

# FEST- SCHRIFT 1923–2023

100 Jahre **Wirtschaft**(skammer) im Burgenland

# **VOR WORT**

**Dieses Buch zeichnet nicht nur ein Jahrhundert wirtschaftlicher Entwicklung in unserem Bundesland nach, sondern es ist auch eine Hommage an die Menschen, die mit ihrem unermüdlichen Einsatz und ihrer Innovationskraft das Burgenland geprägt haben.**

In den letzten 100 Jahren haben wir gemeinsam viele Höhen und Tiefen erlebt und zahlreiche Herausforderungen gemeistert.

Ein Schlüsselaspekt in der Entwicklung des Burgenlandes war und ist neben dem Fleiß der Menschen die enge Kooperation zwischen den Bürgern, der Politik und den Sozialpartnern. Dieser Ansatz hat sich über die Jahrzehnte hinweg bewährt und einen ausgewogenen Interessenausgleich geschaffen, der das Wohl unseres Bundeslandes in den Fokus stellt. Die partnerschaftliche Zusammenarbeit hat es ermöglicht, unsere Region nach vorne zu bringen und die Lebensbedingungen für die Menschen hier kontinuierlich zu verbessern.

Als Wirtschaftskammer Burgenland sind wir fest entschlossen, diese bewährte Tradition der Zusammenarbeit fortzuführen. Gerade in den gegenwärtig herausfordernden Zeiten ist es von entscheidender Bedeutung, den Blick in die Zukunft zu richten, ohne dabei das Bewährte aus den Augen zu verlieren. Wir setzen uns das ehrgeizige Ziel, gemeinsame Projekte und Ziele zu fördern, um das Leben und Wirtschaften im Burgenland spürbar zu verbessern.

Neue Zeiten bringen auch neue Wege, Arbeitszeitmodelle, neue Ideen von Verantwortungsträgern. All diese Entwicklungen erfordern eine offene und ehrliche Debatte über die Zukunft unserer Wirtschaftslandschaft im Burgenland. Wichtig wird dabei sein, alle Menschen, Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Junge und Alte auf diesem Weg mitzunehmen.

Die Wirtschaftskammer Burgenland ist bereit, diesen Dialog zu führen und Lösungen zu erarbeiten. Unser gemeinsames Ziel sollte es sein, die wirtschaftliche Vielfalt und den Unternehmergeist im Burgenland zu fördern, um so eine prosperierende Zukunft für uns alle zu gestalten. Wir sind davon überzeugt, dass die bewährte Partnerschaft zwischen Politik, Wirtschaft und den Sozialpartnern die Grundlage für diesen Erfolg bilden wird.

Möge dieses Buch nicht nur ein Rückblick auf 100 Jahre Wirtschaftskammer Burgenland sein, sondern auch eine Inspiration für die kommenden Generationen, die das Erbe unseres Heimatlandes weitertragen werden.

Herzlichst,



Andreas Wirth  
Präsident

## Die burgenländische Wirtschaft von ihren Anfängen bis heute

# 6

Die Wirtschaft im westungarischen Raum bis 1921	8
Die wirtschaftliche und politische Situation in den 1920er- und 1930er-Jahren	10
Schaufenster ins Burgenland: Die Landesausstellungen 1926 und 1931	14
Politischer Umbruch und Wirtschaft 1938 bis 1945	16
Wiederaufbau nach 1945	18
Der Verein zur Förderung der burgenländischen Wirtschaft	20
Betriebe 1956 und 1970	21
Industrie: Betriebsansiedlungen ab 1956	22
Messen als Sprung auf die internationale Bühne	24
Gewerbe und Handel	26
Tourismus: Ein neuer Wirtschaftszweig	29
Aufschwung und Krisen: 1970er- und 1980er-Jahre	32
Der Fall des Eisernen Vorhangs und seine wirtschaftlichen Folgen	34
EU-Beitritt, Ziel-1-Gebiet und Nutzung neuer Chancen	36
Frau Meisterin stellt ihren Mann – Frauen in der Wirtschaft	38
Burgenlands Wirtschaft im Jahr 2000	40
Gemeinsam stark ins 21. Jahrhundert	42

# IN HALT

## 100 Jahre Wirtschaftskammer im Burgenland

46

Vom Genossenschaftswesen in Ungarn zum Handelskammergesetz von 1920	48
1923: Gründung des Beirates für Handel, Gewerbe und Industrie	50
Der Beirat für Handel, Gewerbe und Industrie in der Zwischenkriegszeit	52
Die Handelskammer unter dem Nationalsozialismus	54
Wiederaufbau nach 1945 – Schaffung von Strukturen und erste Kammerwahl 1950	55
Ein Amtsgebäude für die Wirtschaftskammer	58
Das erste moderne WIFI Österreichs	60
Von der Handelskammer zu einem modernen Serviceunternehmen	62
Das „Haus der Wirtschaft“	64
WIFI – von der Ausbildungsstätte für Gesellen und Meister zum modernen Erwachsenenbildungsinstitut	66
Im ganzen Burgenland vertreten – die Bezirksstellen	68
Von der Kammerzeitung zum Newsletter	70
„Burgenlands Wirtschaft“ im Spiegel der Zeit	76
Wirtschaftskammer Burgenland im 21. Jahrhundert	78
Wirtschaftskammer Burgenland – Organisation	84
Die Wirtschaftskammer in Zahlen	86
Aufgaben der Wirtschaftskammer Burgenland	88
Charta der Wirtschaftskammer Burgenland	90

## Wirtschaftskammer Burgenland: Funktionäre und Wegbereiter

92

10 Präsidenten stellvertretend für alle Funktionäre und Wegbereiter	94
Übersicht Vizepräsidenten, Direktoren, stellvertretende Direktoren, WIFI Kuratoren, WIFI Institutsleiter	104
Literaturverzeichnis	106
Bildnachweise	109
Impressum	111





Bayer Kartonagen, Steinbrunn 1967.

Fest der 1000 Weine, Eisenstadt 1985.



Seefestspiele Mörbisch 1998.



Weinland Burgenland.

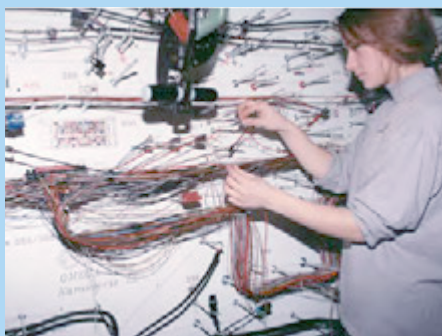
Näherei Andiola, Poppendorf.



Neusiedl am See, vor 1938.



Neue Berufe durch neue Technik.



# DIE WIRTSCHAFT IM WEST-UNGARISCHEN RAUM BIS 1921

Die Wirtschaft eines Raumes lässt sich nicht als etwas Gesondertes betrachten, sie ist ein Teil der Lebensäußerungen einer Gemeinschaft, zu denen nebst der materiellen Kultur, die wir als Wirtschaft bezeichnen, ebenso die geistige Kultur zählt, wie auch die ethnische Eigenart und die politische Konstellation, in die diese Gemeinschaft hineingestellt ist.



Mit diesen Worten begann J. K. Homma, damaliger Leiter des Burgenländischen Landesarchivs, 1949 anlässlich des 3. Sektionstages der burgenländischen Industrie seinen Vortrag über die wirtschaftliche Entwicklung im burgenländischen Raum und zeigte die Vielfalt auf, die Burgenlands Wirtschaft bereits seit Jahrhunderten bestimmt – sowohl in sozialer, geographischer, topographischer wie auch ökonomischer Hinsicht. Letztendlich schlug sich diese Vielfalt auch in ethnischer und konfessioneller Weise nieder: Das Land war über Jahrhunderte von Deutschen, Kroaten, Ungarn, Roma und Juden bewohnt.

Als jener Zweig, der im heutigen Burgenland die wohl längste Tradition hat, kann die Landwirtschaft genannt werden. Neben einzelnen landwirtschaftlichen Industrien wie Brauereien oder Mühlen erlangte im Mittelalter spätestens ab dem 15. Jahrhundert auch der Bergbau Bedeutung. Der Weinbau und der damit verbundene Handel brachten zahlreiche Privilegien, die in den Weinbaueregionen zu Aufschwung führten. Städte und herrschaftliche Marktflecken entstanden, als wirtschaftliche Zentren im heutigen Burgenland traten Pinkafeld und Eisenstadt hervor. Hier wie auch in Güssing, Rechnitz, Lockenhaus, Lutzmannsburg, Neckenmarkt und Mattersburg entwickelten sich unter dem Schutz einflussreicher Grundherren Zünfte. Bald erkannten die Grundherren zudem die Bedeutung der heimischen Bodenschätze und begannen, diese in ihren Herrschaften gezielt zu erschließen: Schwefelkies, Kupfer, Antimon, Asbest und vor allem Braunkohle bildeten die Grundlagen des Bergbaus zwischen Oberwart und Ödenburg und später ab etwa 1800 auch in Neufeld/Leitha. Rund um das Leithagebirge wurde vor allem Kalksandstein gewonnen.

Bereits ab dem 16. Jahrhundert entstand eine gewisse „Industrie“, wobei diese freilich keinesfalls dem heutigen Begriff gleichkommt. Der Süden entwickelte sich, wohl in Anlehnung an die steirische Lodenerzeugung, zu einem lokalen Zentrum des Bekleidungs gewerbes. Im Norden florierte neben zahlreichen Handwerkszweigen die Wein- und Landwirtschaft und verhalf der Bevölkerung zu Wohlstand. Handel sowie Handwerk waren neben lokalem Vertrieb meist auf die größeren Städte in der Nähe wie Ödenburg, Pressburg, Güns, Neustadt und freilich auch die Kaiserstadt Wien ausgerichtet.



Die westungarischen Komitate Ödenburg, Wieselburg und Eisenburg 1803. Der westliche Teil wurde in den Friedensverträgen von Saint-Germain-en-Laye (1919) und Trianon (1920) als Burgenland Österreich zugeschlagen. Karte gezeichnet von K. I. Kipperling.



Zwischen Landwirtschaft und Industrialisierung. Eisenstadt, frühes 20. Jahrhundert.

Ab dem 18. und 19. Jahrhundert bildeten Tabakverarbeitung, Steinguterzeugung, Sodafabriken und Ledererzeugungen, um nur einige zu nennen, weitere „Industriezweige“ – wobei die als „Fabriken“ bezeichneten Betriebe neben den Eigentümern oftmals nur wenige Mitarbeiter beschäftigten. Größere Bedeutung erlangten die ab der Mitte des 19. Jahrhunderts entstandenen Zuckerfabriken in Siegendorf und Hirm, die als Konkurrenz zum Zuckerrohr aus Übersee nun heimische Rüben verarbeiteten und damit auch die Landwirtschaft einbanden.

Neben vereinzelt größeren Betrieben mit überregionaler Bedeutung, etwa der Lederfabrik der jüdischen Familie Spitzer in Eisenstadt oder der bereits im 18. Jahrhundert gegründeten Tuchmacherfabrik Popp & Co in Lockenhaus, herrschten in den übrigen Landesteilen weiterhin vor allem handwerkliche Betriebe vor, wobei diese durch Konzentration vieler gleicher Gewerbe Zentren bildeten: So gab es in Pinkafeld Mitte des 19. Jahrhunderts 63 Tuchmachermeister, 22 Gesellen und 5 Lehrlingen. Ein Teil von ihnen schloss sich in Genossenschaften zusammen und sicherte den Fortbestand der Betriebe, die den Geist der Zeit widerspiegeln: Aus Tuchwalken wurden Textilfabriken oder aus Tischlereibetrieben Holzwarenfabriken wie jene von Johann Braun in Lockenhaus. Mit Textilfabriken und weiteren Betrieben

wie etwa dem Wiener Chemieunternehmen J. Medinger & Söhne in Neufeld sowie Neudörfel entstanden an der Grenze zu Österreich weitere kleinere Industriezentren.

„Um die Jahrhundertwende begann die österreichische Industrie an der Leitha und Lafnitz einigermaßen Fuß zu fassen“, spannt Homma in seinem Beitrag den Bogen vom 19. ins 20. Jahrhundert. Mit diesem „Fuß-Fassen“ einher ging auch ein sozialer Wandel: Die Menschen fanden nun in den grenznahen Fabriken Arbeit als Tagelöhner oder Saisonarbeiter, versuchten ihr Glück im Westen oder zum Teil bereits in Übersee. „Dies ist nun das Bild unseres Raumes, das uns aus der Zeit der Wiedervereinigung des Burgenlandes mit Österreich 1921 vor Augen steht. Wirtschaftsarm, verkehrsarm, entblüht von den kleinen Industriezentren des Ostrand der Landschaft“, konstatiert Homma, fügt jedoch hinzu:

Mit dem Wiederanschluss des Burgenlandes wurden mannigfaltige Hemmnisse der Wirtschaft beseitigt. Wie eine Aufwärtsentwicklung in allen Zweigen der Wirtschaft einsetzte, so hat die Industrie, an die natürlichen Gegebenheiten anknüpfend, in ihrer Entwicklung eine beachtliche Höhe erreicht.<sup>1</sup>



<sup>1</sup> Homma, K. J.: Die wirtschaftliche Entwicklung im burgenländischen Raum, in: Burgenländischer Wirtschaftsdienst, 15.6.1949, S. 1-2; ebd. 15.7.1949, S. 1-3.

# DIE WIRTSCHAFT- LICHE UND POLITISCHE SITUATION IN DEN 1920ER- UND 1930ER- JAHREN

Braunkohlebergwerk Tauchen.



Als Folge des Ersten Weltkriegs, der 1914 durch die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand in Sarajewo ausgelöst und 1918 durch den Waffenstillstand von Compiègne beendet wurde, erfolgte die Neuordnung Europas. Die einst 52 Millionen Menschen umfassende Donaumonarchie zerfiel in Einzelstaaten, das Grenzgebiet zwischen Österreich und Ungarn wurde zum Streitpunkt beider Länder. Trotz ungarischer Proteste kam das Burgenland 1921 zu Österreich, die designierte Hauptstadt Ödenburg (Sopron) blieb hingegen nach einer im Dezember jenes Jahres durchgeführten Abstimmung bei Ungarn.

Die Voraussetzungen für das junge Burgenland waren nicht besonders günstig: Es fehlte an Verwaltung, Verkehrswegen und nicht zuletzt einer Hauptstadt. Auch die wirtschaftliche Situation war trist: Das Land war nach wie vor stark landwirtschaftlich geprägt: Etwa 64 Prozent der Erwerbstätigen waren in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, wobei rund zwei Drittel der Fläche in der Hand von Großgrundbesitzern war. Von den sogenannten „Industriebetrieben“ beschäftigten 1923 gerade einmal 31 mehr als 20 Mitarbeiter. Das nach wie vor kleinstrukturierte Gewerbe war in erster Linie auf die regionale Versorgung ausgerichtet, mit der Grenzziehung brach nun außerdem ein Teil des Kundenkreises weg. Der im Land ansässige Kundenstock – vornehmlich von Landwirtschaft lebende Bevölkerung – verfügte über keine besonders hohe Konsumkraft. Dass auch das neu entstandene Österreich mit Währungsverfall, Arbeitslosigkeit, Lebensmittelknappheit und weiteren Problemen zu kämpfen hatte, erleichterte die Lage nicht unbedingt. Der aus Rechnitz stammende, in Wien als Polizeibeamter tätige Nationalrat Franz Binder schrieb 1925 in der „Burgenländischen Heimat“:

„Früher waren wir das Stiefkind Ungarn, heute haben wir die Rolle vertauscht und sind das Aschenbrödel der Republik Österreich geworden.“<sup>2</sup>

Die traditionellen Industriestandorte entlang der Grenze wie Neufeld/Leitha, Neudörfel und Pinkafeld konnten ihre wirtschaftliche Bedeutung vorerst weiterhin beibehalten. Auch der Bergbau, allen voran der Braunkohleabbau in Tauchen und im Revier rund um Neufeld/Leitha, zählte zu einem wichtigen Zweig. Neben der Textilindustrie waren vor allem die Stein- und keramische Industrie sowie Nahrungs- und Genussmittelindustrie dominant: In diesen Bereichen waren 90 Prozent der burgenländischen Industriearbeiter beschäftigt.



Baden vor einstigen Abrauhalden: Das Braunkohlebergwerk in Neufeld/Leitha wurde in den 1930er-Jahren zum Badesee.

Ein weiteres wirtschaftliches Standbein vieler burgenländischer Familien – meist neben ihrer kleinen Landwirtschaft – war die Hausindustrie: Flechtwaren wie Körbe oder Simperl, Holzwaren, Töpferwaren und Textilwaren wurden im häuslichen Betrieb erzeugt. Vertrieben wurden diese Produkte häufig von Wanderhändlern, die von Ort zu Ort zogen und diese bei Märkten feilboten. Als Handelsplätze mit regionaler Bedeutung etablierten sich Eisenstadt, Mattersdorf (seit 1924 Mattersburg), Oberpullendorf, Deutschkreutz, Oberwart, Großpetersdorf, Pinkafeld, Güssing und Jennersdorf. Neusiedl wurde zu einem bedeutenden Umschlagplatz für Gemüse, Frauenkirchen für Vieh.

Mit dem Aufbau der Verwaltung kam nach der Angliederung des Burgenlandes an Österreich mit dem Beamtenum eine weitere, weitgehend neue Schicht, die sich vor allem aus Funktionsträgern aus den ehemaligen Kronländern zusammensetzte. Sie waren auf Sauerbrunn, wo die neu eingerichtete burgenländische Landesregierung ihre Amtsräumlichkeiten hatte, und Eisenstadt aufgeteilt, wo in der heutigen Martinkaserne der Landtag zusammentrat.

Schon dieser Zwiespalt zeigt ein weiteres Dilemma des jungen Bundeslandes: Nachdem Sopron/Ödenburg infolge des Votums bei Ungarn verblieben war, fehlte ein Verwaltungszentrum.

Als Landeshauptstadt wurden Sauerbrunn, Eisenstadt, Mattersdorf, das sich dafür eigens in Mattersburg umbenannte, Pinkafeld und kurz auch als exterritorialer Standort Wiener Neustadt in Erwägung gezogen. Letztendlich machte Eisenstadt in einer Abstimmung am 30. April 1925 das Rennen und wurde zum „Sitz der Landesregierung“ bestimmt. Mit diesem Schritt setzte nun zumindest in Eisenstadt ein Aufschwung im Baugewerbe ein, da bald zahlreiche öffentliche Institutionen wie Kammern und andere Vertretungen ihren Sitz hierher verlegten und zudem ein neues Regierungsgebäude nebst Beamtenwohnungen errichtet wurde.

Als ebenso weitgehend neues Betätigungsfeld und damit einhergehende Einnahmequelle kam in den 1920er-Jahren der Fremdenverkehr hinzu. In Tatzmannsdorf, Sauerbrunn und Kobersdorf hatte sich bereits zu Zeiten der Monarchie eine Sommerfrische-



Nordburgenland, Zwischenkriegszeit.

kultur entwickelt, ab der Mitte der 1920er-Jahre wurde nun auch der Neusiedler See als „Meer der Wiener“ in Stellung gebracht. Neusiedl positionierte sich als „Klein-Venedig“, Podersdorf als „österreichisches Grado“. 1927/28 registrierte man im ganzen Burgenland 236.000 Übernachtungen, 1929 waren es in den Seegemeinden 105.000. Diese Zahl stieg landesweit bis 1936/37 auf 384.700 an. Gaststätten und Lichtspielhäuser boten der einheimischen Bevölkerung darüber hinaus Zerstreuung.

Trotz dieser zum Teil auch neuen Arbeitsmöglichkeiten zwang die geringe Zahl an Arbeitsplätzen im Land viele Menschen dazu, Arbeit außerhalb des Burgenlandes zu suchen. Sie fanden diese in Wien, in den Industriegebieten des südlichen Wiener Beckens oder auf den großen Gutshöfen. Andere kehrten der Heimat auf Zeit oder für immer den Rücken, in der Hoffnung, in der Ferne ein besseres Leben zu finden: Zwischen 1922 und 1936 wanderten 22.000 Burgenländerinnen und Burgenländer aus – das Land verlor damit rund sieben Prozent seiner Bevölkerung, in Jennersdorf und Güssing sogar fast 14 Prozent. Im Jahr 1923 zählte das Burgenland 286.179 Einwohner, bis 1935 stieg die Zahl auf 299.477 an, wobei vor allem Eisenstadt innerhalb dieser Zeit seine Bewohnerzahl auf fast 6.600 Menschen beinahe verdoppelte.

Die ab 1929 hereinbrechende Weltwirtschaftskrise traf das Burgenland nicht so hart wie andere Regionen Österreichs: Die Kleinstrukturiertheit und die landwirtschaftliche Prägung zeigten sich nun als ein gewisser Vorteil, dennoch gingen ab 1931 auch hier die Einnahmen zurück. Dazu griff die Arbeitslosigkeit um sich: Zwischen 1929 und 1932 stieg die Zahl der Arbeitslosen von 4.953 auf 8.125 an. Zugleich sank die bis 1929 auf 37 gewachsene Zahl der Betriebe, die 5.334 Menschen beschäftigten (1930), auf 25 und blieb weitgehend auf diesem Niveau: 1937 verzeichnete das Burgenland 28 Betriebe.

Schwierigkeiten bereitete in der Zwischenkriegszeit neben fehlenden Arbeitsplätzen vor allem die mangelhafte Infrastruktur: Das Verkehrsnetz war in der Monarchie jeweils zwischen größeren Städten gezogen worden und verlief daher weitgehend mit einigen Abzweigern quer durch das langgestreckte Burgenland. Die Eisenbahnknotenpunkte lagen außerhalb des Landes, die Bahnstrecken waren häufig in schlechtem Zustand. Ähnlich schlecht sah es mit den Straßen aus: Rund 662 von rund 870 Kilometern waren meist ohne festen Untergrund, eine Verbindung nach Wien

fehlte. Und auch die Stromversorgung galt es aufzubauen: Zum Zeitpunkt der Angliederung des Burgenlandes an Österreich hatten etwa 25 Gemeinden Strom. Diese Versorgung wurde in den folgenden Jahren vor allem durch die 1925 gegründete „Oststeirische-Burgenländische Wasserkraftwerk AG“ – kurz: OSTBURG – im Landessüden und im Norden durch die auf das Jahr 1900 zurückgehende „Eisenstädter Elektrizitäts-Aktien-Gesellschaft“, die 1927 in „Eisenstädter Elektrizitäts AG Überlandswerke“ umbenannt wurde, ausgebaut.



<sup>3</sup> Susanna Steiger-Moser, *Auf-richten, Weiter-arbeiten. Wirtschaftliche und soziale Herausforderungen beim Aufbau des Burgenlandes 1921-1938*, in: *Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.), Burgenland schreibt Geschichte 1921-2021, Bd. 2, Eisenstadt 2021, S. 189-218, hier: S. 191.*

# SCHAUFENSTER INS BURGENLAND: DIE LANDESAUSSTELLUNGEN 1926 UND 1931



Landesausstellung 1931 im „InstitutsparK“ in der ehemaligen Obermilitärrealschule (heute Martinkaserne).

Ein Jahr, nachdem das Burgenland einen Ort für seinen Regierungssitz gekürt hatte, feierte das Land sein fünfjähriges Bestehen und präsentierte sich von 11. bis 20. September 1926 im Rahmen der „Ersten Burgenländischen Landesausstellung“. Mit dieser Schau wollte das junge Bundesland beweisen, dass es

„für Österreich nicht nur eine Belastung ist, wie häufig behauptet wird, sondern daß im Gegenteil die Schätze des Bodens und der Schatz der Arbeitshände ein starkes Aktivum für unser neues Vaterland bedeuten,“

wie Landeshauptmann Josef Rauhofer feststellte.



Werbung für die Landesausstellung 1926, gestaltet von Albert Kollmann.

Die Organisation hatte der Gewerbliche Landesverband des Burgenlandes übernommen, die Schau war in gewerbliche, land- und forstwirtschaftliche sowie industrielle Ausstellungen unterteilt und wurde freilich von einer Weinkost begleitet. Über 1.000 Aussteller aus dem Burgenland wie auch aus benachbarten Bundesländern präsentierten ihre Leistungen, im Rahmen der Festwoche wurde zugleich das Burgenländische Landesmuseum im sogenannten Leinnerhaus (Rusterstraße 12–16) eröffnet.

Noch im selben Jahr beging das Burgenland ein weiteres großes Fest: Am 14. Dezember erfolgte die Grundsteinlegung für das Gebäude der Burgenländischen Landesregierung – ein nächster Schritt zum Aufbau der burgenländischen Identität.

Fünf Jahre später – man blickte nun auf zehn Jahre Burgenland – präsentierte sich das junge Bundesland von 12. bis 20. September 1931 abermals im Rahmen einer großen Schau und feierte zugleich den Aufbau des Landes, den die neue Eisenstädter Zeitung anhand der Elektrifizierung des Burgenlandes unterstrich:

1928 hatten wir 190.000, heute 2.200.000 Kilowattstunden, 1928 waren 24.300, heute sind 63.700 angeschlossene Glühlampen.<sup>5</sup>

Wie fünf Jahre zuvor hatte sich die Spitze der österreichischen Politik in Eisenstadt eingefunden, um einerseits die Vereinigung des Burgenlandes mit Österreich zu feiern und zudem die Leistungen des jungen Bundeslandes zu würdigen und bestaunen.

Allein in den ersten drei Tagen verzeichnete die Jubiläumsausstellung 50.000 Besucher, die sich in und um die ehemalige Obermilitärrealschule (heute Martinkaserne), die Esterházy'schen Stallungen und natürlich auch in den Gassen der Stadt tummelten. Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe und Industrie, aber auch Kunst, Kultur und Geschichte waren vertreten. Die Medien zeigten sich von der Schau begeistert, was durch den großen Andrang unterstrichen wurde.

<sup>4</sup> Die Erste allgemeine Burgenländische Landesausstellung, in: Neue Eisenstädter Zeitung, 12.9.1926, S. 2.  
<sup>5</sup> Die Jubiläumsausstellung, in: Neue Eisenstädter Zeitung, 13.9.1931, S. 4.

# POLITISCHER UMBRUCH UND WIRTSCHAFT 1938 BIS 1945

Die jüdische Bevölkerung wurde nach dem „Anschluss“ an Deutschland, wie hier in Mattersburg, in vielen Orten zum Reinigen der Straße gezwungen.



Zwischen 1921 und 1938 war das junge Burgenland – trotz oder gerade wegen seines großen Rückstands in Bezug auf die anderen Bundesländer – von einer enormen Aufbauwelle erfasst worden: Die Schaffung neuer Verkehrswege, der Ausbau der Elektrizität, aber auch die lokale Einrichtung unterschiedlichster Vertretungen trugen zur Ansiedlung regionaler Institutionen bei. Zugleich trieben jedoch Inflation, Wirtschaftskrise und hohe Arbeitslosigkeit einen Keil in die Bevölkerung und boten einen Nährboden für die Zuspitzung der politischen Situation. Ereignisse wie die Schüsse von Schattendorf 1927, die den Brand des Justizpalasts in Wien zur Folge hatten, die Selbstausschaltung des Parlaments unter dem diktatorisch regierenden Bundeskanzler Engelbert Dollfuß 1933 mit dem darauffolgenden Verbot anderer Parteien außer der Vaterländischen Front sowie Dollfuß' Ermordung im Juli 1934 durch Nationalsozialisten waren Ausdruck einer sich radikalierenden Politik, die schließlich 1938 in der Auslöschung Österreichs wie auch des erst 17 Jahre zuvor entstandenen Burgenlandes gipfelte.

In den Abendstunden des 11. März 1938, als Bundeskanzler Kurt Schuschnigg mit den Worten „Gott schütze unser Österreich“ zurücktrat, war das Burgenland schon in nationalsozialistischer Hand. Bereits am Tag darauf erhielt es unter Landeshauptmann Tobias Portschy eine nationalsozialistische Landesregierung, die sofort zur Tat schritt: Auf die Machtübernahme folgte eine Welle von Verhaftungen politischer Gegner sowie die „Entfernung“ der jüdischen Bevölkerung und der Romnja und Roma aus dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben. Jüdische Geschäfte wurden boykottiert, sabotiert oder, um sie vor Plünderungen zu schützen, unter kommissarische Verwaltung gestellt. Wer konnte, verkaufte seinen Besitz, allerdings zu Preisen, die weit unter dem tatsächlichen Wert lagen – im Burgenland wurden mindestens 664 Betriebe „arisiert“.

Zugleich setzte durch Straßen- und Wohnungsbau, die Errichtung von Zollhäusern im Grenzgebiet und Arbeitsmöglichkeiten im „Altreich“ der schon lange erhoffte wirtschaftliche Aufschwung ein – wenngleich auch nur von kurzer Dauer: Ab dem Sommer 1938 herrschte praktisch Vollbeschäftigung. Nur wenige Monate später wurde das Burgenland durch das „Gebietsveränderungsgesetz vom 1. Oktober“ per 15. Oktober 1938 aufgelöst und verwaltungsmäßig den Gauen Niederdonau und Steiermark zugeschlagen. Die wirtschaftliche Ausrichtung wurde an die Plan- und Lenkungswirtschaft des Deutschen Reichs angepasst



Folgen eines Bombenabwurfs auf Eisenstadt am 10. Mai 1944.

und damit in allen Bereichen dessen Zielen der Wehrwirtschaft und Autarkie untergeordnet. Große Unternehmen drohten nun die kleinstrukturierten burgenländischen Betriebe zu überrollen, die ohnehin meist durch den Kriegsdienst des Familienoberhaupts geschwächt waren. Um das Fehlen dieser wichtigen Arbeitskräfte zu kompensieren, wurden Zwangsarbeiter eingesetzt. Die Landwirtschaft wurde dem Reichsnährstand unterstellt, wodurch sich die Betriebe neben weiteren Schwierigkeiten mit Ablieferungs- und Produktionsvorschriften, Kontingentierungen und anderen Vorschriften konfrontiert sahen; Rationierungen bestimmten den Alltag der Bevölkerung.

Für die Kriegsindustrie hatte das Burgenland, das ohnehin nicht reich an Industriebetrieben war, hingegen kaum Bedeutung. Nur einige Betriebe der Textil- und Metallindustrie produzierten für die Wehrmacht, so etwa das Messerschmitt-Werk in Neudörf. Ehemalige Fabriken wurden zum Teil als Lagerhallen genutzt, wobei die Rüstungsindustrie nach Angriffen auf Wiener Neustadt später teilweise ins Burgenland verlegt wurde. Selbst das Antimonbergwerk in Schlaining, immerhin der größte Abbaubetrieb des Deutschen Reichs, spielte nur eine untergeordnete Rolle. Das

Land war weiterhin agrarisch strukturiert und damit von Landwirtschaft und Weinbau dominiert.

Nachdem das Burgenland ab 1943 vermehrt Ziel von Überflügen und vereinzelt auch von Luftangriffen geworden war, setzte 1945 der Einmarsch sowjetischer Bodentruppen ein: Am 29. März 1945 überschritt die Rote Armee bei Klostermarienberg burgenländischen Boden – bis Mitte April hatte sie das Gebiet unter ihre Kontrolle gebracht und agierte nun von hier aus in Richtung Wien. Das Burgenland war vom Faschismus befreit und zugleich wieder von einer fremden Macht abhängig. Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges sowie der Besatzung und der damit einhergehenden Einquartierung sollten die Bevölkerung noch lange Zeit einschränken.

Viel größeren Schmerz hinterließen jedoch die ausgelöschten Menschenleben: Mindestens 17.500 Burgenländer hatten im Krieg ihr Leben verloren, etwa 1.300 burgenländische Jüdinnen und Juden wurden infolge des Holocaust ermordet. Von rund 8.000 noch 1938 im Burgenland lebenden Romnja und Roma überlebten nur zehn Prozent das grausame NS-Regime.

# WIEDERAUFBAU NACH 1945

Straßenschilder in lateinischer und kyrillischer Schrift bei Weppersdorf.



Schon rasch nach ihrem Einmarsch im Burgenland begann die sowjetische Besatzungsmacht noch im April 1945 mit der Schaffung neuer kommunaler Strukturen. Das Burgenland war nach wie vor geteiltes Land und ob es wieder eins werden sollte, war ungewiss. Dennoch gelang die Einigung – vor allem durch das Engagement und den Zusammenhalt politischer Vertreter von Christlichsozialer, Sozialdemokratischer und Kommunistischer Partei und nicht zuletzt durch die Fürsprache der sowjetischen Verwaltung. Am 1. Oktober 1945 trat das von der provisorischen österreichischen Regierung erlassene „Verfassungsgesetz über die Wiedererrichtung des Burgenlandes“ in Kraft, bereits am 25. November 1945 schritten die Burgenländerinnen und Burgenländer zur Wahlurne und wählten Nationalrat, Landtag und Gemeinderat.

Die Aufgaben, die diese zu bewältigen hatten, waren vielfältig und zugleich herausfordernd: Rund 10.000 Häuser im Land waren durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogen, 1.200 davon komplett zerstört. Betriebe und Fabriken, Brücken, Straßen sowie Telefon- und Elektrizitätsleitungen waren beschädigt, Lebensmittel, Medikamente und Heizmaterialien waren Mangelware, was große Herausforderungen für das Meistern des Alltags bedeutete.

Ein dringendes Thema der Nachkriegszeit war neben dem Wiederaufbau die Auflösung der nationalsozialistischen Machtmechanismen sowie die „Entnazifizierung“ aller Bereiche. Das „Wirtschaftsäuberungsgesetz“ vom 12. September 1945 schrieb Maßnahmen gegen alle „Illegalen“ vor, also jene, die während des Verbots der NSDAP vor dem 12. März 1938 beigetreten waren. Im Burgenland waren dies rund 1.100 Personen, von denen allerdings nur rund ein Drittel Konsequenzen in Form einer Entlassung oder eines Berufsverbots zu tragen hatte. Dies war einerseits zum Teil einer oberflächlichen Prüfung geschuldet, andererseits jedoch auch der Tatsache, dass jede Arbeitskraft im Land gebraucht wurde.

Denn das Ziel war freilich, das Wirtschaftsleben so rasch wie möglich wieder in Schwung zu bringen, was teilweise nicht einfach war. War das Burgenland schon vor dem Krieg nicht mit Industriebetrieben gesegnet gewesen, hatte sich dies auch während der NS-Zeit nicht geändert. Außerdem waren neun Industrie- und Gewerbebetriebe sowie die Esterházy-Besitzungen mit ihren weitläufigen Landwirtschafts- und Forstflächen von den Sowjets dem USIA-Konzern (Verwaltung des sowjetischen Vermögens in Österreich) eingegliedert worden. 1946 gab es im Burgenland 25 Betriebe mit mehr als 20 Mitarbeitenden und insgesamt

4.454 Beschäftigten, von denen allein zehn zur Branche „Steine und Erden“ zählten – ein Sinnbild für die Zeit des Wiederaufbaus: Nach Kriegsende boomten besonders jene Branchen, die für den Wiederaufbau produzierten, dies waren vor allem Ziegelfabriken und Sägewerke. 1949 war die Zahl der größeren Betriebe immerhin schon auf 44 angewachsen. Weiterhin vorherrschender Zweig blieb die Landwirtschaft: 1951 bezogen 47 Prozent der Bevölkerung und damit fast die Hälfte ihr Haupteinkommen aus kleinbäuerlichen Betrieben. Zudem sicherte sie vielen Gewerbetreibenden ein zusätzliches Einkommen oder zumindest Nahrungsmittel.

Als wichtigste Ziele der unmittelbaren Nachkriegszeit zählten die verkehrsmäßige Erschließung durch eine Nord-Süd-Verbindung, die Schaffung von Arbeitsplätzen durch Industrie Gründungen und damit einhergehende Verminderung der Pendlerzahlen sowie eine Heranführung an das wirtschaftliche Niveau des restlichen Österreichs. Erschwerend hierbei wirkte sich die Grenzlage zu dem ab 1948 kommunistisch regierten Ungarn sowie die sowjetische Besetzung aus, die nicht nur den Investitionswillen von außen, sondern zugleich auch den Geldfluss durch den Marshallplan bremste. Obwohl die Burgenländer 4 Prozent aller Österreicher ausmachten, betrug der Anteil an ERP-Krediten nur 0,33 Prozent.

Dennoch wurden die gesteckten Ziele unter großem Einsatz und Zusammenhalt verfolgt. Das Verkehrsnetz erfuhr nicht nur einen qualitativen Ausbau, sondern zugleich eine Verdichtung. Die



Jormannsdorf: Bau der Eisenstädter Bundesstraße, Unterführung (Eisenbahnbrücke), 1950.

lückenlose Nord-Süd-Verbindung wurde 1971 fertiggestellt. Auch die Elektrifizierung schritt voran: Bereits Mitte der 1950er-Jahre gab es kaum eine Gemeinde mehr, die noch ohne Strom war. Mit der Burgenländischen Elektrizitätswirtschafts Aktiengesellschaft (BEWAG) gründete das Land im Jahr 1958 seine eigene Landesgesellschaft, wobei sich deren Aufgabe in der ersten Zeit vor allem auf die Verteilung des von NEWAG und STEWEAG bezogenen Stroms beschränkte. Durch die Gründung von Wasserleitungsverbänden ab den 1950er-Jahren wurde zudem die Wasserversorgung in den Gemeinden und Haushalten vorangetrieben.

Mit vielen kleineren und größeren Veränderungen, aber auch dem Willen und der Notwendigkeit, sich umzuorientieren, hatte das Burgenland seine Aufholjagd gestartet. Und das, obwohl es durch das politische Geschehen in Ungarn und dessen Abriegelung durch das kommunistische Regime von seinem direkten Nachbarn nach dem Zweiten Weltkrieg vollkommen abgeschnitten war.



Baustelle Fernheizkraftwerk Tauchen.

# DER VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER BURGENLÄNDISCHEN WIRTSCHAFT

Der Staatsvertrag und das Ende der sowjetischen Besatzung 1955 sollten für das Burgenland eine neue Phase des Aufschwungs einleiten, die abermals über Parteigrenzen hinweg getragen wurde. 1956 schlossen sich die Kammer der gewerblichen Wirtschaft für das Burgenland, die Kammer für Arbeiter und Angestellte, die Burgenländische Landwirtschaftskammer und die Landesexekutive Burgenland des Österreichischen Gewerkschaftsbundes unter der Ägide der Burgenländischen Landesregierung zum „Verein zur Förderung der Burgenländischen Wirtschaft“ zusammen.

Ziel war es, mit geeinten Kräften die Ansiedlung von Industriebetrieben zu forcieren und damit Arbeitsplätze im Land zu schaffen. Die Unternehmung war durchaus innovativ, gab es doch zu jener Zeit in Österreich weder eine Anlaufstelle für Industrialisierungsfragen noch Institutionen ähnlicher Art. Dennoch stand der Verein nicht alleine da: Unterstützung erhielt er nicht nur von der Landesregierung und Beratern aus dem Bundeskanzleramt, sondern auch durch die amerikanische Wirtschaftskommission. Diese empfahl den Burgenländern, eine Reise zu tun, und zwar nach Schottland, wo sich mit den „Industrial Estates“ eine Spezialorganisation für Industrieansiedlung etabliert hatte. Studienfahrten

nach Holland, Westdeutschland und Süditalien folgten und der Erfolg – sowie die Nachahmer in anderen Bundesländern – ließen nicht lange auf sich warten. Schließlich richteten auch das Bundesministerium für soziale Fragen und das Handelsministerium entsprechende Stellen ein.

Als Leitfaden für den weiteren Weg brachte der Verein 1957 die Publikation „Industrie für das Burgenland“ heraus, die Möglichkeiten bei der Standortwahl aufzeigte. Im selben Jahr wurde bereits eine „Vergleichende Standortuntersuchung [...] für die Errichtung eines Industrieparkes“ herausgegeben. Anlässlich des fünfjährigen Bestehens des Vereins konnte er auf erste Erfolge verweisen, zum zehnjährigen Bestehen 1966 wurde die hundertste Eröffnung bekannt gegeben. Bis 1971 sollten es schließlich etwa 150 sein.

1973 wurde der Verein aufgelöst, zuvor hatte sich bereits die Nachfolgeorganisation BiBAG (Burgenländische Industrie- und Betriebsansiedlungsgesellschaft m.b.H.) konstituiert. Diese sollte 1994 gemeinsam mit der BRiKaBAG (Burgenländische Risiko-Kapitalbeteiligungsaktiengesellschaft) zur WiBAG (Wirtschaftsservice Burgenland AG) verschmelzen.

# BETRIEBE 1956 UND 1970

1956   % von Betrieben	1970   % von Betrieben	
3   5,90 %	1   0,70 %	KOHLN- UND ERZBERGBAU
9   17,60 %	9   6,70 %	STEIN- UND ERDGEWINNUNG UND VERARBEITUNG
3   5,30 %	10   7,50 %	NAHRUNGS- UND GENUSSMITTELERZEUGUNG
-   -	1   0,70 %	GETRÄNKE- UND TABAKWARENERZEUGUNG
8   15,70 %	13   9,70 %	TEXTILERZEUGUNG UND -VERARBEITUNG
1   2,00 %	34   25,40 %	SCHUH- UND BEKLEIDUNGSERZEUGUNG
6   11,80 %	17   12,70 %	HOLZZURICHTUNG UND HOLZVERARBEITUNG
0   -	1   0,70 %	ERZEUGUNG UND VERARBEITUNG VON PAPIER UND PAPPE
1   2,00 %	-   -	LEDERERZEUGUNG
4   7,80 %	10   7,50 %	ERZEUGUNG VON CHEMIKALIEN UND CHEMISCHEN PRODUKTEN
14   27,40 %	14   10,50 %	ERZEUGUNG VON WAREN AUS NICHTMINERALISCHEN MATERIALIEN (ZIEGELINDUSTRIE)
-   -	1   0,70 %	ERZEUGUNG VON EISEN UND METALLEN, METALLGRUNDINDUSTRIE
-   -	5   3,80 %	METALLWARENERZEUGUNG
2   3,90 %	6   4,50 %	MASCHINENBAU
-   -	7   5,30 %	ELEKTRONISCHE ERZEUGUNG
-   -	1   0,70 %	TRANSPORTMITTELBAU
-   -	3   2,20 %	FEINMECHANIK, OPTIK, UHREN, SCHMUCKWARENERZEUGUNG
-   -	1   0,70 %	ERZEUGUNG VON ANDEREN WAREN
51	134	GESAMT

Tabelle: Anzahl der Produktionsbetriebe im Burgenland mit 20 und mehr Beschäftigten 1956 und 1970 (Quelle: 50 Jahre Industrie im Burgenland 1921-1971, in: Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.): Statistische Daten über: Industrie und Musikpflege, Eisenstadt 1971, S. 25.)

# INDUSTRIE: BETRIEBS- ANSIEDLUNGEN AB 1956

Jennersdorf, Vossen Frottier.



1956 zählte das Burgenland 51 Produktionsbetriebe mit mehr als 20 Beschäftigten und damit um 16 mehr als im Jahr 1930. Die größte Anzahl an Betrieben verzeichnete die Ziegelindustrie mit 14 (27,4 Prozent), gefolgt von der Stein- und Erdgewinnung und Verarbeitung (9 Betriebe, 17,6 Prozent). Der hohe Anteil war vor allem der verstärkten Bautätigkeit nach dem Krieg zu verdanken. Prozentmäßig stark vertreten war weiterhin die Textilindustrie (8 Betriebe, 15,7 Prozent), gefolgt von der Holzindustrie (6 Betriebe, 11,8 Prozent) und der Erzeugung von Chemikalien und chemischen Produkten (3 Betriebe, 7,8 Prozent). Je drei Unternehmen waren in den Bereichen Bergbau sowie Nahrungs- und Genussmittelerzeugung (je 5,9 Prozent), darunter die zwei Zuckerfabriken in Hirm und Siegendorf, und je ein Betrieb war in der Schuh- und Bekleidungsproduktion bzw. der Ledererzeugung tätig (1 Betrieb, 2 Prozent).

Die Gründung des Vereins zur Förderung der burgenländischen Wirtschaft setzte eine An siedlungswelle in Gang, wobei der stärkste Zuwachs in die Zeit zwischen 1956 und 1964 und damit in die letzten Jahre der ÖVP an der Landesspitze fällt. Infolge der Landtagswahl 1964 ging die Funktion des Landeshauptmannes an die SPÖ. In den ersten Jahren waren 76 neue Betriebe gegründet worden, wobei die Schuh- und Bekleidungsindustrie mit 21 Unternehmen (27,6 Prozent) die größte Zunahme verzeichnete, gefolgt von Holzzurichtung und Holzwarenerzeugung (12 Betriebe, 15,8 Prozent, darunter zwei Betriebe zur Schilfrohrverarbeitung).

Auch die Erzeugung von nichtmetallischen Mineralien erfuhr mit der Errichtung von vier Betonwerken und drei Ziegeleien einen Zuwachs.

Während in den ersten vier Jahren der Betriebsansiedlung zwischen 1956 und 1960 vor allem die Bezirke Eisenstadt und Mattersburg profitiert hatten, wurde der Kreis in den folgenden Jahren auf das weitere Burgenland ausgedehnt. Zwischen 1961 und 1963 entstanden weitere 40 Industriebetriebe, die sich nun auch in den südlichen Bezirken, hier vor allem Oberwart, niederließen. Zur traditionellen Textilindustrie kamen die Eisen- und Metallwarenindustrie sowie die Elektroindustrie. 1964 waren im Burgenland 123 Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten registriert, beflügelt wurde dieser Aufschwung auch durch den Ausbau der Infrastruktur wie Straßen und Elektrizität. Einige der Betriebe



Gloriette Hemdenfabrik in Stegersbach, 1964.

gaben nur ein kurzes Gastspiel, andere gelten bis heute als Flaggschiffe der burgenländischen Industrie, darunter FELIX Austria in Mattersburg (1958) oder Vossen in Jennersdorf (1968).

„ Der Fremdenverkehr, die Industriean-siedlung und die Intensivierung der Land-wirtschaft im Burgenland begründen die Hoffnungen auf die Entwicklung der burgenländischen Wirtschaft<sup>6</sup>, bemerkte der Geschäftsführer des „Vereins zur Förderung der burgenländischen Wirtschaft“ Michael Hetfleisch 1971.

Der Zuwachs an Industriebetrieben wirkte sich freilich auch auf die Zahl der Beschäftigten aus. So verkündete der Wirtschaftsdienst 1966:

Dreimal soviel Industriebeschäftigte als vor dem 2. Weltkrieg<sup>7</sup>,

und damit die viertgrößte Zunahme aller österreichischen Bundesländer. Die Zahl der Beschäftigten war von 3.200 im Jahr 1936 auf rund 9.000 gestiegen – ein Plus von 271 Prozent, wobei darauf verwiesen wurde, dass das Ausgangsniveau ein niedriges gewesen war.

<sup>6</sup> Michael Hetfleisch, *Der Fremdenverkehr als ein Wirtschaftsfaktor des Burgenlandes in der Gegenwart*, in: *Verein 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland (Hg.), 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland, Eisenstadt 1971*, S. 95-96, hier: S. 95.

<sup>7</sup> *Dreimal soviel Industriebeschäftigte als vor dem 2. Weltkrieg*, in: *Burgenländischer Wirtschaftsdienst*, 9.4.1966, S. 1.

# MESSEN ALS SPRUNG AUF DIE INTERNATIONALE BÜHNE

Schon bevor mit der strukturierten Ansiedlung von Betrieben begonnen worden war, hatten burgenländische Betriebe bereits damit angefangen, ihre Produkte außerhalb des Landes zu präsentieren. Wichtige Plattform dafür boten Messen wie die 1921 ins Leben gerufene Wiener Messe.

Erste größere Messeauftritte nach dem Zweiten Weltkrieg absolvierten burgenländische Unternehmen 1949 in Kooperation mit der Handelskammer: Mit einer „Burgenländischen Weinkost“ auf der Dornbirner Messe wurde der Grundstein für eine bis heute bestehende wirtschaftliche Brücke vom Osten in den Westen Österreichs gelegt. Weitere Messeteilnahmen folgten und stolz verkündete der Burgenländische Wirtschaftsdienst in seiner Ausgabe vom 15. August 1949:

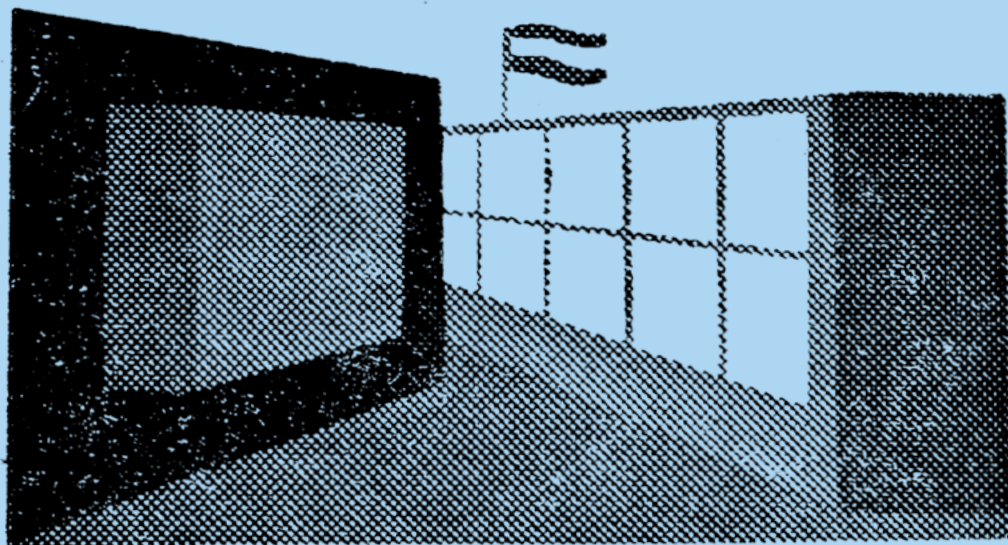
“ Burgenlands Wirtschaft ist wieder da. ”

In der Folge bewarb die Handelskammer bei ihren Mitgliedern die Teilnahme auch an internationalen Messen, sodass einige von ihnen in den 1950er- und 1960er-Jahren mit ihren Produkten bereits in Zagreb, Moskau, Budapest, Berlin, München und anderen Städten vertreten waren.

Die eigenen Erzeugnisse sollten jedoch nicht nur außerhalb, sondern auch im eigenen Land präsentiert werden. 1957 fand in Eisenstadt eine Landesausstellung unter dem Leitgedanken „Ein Grenzland baut auf“ statt. Ab den 1960er- und 1970er-Jahren etablierten sich im ganzen Land einige Ausstellungen, die heimischen Produkten eine Bühne boten: Bei einigen wie der ab 1964 stattfindenden Burgenländischen Weinwoche stand der Wein im Mittelpunkt, andere wie die INFORM Oberwart oder das Golser Volksfest etablierten sich als Messen sowohl für Fachpublikum als auch die Bevölkerung. Zur Stärkung der regionalen Wirtschaft entstanden etwa um 1980 auch lokale Werbegemeinschaften und Vereine, die den Kunden vor Ort in Wirtschaftsausstellungen und Leistungsschauen die Warenpalette der heimischen Betriebe präsentierten.

Weiterhin präsent war die burgenländische Wirtschaft zudem auf Messen außerhalb des Landes, wo sie gemeinsam mit dem Landesfremdenverkehrsverband und der burgenländischen Weinwirtschaft im Rahmen von Burgenland-Kojen bzw. -Ständen Synergien nützte.

# ÖSTERREICH *auf Auslandsmessen*



## Messeveranstaltungen Ausstellerfirmen

1957	20	846
1958	27	1200
1959	36	1600
1960	39	1800

# GEWERBE UND HANDEL

Verkaufstheke.

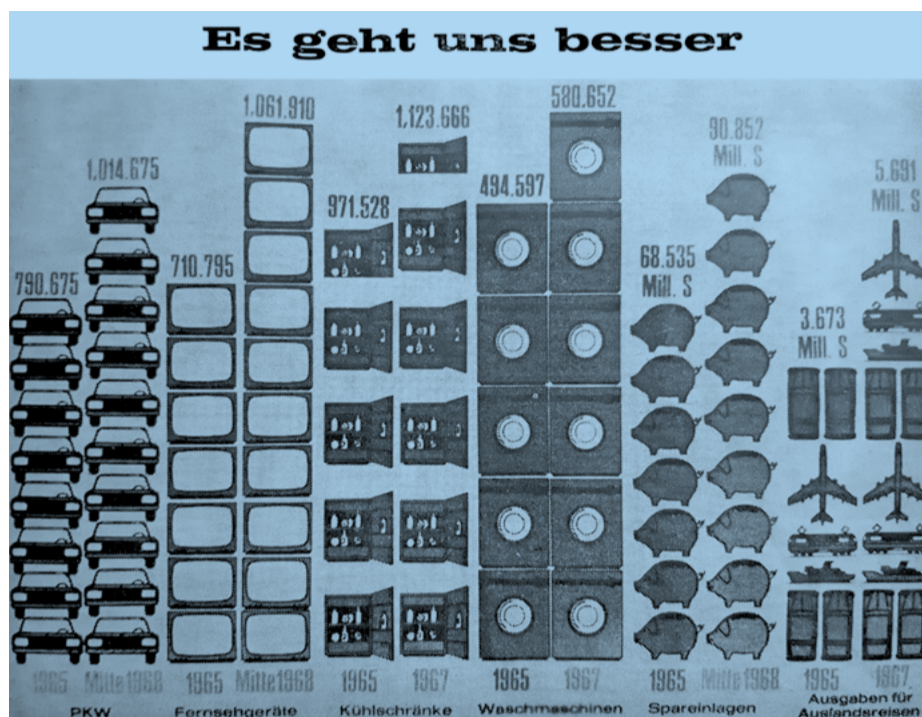


Während der Wirtschaftskrise in den 1930er-Jahren hatte die Kleinstrukturiertheit der burgenländischen Betriebe durchaus positive Seiten gezeigt. Die einsetzende industrielle Massenproduktion und die damit einhergehende Verdrängung handwerklicher Erzeugnisse nach 1945 brachten die traditionellen Gewerbebetriebe nun jedoch zunehmend unter Druck. Von den 5.751 im Jahr 1949 gemeldeten Gewerbebetrieben waren etwas weniger als ein Viertel Schuh- und Kleidermacher – und gerade dies waren Zweige, denen die Zunahme der industriellen Fertigung vermehrt zusetzte.

Veränderungen war in der Nachkriegszeit außerdem der Handel ausgesetzt. Die knapp über 4.800 Handelsbetriebe beschäftigten im Burgenland 1949 rund 578 Personen, Konkurrenz hatten sie in der Zwischenkriegszeit durch Konsumgenossenschaften erhalten. Ab den 1950er-Jahren kamen die steuerbegünstigten landwirtschaftlichen Genossenschaften hinzu. Um auf dem Markt bestehen zu können, schlossen sich Kaufleute ebenfalls in Handelsketten oder Genossenschaften zusammen, der Kaufmann hinter der Theke prägte jedoch weiterhin das Bild. Erst nach und nach setzten sich Selbstbedienung und Teilselbstbedienung durch.

Das starke West-Ost-Gefälle auch im Gewerbe kommt im Vergleich mit Vorarlberg zum Ausdruck: Während das „Ländle“ 1964 über 190 Glaserbetriebe verzeichnete, waren es im Burgenland gerade 33, ähnlich verhielt es sich mit den Baugewerben, von denen im Westen 259 registriert waren, im Osten hingegen 180. Juweliere verzeichnete Vorarlberg 61, das Burgenland mit 20 gerade einmal ein Drittel davon. Umgekehrt zeigt sich die Situation bei jenen Gewerben, die durch die Motorisierung und Industrialisierung nach und nach verschwinden sollten: 265 burgenländischen Schmieden standen 86 Vorarlberger Kollegen gegenüber, bei den Müllern stand es 179 zu 27 und bei den Schuhmachern gar 422 zu 38. Jedoch hatte das Burgenland auch bei den Kinos die Nase vorn: Mit 95 lag es 1964 klar vor den 22 Lichtspielstätten in Vorarlberg.

Betriebsbesichtigung einer Korbflechterei: Bundeskanzler Alfons Gorbach, Handelskammerpräsident Lorenz Karall, Landeshauptmann Josef Lentsch, Landesrat Rudolf Grohotolsky, 2. Landtagspräsident Johann Erhardt, Nationalrat Franz Soronics, 1963.



„Es geht uns besser“. Gegenüberstellung 1965 und Mitte 1968, Quelle: Burgenländisches Volksblatt, 7.12.1968.

Eröffnung der INFORM 1980.



GRÖSSTE ABNAHME:	EXPANDIERENDE ZWEIGE:
- 20,6 LAND- WIRTSCHAFT	+ 22,6 METALL- INDUSTRIE
- 12,2 LEDER- INDUSTRIE	+ 46,6 HANDEL
- 8,2 HÄUSLICHER DIENST	+ 24,6 NAHRUNGS- UND GENUSSMITTEL- INDUSTRIE
Verschiebung der Beschäftigten österreichweit zwischen 1951 und 1956 <sup>8</sup> in %	+ 47,2 HOTEL- UND GASTGEWERBE
	+ 29 DIENST- LEISTUNGS- GEWERBE

# TOURISMUS: EIN NEUER WIRTSCHAFTSZWEIG

Ruster Bucht.



Der Tourismus, der in der Zwischenkriegszeit bereits aufgezeigt hatte, welches Potenzial er birgt, sollte nach Abzug der sowjetischen Truppen 1955 zur Entfaltung kommen – wobei es zahlenmäßig hieß: zurück zum Start. Rund 130.000 Übernachtungen zählte das Land 1956, die Tendenz war jedoch bereits steigend. Denn ab der Mitte der 1950er-Jahre wurde rund um den Neusiedler See mit der Errichtung von Seebädern, Campingplätzen und sogenannten „Weekendsiedlungen“ begonnen. Mit weiteren Attraktionen wie den ab 1957 stattfindenden Festspielen in Mörbisch und den bereits drei Jahre zuvor gestarteten Burgspielen Forchtenstein begann das Burgenland nun auch, kulturelle

Akzente zu setzen. Der Ausbau von Verkehrswegen, Kanalisation und Elektrizität, aber auch die Motorisierung und das einsetzende Freizeitbewusstsein kamen dem Aufstieg ebenfalls entgegen.

Mit dem 1966 vom Landtag verabschiedeten Fremdenverkehrsgesetz wurde der Tourismus im Land erstmals im rechtlichen Sinn geregelt. Der 1969 konstituierte Landesfremdenverkehrsverband nannte in der Folge 48 Fremdenverkehrsgemeinden, von denen allerdings fünf 1976 diesen Status wieder verloren. Im Jubeljahr 1971 – man feierte das 50-jährige Bestehen des Burgenlandes – wurde bereits über eine Million Nächtigungen verzeichnet.

Bei der industriellen Entwicklung durch die Ansiedlung neuer Betriebe im Burgenland bleibt die wichtige, neue Wirtschaftssparte

# Der Fremdenverkehr

voll berücksichtigt. Es gibt Gebiete, die dem Fremdenverkehr vorenthalten sind und bei der Industrieansiedlung nicht herangezogen werden, und zwar

- **Das gesamte Neusiedlerseegebiet**
- **Teile des Seewinkels (Naturschutzgebiete)**
- **Rosaliengebiet (Forchtenau — Rosalia — Sauerbrunn)**
- **Bernsteingebiet (um Bernstein bis Bad Tatzmannsdorf)**
- **Geschriebenstein (von Lockenhaus bis Rechnitz)**
- **Oberes Rabnitztal (Karl — Hochstraß — Dörfl)**
- **Neuhauser Hügelland (Kalch — Neuhaus — Oberdrosen)**
- **Teile des Bezirkes Güssing (Sulz — Kukmirn)**

Diese Gebiete sind für die weitere Entwicklung des Fremdenverkehrs und insbesondere für die Schaffung von Fremdenverkehrsbetrieben wie Hotels,

Motels, Rasthäuser, Fremdenpensionen, Gasthöfe mit Fremdenzimmer oder Privatzimmer vorgesehen.

Besondere Berücksichtigung finden die Ruhe- und Erholungsdörfer, die im

## Schaffung von Arbeitsplätzen

wesentlich beiträgt, fördert die Burgenländische Landesregierung die Errichtung von Fremdenverkehrsbetrieben durch die Uebernahme von Zinszuschüssen im Ausmaß von 6 1/2 Prozent auf 5 Jahre bis zu einer Kapitalhöhe von 300.000.— S. Auch die Schaffung von Privatfremdenzimmern findet die Förderung durch das Land.

### Das Burgenland ist ein neues Reiseland geworden

- **seine neuen Badeanlagen am Neusiedlersee, Neufeldersee, Zicksee und Steinbrunnersee**
- **seine neuen Schwimmbäder in Eisenstadt, Oberpullendorf, Ober-**

zukünftigen Fremdenverkehr eine Rolle spielen werden und zwar

**Sauerbrunn, Bad Tatzmannsdorf, Podersdorf, Neufeld an der Leitha, Bernstein, Lockenhaus, Rechnitz, Stegersbach, Kobersdorf, Landsee, Wiesen, Stuben, Neustift an der Lafnitz, Neuhaus am Klausenbach, Neuberg, Kukmirn, Jabing, Heiligenbrunn.**

In Erkenntnis der Tatsache, daß auch der Fremdenverkehr zur

- **schützen, Sauerbrunn, Oberwart, Edelstal und Bernstein**
- **seine einmaligen Burgen in Forchtenstein, Schlaining, Lockenhaus und Güssing, die Ruinen und Wehranlagen vergangener Zeit**
- **seine Mineralquellen in Bad Tatzmannsdorf, Sauerbrunn, Sulz bei Güssing, Oberschützen, Deutschkreutz, Kobersdorf, Edelstal und neue Anlagen**
- **seine Ruhelandschaften im Norden und Süden des Landes**

laden ein zu einem schönen Urlaub im Burgenland, der Freude vermittelt und die Gesundheit erhält, Sehenswürdigkeiten bietet und neue Kraft verleiht.

## Die neue Industrie und der intensiviertere Fremdenverkehr ergänzen sich in einem Zukunftsland — dem Burgenland



Campingplatz Podersdorf (links). — Fern vom Getriebe der Großstadt bietet das burgenländische Hügelland Ruhe und Erholung (rechts)

Zukunftsweig Fremdenverkehr, Quelle: Burgenländischer Wirtschaftsdienst, 15.10.1961, S. 15.

Nutznießer dieses neuen Zweiges war insbesondere die Region Neusiedler See: Podersdorf, Neusiedl am See, Mörbisch, Rust und St. Andrä am Zicksee sowie Neufeld/Leitha, das durch ein geflutetes Bergwerk einen Badesee erhalten hatte, waren beliebte Destinationen. Dabei war man bereits auf die aktive Freizeitgestaltung aufgesprungen: Das Angebot umfasste Wassersport, Reiten, Kneippen, aber auch Fischen, Jagen und Wandern – und letztendlich wurden in der Werbung die Kulinarik und der Wein betont. Damit sprach man zum einen Urlauber aus der Bundesrepublik Deutschland an, die zu jener Zeit etwa die Hälfte der Gäste ausmachten, zum anderen kamen überwiegend Wiener ins Burgenland. Das Urlaubsverhalten jener Zeit charakterisiert der Historiker Herbert Brettl wie folgt:

Der typische Urlauber der 1970er-Jahre war Stammgast, blieb mit seiner Familie zwei bis drei Wochen, nächtigte auf Campingplätzen oder in Privatunterkünften, in denen auch Freundschaftsbeziehungen zum Vermieter entstanden.<sup>9</sup>



Neben dem Nordburgenland wurde nun auch das Mittel- und Südburgenland von Erholungsuchenden entdeckt. Nächtigungskaiser war weiterhin der Kurort Bad Tatzmannsdorf, weitere Anziehungspunkte im Südburgenland bildeten Anfang der 1970er-Jahre der Tierpark in Güssing, das Gebiet um den Geschriebenstein, der Eisenberg – wo der damalige Präsident der Handelskammer Burgenland Robert Graf bis 1972 ein Gasthaus betrieb – sowie die Gedenkstätte zur Schlacht bei Mogersdorf 1664. Beliebt waren auch die zahlreichen Burgen und Schlösser, von denen einige in jener Zeit zu Hotelbetrieben umgestaltet wurden.

Die Neunutzung dieser historischen Bauwerke bringt zugleich die Professionalisierung des Tourismus zum Ausdruck: War es in den ersten Jahren üblich, als Familie zusammzurücken und ein Zimmer für Sommergäste freizumachen, stieg mit den wachsenden Gästezahlen der Bedarf an besser ausgestatteten Unterkünften – eine Herausforderung, die das Burgenland ebenfalls meistern sollte.

## Übernachtungen:

1926/27  
236.000

1936/37  
285.000

1954  
92.000

1970  
1.013.181

1999  
rd. 2.360.000

2019  
3.144.232<sup>10</sup>

<sup>9</sup> Herbert Brettl, *Fremdenverkehr nach 1945*, in: *Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.), Historischer Atlas Burgenland, Eisenstadt 2011*, S. 216-217, hier: S. 217.

<sup>10</sup> Hans Scheitz, *50 Jahre Fremdenverkehr im Burgenland*, in: *Verein 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland (Hg.), 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland, Eisenstadt 1971*, S. 143-148; *Burgenlands Wirtschaft*, 7.2.2000, S. 8-9.

# AUFSCHWUNG UND KRISEN: 1970ER- UND 1980ER-JAHRE

Arbeiterinnen am Fließband.



Mit dem Aufschwung von Tourismus und Industrie und den Veränderungen in Gewerbe und Handel vollzog sich im Land ein tiefgreifender Wandel: Innerhalb weniger Jahre wurde aus einer stark agrarisch geprägten und dörflich strukturierten Gesellschaft eine Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft, die es zugleich schaffte, die sich bietenden Chancen zu nützen. Wohn- und Bildungsstandard stiegen erheblich an. Zugleich war der Rückgang der Agrarquote innerhalb weniger Jahre eklatant. Zwischen 1951 und 1971 sank der Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen an der Gesamtbeschäftigung von 64 auf 21 Prozent. Die neuen Arbeitsplätze in der Industrie ersetzten allerdings nicht wie erhofft das Auspendeln, sondern wurden vielfach von Frauen angenommen, womit das Burgenland zur viel zitierten „verlängerten Werkbank“ wurde.

Trotz vieler positiver Veränderungen wie dem Ausbau der Verkehrswege war der Aufschwung dennoch gebremst: Die Ölpreiskrise 1973, ein Inflationsrekord von über 10 Prozent und die damit zusammenhängenden Tarif-, Preis- und Lohnsteigerungen sowie ein zunehmender Mangel an Arbeitskräften bereiteten große Probleme – die Schlagzeilen jener Zeit ähneln frappant jenen von 2023:

**Lohnkosten lassen Produktivität  
hinter sich**



oder

**Fremdenverkehrswirtschaft  
braucht mehr Personal**

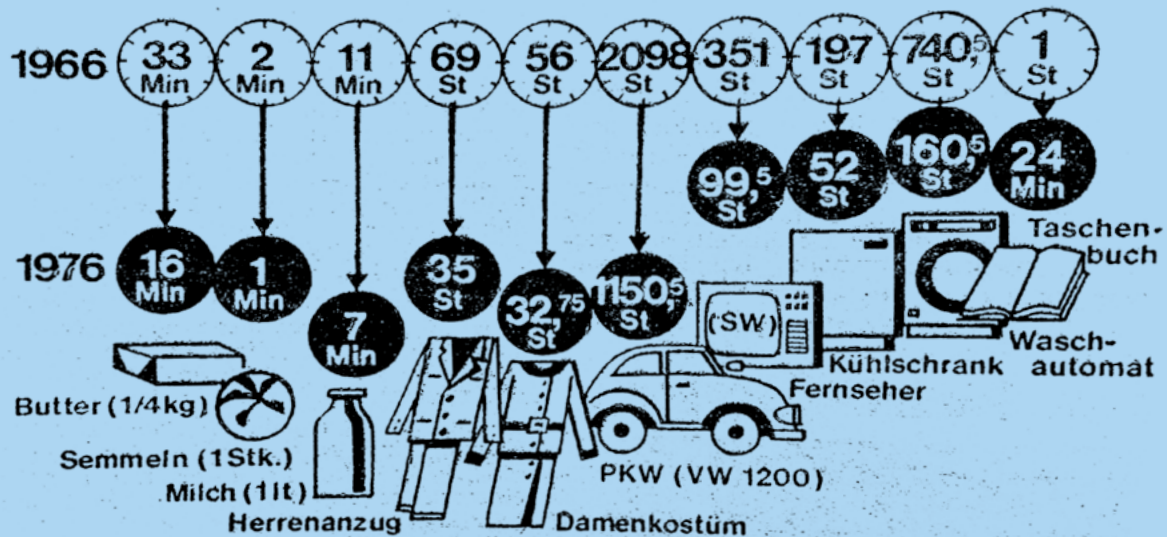


titelte beispielsweise der Burgenländische Wirtschaftsdienst 1973. Eine Erfolgsmeldung kam in jener Zeit vonseiten der Industrie: 1975 zählte das Land bereits vier Großbetriebe mit mehr als 500 Mitarbeitenden, acht Unternehmen, die zwischen 200 und 500 Personen beschäftigten, und 15 mit einer Mitarbeiterzahl zwischen 100 und 200. Dennoch waren auch hier Rückgänge spürbar.

Im Handel waren die Supermärkte auf dem Vormarsch, wobei das Burgenland 1975 mit einem Anteil von 34,4 Prozent an Selbstbedienungsläden österreichweit das Schlusslicht bildete. Die zunehmende Mobilisierung erweiterte den Aktionsradius der Kunden, wovon Wien, Wiener Neustadt und die steirischen Städte profitierten. Die Dichte im Textil-, Schuh- und Drogeriefachhandel, vor allem jedoch im Möbelhandel, Eisenwaren-, Haus- und

# AUFGEWENDETE ARBEITSZEIT FÜR VERSCHIEDENE GÜTER IM VERGLEICH 1966 ZU 1976

St-Stunden Min-Minuten



Aufgewendete Arbeitszeit für zehn ausgewählte Produkte im Vergleich 1966 zu 1976, Quelle: Burgenländischer Wirtschaftsdienst, 22.7.1977, S. 4.

Küchengerätehandel, Elektro- und Fahrzeughandel nahm zu. Zugleich zeigten sich Ende der 1980er-Jahre erste Bedenken gegen das Vordringen von Handelsketten und die Gründung von Einkaufszentren. Großen Aufruhr gab es vor allem um den Bau eines „Fabriksverkaufs-Zentrums“ in Parndorf – der Widerstand war groß. Letztendlich sollte das 1998 eröffnete Outlet Center jedoch zu einem internationalen Magneten werden.

Der Dienstleistungssektor war ab den 1950er-Jahren laufend gewachsen: War die Zahl der Beschäftigten in diesem Bereich 1951 noch unter 30 Prozent gelegen, wurde ihm für die 1980er-Jahre ein Hinauswachsen über die 50-Prozent-Marke vorausgesagt. Eine Veränderung zeichnete sich zudem bei der Qualifikation der Arbeitskräfte ab: Während die Zahl der Arbeiter abnahm, stieg jene der Angestellten, Selbstständigen sowie der Beamten an. Aber das Burgenland blieb weiterhin ein Land der Pendler: 1979 war jeder dritte Dienstnehmer außerhalb des Landes tätig, bei den Arbeitern sogar 40 Prozent.

Der allgemeine Wandel ergriff in den 1980er-Jahren weiters das Gewerbe: Der Trend zeigte zu größeren Betrieben sowie einem Verschieben der Strukturen. Traditionelle burgenländische Gewerbe wie die Textil- und Bekleidungsindustrie sowie das Nahrungs- und Genussmittelgewerbe sollten an Bedeutung verlieren, während Chemie, Papierverarbeitung, Bau- und Holzgewerbe sowie die Gruppe Metall/Mechanik Zuwächse verzeichneten.

Im Tourismus standen die Zeichen weiterhin auf Aufschwung: Zwischen 1970 und 1982 nahmen die Nächtigungen um über

100 Prozent zu, 1980 konnte die 2-Millionen-Marke überschritten werden. Zugleich erfolgte mit der 1979 ins Leben gerufenen Kampagne der „Pannonischen Küche“, der sich knapp 50 Gasthöfe und Restaurants im ganzen Burgenland anschlossen, ein Besinnen auf die kulinarische Identität. Auch die Weinwirtschaft hatte nationale und internationale Beachtung erlangt. Als allerdings Mitte 1985 bekannt wurde, dass burgenländische Weine mit dem Frostschutzmittel Glykol „aufgebessert“ worden waren, schlug dies in negative Schlagzeilen um. Positiver Nachklang: Die Folge des Weinskandals war ein neues Weingesetz, das heute als eines der strengsten weltweit gilt.

Nur wenige Jahre zuvor hatte ein anderer Skandal das Land erschüttert: Nachdem rund um die Wohnbaugenossenschaft Ost (WBO) Unregelmäßigkeiten zutage gekommen waren, brach diese in der Folge zusammen, was sowohl die politische als auch die wirtschaftliche Landschaft im Burgenland erschütterte.

Nachhaltige Veränderungen erfuhr ab den 1980er-Jahren außerdem die Medienwelt: Kabelfernsehen, Satellitenfernsehen, Teletext und Bildschirmtext veranlassten die Burgenländische Handelskammer 1982 zum Angebot eines Seminars „Neue Medien“, ein Jahr später titelte Burgenlands Wirtschaft „Der Computer erobert das Burgenland“. Und das sollte nicht die letzte Veränderung sein, die die 1980er-Jahre mit sich brachten. Als sich ab 1988 die Ausreisebestimmungen im Nachbarland Ungarn lockerten, begannen auch burgenländische Wirtschaftstreibende, die neue Kundenschicht anzusprechen. Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs sollte das Burgenland ins Zentrum Europas rücken.

# DER FALL DES EISERNEN VORHANGS UND SEINE WIRT- SCHAFTLICHEN FOLGEN

Österreichs Außenminister Alois Mock und sein ungarischer Amtskollege Gyula Horn bei der symbolischen Durchtrennung des Stacheldrahts.



Es war ein Foto, das durch die Medien ging – und dabei war es nur inszeniert und zugleich ein wenig improvisiert: Am 27. Juni 1989 trafen einander Außenminister Alois Mock und sein ungarischer Amtskollege Gyula Horn an der ungarisch-burgenländischen Grenze, um den Eisernen Vorhang zu durchtrennen. Tatsächlich hatte dessen Abbau schon knapp zwei Monate zuvor begonnen. Doch mit dem Foto erhielt der Akt nun internationale Aufmerksamkeit – auch von DDR-Urlaubern, die hofften, durch dieses Loch in die Freiheit zu gelangen. Die Möglichkeit dazu bot sich für sie im Rahmen des Paneuropäischen Picknicks am 18. August 1989 zwischen Sorponkőhida und St. Margarethen. Letztendlich wurde mit der für drei Stunden geplanten Öffnung des Grenztores Weltgeschichte geschrieben. Rund 700 Ostdeutsche gelangten ohne Widerstand ins Burgenland, wo sie mit offenen Armen empfangen wurden. Nur wenige Monate später fiel die Berliner Mauer. An der burgenländisch-ungarischen Grenze hat alles, so wird retrospektiv gerne gesagt, seinen Anfang genommen.

Nachdem die ungarische Revolution 1956 blutig niedergeschlagen worden war, war es Ungarn unter Ministerpräsident János Kádár gelungen, von der Sowjetunion gewisse Freiheiten zu erlangen. Ungarns liberale Form des Staatssozialismus sollte als „Gulaschkommunismus“ in die Geschichte eingehen – und letztendlich einen weiteren Stein zum Ende des Kommunismus in Europa bilden.

Durch seine offenere Linie innerhalb der kommunistischen Länder war Ungarn bereits in den 1980er-Jahren näher an seinen Nachbarn Österreich herangerückt: 1983 nahmen ungarische Unternehmer an der INFORM in Oberwart teil, fünf Jahre später setzte mit der Lockerung der Grenzbestimmungen im Burgenland ein „Ungarn-Boom“ ein. Während die ungarischen Kunden vor allem burgenländische Elektro-, Juwelier- und Drogeriegeschäfte stürmten – mit Waschmaschinen beladene Autos gehörten damals zum Bild der Bezirksvororte – streckten burgenländische Betriebe auch ihre Fühler nach Ungarn aus. An der Soproner Messe Caroussel im Sommer 1989 nahmen 122 Unternehmen vorwiegend aus Österreich teil, knapp ein Sechstel kam aus dem Burgenland.

Zugleich setzte auch eine Annäherung zwischen den Wirtschaftskammern der benachbarten Regionen ein: Ein Vertrag zwischen der Wirtschaftskammer Nord-Transdanubien mit Sitz in Győr und der burgenländischen Wirtschaftskammer sollte die

Zusammenarbeit zwischen den Schwesterorganisationen fördern bzw. intensivieren. Dies geschah vor allem durch Meinungsaustausch sowie Weiterbildung – ein Wunsch, der vor allem vonseiten Ungarns geäußert worden war. In der Folge startete das WIFI eine Kooperation mit dem ungarischen Weiterbildungsinstitut MMIK und veranstaltete Managementkurse in Velem, Győr und Sopron. Mitte der 1990er-Jahre entstand im Dreiländereck Österreich-Ungarn-Slowenien der Businesspark Heiligenkreuz-Szentgotthard, in dem sich innerhalb der ersten zehn Jahre 20 Unternehmen niederließen.

Im Rahmen weiterer gemeinsamer Veranstaltungen und Vereinbarungen wurde stets die Bedeutung des Burgenlandes als „Tor in die Europäische Gemeinschaft“ hervorgehoben und die Zusammenarbeit der Wirtschaftskammer Burgenland und der Industrie- und Handelskammer Győr-Moson-Sopron 1997 durch einen neuerlichen Vertrag verstärkt. Durch gemeinsame Veranstaltungen mit den Wirtschaftskammern in Wien und Niederösterreich erfolgte eine weitere Vernetzung innerhalb der Ostregion mit Südmähren, der Westslowakei und Westungarn. 2003 wurde in Kittsee von Regions- und Städtedelegierten der östlichen Grenzregionen Österreichs sowie der westlichen Grenzgebiete Ungarns und der Slowakei zur Stärkung und zum Zusammenwachsen die Initiative Centrope ins Leben gerufen.



Die Grenzöffnung brachte zugleich Verkehr mit sich. Wegweiser zum Grenzübergang Nickelsdorf.

Die Öffnung nach Osten brachte jedoch nicht nur Vorteile, sondern auch neue Herausforderungen mit sich. Eine davon war der zunehmende Verkehr: Grenzwarthezeiten von bis zu zehn Stunden für LKW an der ungarisch-burgenländischen Grenze waren keine Seltenheit, auch die Bevölkerung litt unter der Situation. Zugleich sollte sich für burgenländische Unternehmen mit dem EU-Beitritt der Nachbarländer 2004 auch die Marktsituation ändern. Um sie darauf vorzubereiten, richtete die Wirtschaftskammer Burgenland 2003 ein Erweiterungskompetenzzentrum ein. Die Bedeutung des Nachbarlandes für Ein- und Ausfuhr von Waren zeigen die Zahlen: Im Jahr seines EU-Beitritts 2004 war Ungarn Österreichs siebtwichtigster Exportmarkt, beim Import belegte es Platz fünf. Die Zusammenarbeit sollte sich in der Folge noch intensivieren, was sich in zahlreichen grenzüberschreitenden Kooperationen, aber auch gemeinsamen EU-Projekten niederschlug.



Menschenschlange vor einem Elektrogeschäft in Eisenstadt, April 1989.

# EU-BEITRITT, ZIEL-1-GEBIET UND NUTZUNG NEUER CHANCEN



Lenzing Lyocell im grenzüberschreitenden Businesspark Heiligenkreuz, 1997.

Durch den Abschluss des Freihandelsabkommens mit der 1957 gegründeten Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) bot sich Österreich ab 1973 eine neue Chance, wirtschaftlich näher an Europa heranzurücken. Dem Burgenland zeigte dies jedoch einmal mehr seine starke Randlage und schlechte Verkehrsanbindung auf. Der Präsident der Burgenländischen Handelskammer Robert Graf gab sich dennoch optimistisch:

“ Die Qualitätsansprüche werden [mit der EWG] steigen, was nach meiner Meinung ein Vorteil für die burgenländische Wirtschaft ist.<sup>11</sup> ”

Bereits 1960 war Österreich, selbst Gründungsmitglied, der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA) beigetreten, mit dem Freihandelsabkommen erfolgte eine weitere Annäherung an den europäischen Wirtschaftsraum. Am 17. Juli 1989 übermittelte der damalige Außenminister Alois Mock den viel zitierten „Brief nach Brüssel“. Adressat: der Vorsitzende des Außenministerrates der

Europäischen Gemeinschaften (EG; heute: Europäische Union, EU) Roland Dumas. Inhalt: Österreichs offizieller Antrag für die Aufnahme in die Europäische Gemeinschaft. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Bereits am 28. Juli 1989 stimmte der Rat der EG in einem offiziellen Beschluss einem Beitrittsverfahren mit Österreich zu – einen Monat nach dem symbolischen Fototermin mit Gyula Horn an der ungarischen Grenze.

Nachdem die EU-Kommission Österreichs Beitritt 1991 befürwortet hatte, starteten 1993 die Beitrittsverhandlungen. Der Grundtenor lautete:

„Wir fahren besser, wenn wir dabei sind, denn auch wenn wir nicht drinnen sind, werden wir uns an deren Spielregeln halten müssen.“<sup>12</sup>

Das letzte Wort hatten die Österreicherinnen und Österreicher selbst: Nach positivem Abschluss und Befürwortung durch das EU-Parlament stimmte am 12. Juni 1994 die Bevölkerung ab. 66,6 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher sagten in einem Volksentscheid „Ja“ zur EU, im Burgenland waren es 74,4 Prozent und in der Gemeinde Draßburg sogar 86,5 Prozent. Mit der positiven Abstimmung des Nationalrats im November jenes Jahres war Österreichs Weg zum Beitritt zur Europäischen Union geebnet, am 1. Jänner 1995 trat das Land der Europäischen Union bei und wurde damit Teil der damals 15 Mitglieder umfassenden Gemeinschaft.

Wirtschaftlich war das Burgenland zu jener Zeit weit im Hintertreffen: Die Wirtschaftsleistung lag zur Zeit des Beitritts gerade einmal bei 65 Prozent des EU-Durchschnitts. Doch es hatte die Chancen erkannt, die sich durch die Union bieten, und begann rasch, diese zu nützen. Bereits vor dem tatsächlichen Beitritt hatten die Verantwortlichen im Land damit angefangen, Ideen zu bündeln, um die sich bietenden Ziel-1-Förderungen bestmöglich auszulösen. Ein von Mitgliedern der Landesregierung und Vertretern der Wirtschaftskammer erarbeitetes Leitbild sah vor, Ziele zu definieren und sofort konkrete Projekte einzureichen. Inputs dafür holte sich eine Wirtschaftsdelegation unter anderem 1994 bei einer Delegiertenreise nach Portugal, das zu jener Zeit als Ziel-1-Gebiet anerkannt war.

In einer ersten Phase erhielt das Burgenland bis 1999 knapp 160 Mio. Euro (2,2 Milliarden Schilling) zugesprochen, die auf 50 von



Baubeginn Designer Outlet Parndorf.

465 eingereichten Projekten aufgeteilt wurden, für Klein- und Kleinstunternehmen war ein Betrag von rund 3,6 Mio. Euro (50 Mio. Schilling) vorgesehen. Einen weiteren Innovationsschub brachten INTERREG-II-Projekte zwischen Österreich-Ungarn sowie Österreich-Slowakei. Bis 1998 wurden 264 Ziel-1-Projekte gefördert – und die in Aussicht stehende Verlängerung der Förderperiode von 2000 bis 2006 sollte weiteres Fördergeld ins Land bringen.

Im Zuge der Ansiedlung internationaler Konzerne im Burgenland meinte der damalige Landeshauptmann Karl Stix 1998:

„Mit Nokia ist endgültig die Entwicklung abgeschlossen, daß sich im Burgenland quasi nur verlängerte Werkbänke ansiedeln.“<sup>13</sup>

Die burgenländische Industrie schaffte es indes, den Rückenwind zu nützen und neue Märkte zu erschließen: Mit einer Exportsteigerung von 20 Prozent konnte sie sich 1998 stolz als „Exportkaiser“ unter Österreichs Bundesländern bezeichnen. Mehr als zwei Drittel der exportierten Waren gingen in jenem Jahr in den westeuropäischen Raum, ein Drittel in den ehemaligen „Ostblock“.

Um Forschung und Entwicklung voranzutreiben und zugleich innovative Unternehmen ins Land zu holen, entstanden mit dem Ziel der Bildung von Clustern ab 1997 in jedem Bezirk Technologiezentren. Und auch der Tourismus holte auf: Durch den Umstieg auf Qualitätstourismus und die Ausweitung der Angebotsfelder konnte 1999 ein Übernachtungsplus von 6,1 Prozent erzielt werden. Mit 2,36 Millionen erreichte das Land im letzten Jahr des 20. Jahrhunderts einen Höchststand an Nächtigungen.

<sup>11</sup> Burgenländischer Wirtschaftsdienst, 20.9.1972, S. 1, 3.

<sup>12</sup> Burgenländischer Wirtschaftsdienst, 13.5.1992, S. 1.

<sup>13</sup> Burgenlands Wirtschaft, 29.1.1998, S. 2.

# FRAU MEISTERIN STELLT IHREN MANN – FRAUEN IN DER WIRT- SCHAFT

Tischlerin in der Werkstatt des WIFI, 1980er-Jahre.



Wenngleich das Handwerk stets männlich dominiert war, hatte es spätestens seit der Bildung der Zünfte auch Frauen gegeben, die Betriebe leiteten. Die zünftische Tradition erlaubte es ihnen, nach dem Tod des Mannes das Handwerk als Witwenbetrieb weiterzuführen, oftmals so lange, bis sie einen Meister heirateten oder ihren Betrieb offiziell an ihren Sohn weitergaben. Daran änderte sich selbst nach Auflösung der Zünfte wenig, die Betriebsführung blieb weitgehend in den Händen der Männer, die zugleich die wirtschaftlichen Gremien der Zwischenkriegszeit bestimmten. Die Mitglieder des 1923 gegründeten Beirates für Handel, Gewerbe und Industrie im Burgenland waren allesamt männlich.

Der Zweite Weltkrieg und die damit verbundenen Todesopfer hatten zur Folge, dass nicht nur der Alltag, sondern vielfach auch die Wirtschaftsbetriebe von Frauen geführt wurden: 1949 standen rund zehn Prozent der Betriebe Frauen vor, in den 1948 bestellten Gremien und Sektionen der neu gegründeten Handelskammer war jedoch keine einzige vertreten. Immerhin fanden sich bei der ersten Handelskammerwahl nach dem Zweiten Weltkrieg auf den Wahllisten etwa zwei Dutzend weibliche Namen – unter mehreren Hundert männlichen Kandidaten. Letztendlich gingen von den 471 vergebenen Mandaten elf an Frauen, 16 Frauen wurden zu Ersatzmitgliedern bestimmt. Vier burgenländische Unternehmerinnen standen in der Folge ihrer jeweiligen Fachgruppe vor.

Zehn Jahre später hatte sich die Zahl der weiblichen Mitglieder in Fachgruppen und Gremien ungefähr verdreifacht und war auf knapp über 30 angewachsen, die Handelskammer war jedoch weiterhin männlich geprägt. Dies zeigte sich unter anderem bei der Verleihung von Auszeichnungen: Unter den im Rahmen der Vollversammlung der Burgenländischen Handelskammer 1970 geehrten Funktionären war nur eine Frau – und das, obwohl der Burgenländische Wirtschaftsdienst zwei Jahre später verkündete, dass bereits fast jedes vierte Mitglied der Kammer der gewerblichen Wirtschaft weiblich war.

Trotz der nach außen hin männlichen Dominanz traten Frauen in Wirtschaftsberufen immer mehr in den Vordergrund: 1967 hatte Anna Maria Reitstätter aus Neuhaus in der Wart als erste Burgenländerin die Meisterprüfung zum Tischlerberuf abgelegt und war damit in eine Männerdomäne vorgedrungen. Zwei Jahre später titelte der Burgenländische Wirtschaftsdienst: „Frau Meisterin stellt ihren Mann“ und verwies darauf, dass österreichweit bereits 28 Prozent aller Betriebe von Frauen geleitet wurden. Die zu Anfang der 1970er-Jahre gegründete „Junge Wirtschaft“ erhielt schließlich im Bezirk Oberpullendorf 1974 mit der Eisenwarenhändlerin Anna Braun aus Lockenhaus die „erste Frau als Obmann [sic!]“. Über „Frau Obmann“ heißt es im Burgenländischen Wirtschaftsdienst:

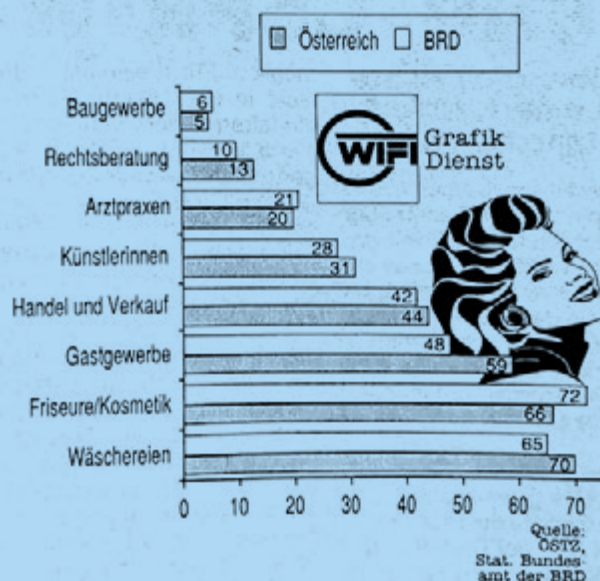
**Unter ihren Berufen kann sie aufzählen: Hausfrau, Mutter, Sekretärin und Verkäuferin, je nachdem, wo sie gerade gebraucht wird.<sup>14</sup>**

Auf eine besondere Auszeichnung, die lange nur Männern zuteil wurde, mussten die weiblichen burgenländischen Wirtschaftstreibenden weiterhin warten: Erst 1986 bekam Gerlinde Gibiser als erste Frau im Burgenland den Titel „Kommerzialrat“ verliehen, drei Jahre zuvor war in der Wirtschaftskammer das Referat „Frau in der Wirtschaft“ eingerichtet worden. Anfang der 1990er-Jahre waren von den burgenländischen Selbstständigen 30 Prozent Frauen: Von den rund 2.100 Unternehmerinnen war die Hälfte im Handel tätig, gefolgt vom Hotel- und Gastgewerbe.

Vor allem im 21. Jahrhundert ist der Anteil der Frauen innerhalb der selbstständig Erwerbstätigen kräftig angewachsen. 2002 verzeichnete die Wirtschaftskammer rund 31 Prozent weibliche Mitglieder, 20 Jahre später ist dieser Anteil abermals um rund 10 Prozentpunkte gestiegen: 2021 waren bereits 40 Prozent der Mitglieder Frauen.

# Frauen in der Chefetage

Prozentanteil der Frauen/Branche



„Frauen in der Chefetage“, Quelle: Burgenlands Wirtschaft, 6.8.1990, S. 9.



Mitglieder des Unternehmerinnennetzwerks „Frau in der Wirtschaft“ mit WKO-Präsident Christoph Leitl und WK Burgenland Präsident Peter Nemeth 2011.

<sup>14</sup> Burgenländischer Wirtschaftsdienst, 15.2.1974, S. 4.

# BURGENLANDS WIRTSCHAFT IM JAHR 2000

Mit dem Fall des Eisernen Vorhangs waren für Burgenlands Wirtschaft Standorte und Arbeitskräfte jenseits der Grenze greifbar geworden. Diese Strukturveränderung machte sich rasch bemerkbar, wobei sie zugleich eine Chance auf neuen Märkten, aber auch Risiken bot.

## Industrie

Um der Abwanderung von Firmen entgegenzuwirken, war es nötig, alteingesessene Unternehmen zu stärken – was weitgehend gelang. 9.000 Burgenländerinnen und Burgenländer waren im Jahr 2000 in der Industrie tätig und sorgten für einen Produktionswert von rund 15 Milliarden Schilling. 50 Prozent der Erzeugnisse gingen in den Export, wobei vor allem die Europäische Union, aber auch Osteuropa, Asien und die USA die Zielmärkte bildeten. Die Fachgruppe Industrie zählte 300 Mitglieder, wovon 90 als Industriebetriebe im engeren Sinn gesehen werden können. Der Branchenmix zeigte sich ausgewogen, doch trat der Trend der Spezialisierungen und gleichzeitige Zukauf von Leistungen hervor.

**Das neue ‚Tor zum Osten‘ eröffnet neue Perspektiven. Interessante Märkte und Löhne, die eine sehr erfreuliche Entwicklung der Geschäftsbilanzen garantier(t)en.**



*Burgenlands Wirtschaft, 7.2.2000, S. 6.*

## Tourismus

Das Burgenland erfreute sich an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert großen touristischen Zustroms, was in der Ausarbeitung neuer Angebote – Stichwort Wellness oder Radtourismus – durch Millioneninvestitionen in große Leitprojekte wie die Thermen und weiteren Maßnahmen wie der Bündelung von Synergien lag. Zugleich begann sich ein Trend abzuzeichnen, der bis heute anhält: Während die Nächtigungen im 1- und 2-Sternbereich sanken, stieg die Kurve im gehobenen Segment ab der 3-Stern-Kategorie und noch mehr bei den 4- und 5-Stern-Hotels steil nach oben. Im Jahr 2000 zählte das Burgenland rund 2.000 Hotel- und Gastronomiebetriebe, die 4.800 Mitarbeiter beschäftigten.

**Als viele noch nicht wussten, was Wellness ist, haben wir am Angebot gefeilt und es dann auch realisiert.**



*Wirtschaftslandesrat Karl Kaplan, zit. nach Burgenlands Wirtschaft, 7.2.2000, S. 8.*

## Handel

Mehr Sorgen, mehr Konkurrenten, mehr Umsatz – so lautete das zwiespältige Fazit des burgenländischen Handels, der zur Jahrtausendwende knapp über 10.000 Beschäftigte (5.300 Frauen, 4.773 Männer) zählte. Es zeichnete sich ein Aufbrechen der Sortimente wie auch der Trend vom Einkaufen – im Burgenland auch häufig „Einmarkten“ genannt – zum „Shopperlebnis“ ab. Das bereits seit den 1970er-Jahren herumspukende Wort „Greißlersterben“ fand in den Zahlen deutlichen Niederschlag: In den letzten Jahren des 20. Jahrhunderts war die Zahl der Greißler in Österreich von 24.000 auf 6.000 gesunken, gleichzeitig war die Größe der Verkaufsflächen um 120 Prozent gestiegen.

**Viele Händler setzen auf ein System des ‚Ausfransens der Branchen‘ – konkret: Neben Kaffeepackerln gibt es auch Handtücher, zur neuen Eßgruppe kann man ‚vor Ort‘ auch gleich das passende Geschirr ordern. Die Zeiten, in denen Baumarkt-Eigner verwundert fragten, ‚Warum soll ich Eis verkaufen?‘ gehören der Vergangenheit an.**



*Burgenlands Wirtschaft, 21.2.2000, S. 7.*

## Gewerbe und Handwerk

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatten neue (Lehr-)Berufe in den Bereichen Technik und Dienstleistung das traditionelle Handwerk abgelöst: Datenverarbeitung, technische Büros, Werbung und Unternehmensberatung boten neue Betätigungsfelder, wobei der Chef nun oftmals Einzelkämpfer blieb. Im Jahr 2000 beschäftigten im Burgenland 5.000 Betriebe der Sektion Gewerbe, Handwerk und Dienstleistungen 21.000 Personen. Traditionelle burgenländische Gewerbe, wie etwa die Kleidermacherei, aber auch die Baubranche, zeigten Beständigkeit. Letztere erzielte nicht nur durch die Baufreudigkeit der „Häuselbauer“ stabile Ergebnisse, sondern auch durch den Anstieg an mehrgeschoßigem Wohnungsbau im Land.

**Der Traum von der Selbständigkeit wird immer öfter Realität. Im burgenländischen Gewerbe spielt dabei der Computer eine wichtige Rolle.**



*Burgenlands Wirtschaft, 6.3.2000, S. 6.*

## Banken und Versicherungen

Für die Banken und Versicherungen stand die Jahrtausendwende vor allem im Zeichen des Euro: Die Einführung des Zahlungsmittels im bargeldlosen Verkehr mit 1. Jänner 1999 bekam die Finanzbranche als Erste und am stärksten zu spüren, galt es doch, die Vorbereitungen für die weiteren Schritte zu treffen. Eine weitere Veränderung vor allem im Bankenbereich vollzog sich ab den 1990er-Jahren in der Kundenbetreuung: Mit Onlinebanking wurde es den Kunden nun möglich, unabhängig von Öffnungszeiten oder dem Aufsuchen des Instituts Bankgeschäfte zu tätigen. Bank Austria und Erste Bank zählten im Jahr 2000 bereits über 100.000 Netbanking-Kunden.

**Die Zweigstellenlandschaft wird sich sicher verändern. Man wird noch kundenorientierter arbeiten und manche Filialen werden vielleicht auch nur mehr aus Automaten bestehen.**



*Onlinebanking-Fachmann Willibald Schwarz, zit. nach Burgenlands Wirtschaft, 6.3.2000, S. 14.*

## Verkehr

Mit dem Slogan „Wir bringen, was Sie täglich brauchen“ versuchte die Lkw-Branche in den 1990er-Jahren Stimmung und damit zugleich darauf aufmerksam zu machen, dass die rund 300 burgenländischen Frächter und ihre österreichischen Kollegen im Dienst der Kunden unterwegs sind. Dabei erschwerten Mitbewerber aus dem Osten und das viel diskutierte „Road Pricing“ die Situation. Die Reisebranche mit den beliebten Busreisen hatte durch den Flugverkehr erheblich Konkurrenz bekommen, einen Aufschwung nahm hingegen das Taxigewerbe, das einerseits von strengeren Alkoholkontrollen bei Autofahrern seitens der Polizei sowie durch die Ausweitung des Angebots beispielsweise auf Krankentransporte profitierte. Tankstellen nützten die neue Möglichkeit, in ihren „Shops“ vermehrt auch Waren abseits von Frostschutzmitteln und Motoröl anzubieten und konnten so zusätzliche Umsätze generieren.



**Keiner will uns, jeder braucht uns.**

*Emil Sagmeister, Obmann der Sektion Verkehr, zit. nach Burgenlands Wirtschaft, 20.3.2000, S. 6.*

# GEMEINSAM STARK INS 21. JAHR- HUNDERT

Der Euro-Bus macht Halt in Eisenstadt, 1998.



Die Europäische Union war an der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert auf Expansionskurs: Gemeinsam mit Österreich waren 1995 Finnland und Schweden beigetreten, mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion standen schließlich auch die östlichen Nachbarn in den Startlöchern. Neun Jahre nach Österreichs Aufnahme fand mit dem Beitritt von gleich zehn Staaten die EU-Erweiterung von 15 auf 25 Länder statt – mit dabei Burgenlands unmittelbare Nachbarn Ungarn, Slowakei und Slowenien.

Parallel zu diesem Erweiterungskurs trieb die Europäische Union die Einführung einer gemeinsamen Währung voran. Am 1. Jänner 1999 startete das Euro-Zeitalter, vorerst als Buchgeld war der Weg zu einer Währung für 290 Millionen Menschen geebnet. Die Kunden bekamen das „neue Geld“ mit 1. Jänner 2002 in die Hand, mit 1. Juli jenes Jahres war der Euro das alleinige Zahlungsmittel.

Mit dem Beginn des neuen Jahrtausends war das Burgenland zugleich in eine neue Ziel-1-Förderperiode getreten. Das BIP erhöhte sich zwischen 1996 und 1999 um 3 Prozent (Österreich: + 2,6 Prozent), in einer zweiten Förderperiode bekam die burgenländische Wirtschaft 3,7 Milliarden Schilling (rd. 269 Mio. Euro) seitens der EU und 5 Milliarden (363,4 Mio. Euro) von Bund und Land zugesprochen. Zwischen 1996 und 2006 erhielt das Burgenland insgesamt rund 985 Millionen Euro, mit denen wichtige Infrastruktur- und Tourismusprojekte auf- und ausgebaut wurden.

Dazwischen hatte im Burgenland allerdings noch ein Eklat die Wogen hochgehen lassen: Der im Jahr 2000 durch Vergabe unsicherer Kredite durch die Bank Burgenland entbrannte Bankenskandal löste große politische Turbulenzen aus.

2006 exportierten Burgenlands Industrie und Gewerbe erstmals Waren im Wert von mehr als einer Milliarde Euro, wobei sich auch hier der allgemein zu beobachtende Trend zugunsten kleinerer Betriebe zeigte. So waren in jenem Jahr von den 360.000 in Österreich registrierten Betrieben 99,6 Prozent Klein- und Mittelbetriebe, die mit durchschnittlich 1,85 Beschäftigten 56 Prozent der österreichischen Wertschöpfung erwirtschafteten. Zudem war



Präsident Franz Kröpfl bei der Unterzeichnung eines Kooperationsvertrags mit dem Komitat Vas, Mai 1999.

eine Zunahme an Ein-Personen-Unternehmen zu verzeichnen: 2005 gehörte im Burgenland bereits mehr als die Hälfte der Unternehmer dieser Gruppe an. Die Trendwende

## Von der Hand- arbeit zur Kopf- arbeit

betraf sowohl die Gewerbe- und Handwerksbetriebe als auch die Dienstleistungsbranche. Als neuer Wirtschaftsmotor trat die Umwelt- und Energiebranche hervor.

Die Finanzkrise, die 2008 die USA erschüttert hatte, erreichte innerhalb kurzer Zeit auch Europa und das Burgenland. „Die fetten Jahre sind vorbei“, schrieb Burgenlands Wirtschaft, das Land schnürte in der Folge ein „Kraftpaket“ für die Unternehmer. Die burgenländische Wirtschaft hielt sich in dieser Zeit erstaunlich

gut: Sie war zwischen 2000 und 2010 um 68 Prozent gewachsen und verzeichnete damit ein fast doppelt so hohes Wachstum wie Österreich (38,7 Prozent). 2011 wurden im Land mehr als 98.000 Arbeitsplätze vermerkt. 12.500 davon wurden von Personen aus den neuen EU-Ländern (außer Rumänien und Bulgarien) eingenommen, die durch die in jenem Jahr beendeten Übergangsfristen nun freien Zugang zum europäischen Arbeitsmarkt hatten.

Vor allem ungarische Arbeitskräfte drängten auf den österreichischen Markt, Betätigung fanden sie unter anderem in der Bau-branche oder im Tourismus, der 2017 die Marke von 3 Millionen Nächtigungen durchbrach.

Der stationäre Handel hatte vor allem durch den Vormarsch des Internets erhebliche Konkurrenz bekommen: Zwischen 2009 und 2016 hatte sich der Anteil des Online-Handels an der burgenländischen Kaufkraft verdreifacht, zugleich profitierten die Geschäfte vor Ort von Kunden aus Ungarn.



„Burgenland ist Wachstumskaiser“, Grafik: Burgenlands Wirtschaft, 16.10.2000.



Landwirtschaftliche Tradition und zukunftsweisende Technologie.

Zahlen wie diese zeigen, welche Dynamik das Burgenland innerhalb der 100 Jahre seines Bestehens erfasst hat. Der Ausbruch von Covid-19 in Europa bremste freilich auch hier die Entwicklung: Ab 16. März 2020 wurde ein bundesweiter Lockdown verordnet, der die gewohnten Abläufe von einem Tag auf den anderen unterbrach. Das wirtschaftliche Leben verlagerte sich, sofern möglich, in die eigenen vier Wände, für die meisten Beschäftigten wurde Home-Office von der Ausnahme zur Regel. Kurzarbeit und finanzielle Förderungen durch die Bundesregierung sollten die Unternehmer dabei unterstützen, ihre Betriebe fortzuführen und Arbeitskräfte zu halten.

Parallel bzw. einhergehend mit der Covid-Krise und dem Ausbleiben von Arbeitskräften aus dem Ausland begann der bereits seit längerem brodelnde Arbeitskräftemangel nun zu einem weiteren Problem zu werden. Als größte Herausforderungen nannten Unternehmer in einer Umfrage 2022 den Arbeitskräftemangel (Burgenland: 52 Prozent, Österreich: 79 Prozent), die Energiepreise (B: 79 Prozent, Ö: 64 Prozent), die Lieferketten (B: 64 Prozent, Ö: 58 Prozent), die Arbeitskosten (B: 74 Prozent, Ö: 54 Prozent) sowie den Ukraine-Krieg, dessen Folgen nicht abschätzbar sind. Sorgenfalten bereitet auch die Inflation: Sie hatte im April 2023

mit 8,3 Prozent den höchsten Wert seit Beginn der Währungsunion erreicht, die Österreichische Nationalbank erwartet für 2023 eine HVPI-Inflation (harmonisierter Verbraucherpreisindex) von 7,4 Prozent.

Anders als vor 100 Jahren, als das Burgenland als ein Kind dastand, mit dem keiner so recht etwas anzufangen wusste, hat es sich heute einen festen Platz innerhalb Europas erkämpft. 2021 betrug das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen im Land 25.400 Euro – gemeinsam mit Vorarlberg belegte das Burgenland hinter Niederösterreich den zweiten Platz und lag mit 1.000 Euro über dem Österreich-Schnitt.

# 100 JAHRE WIRT- SCHAFTS- KAMMER IM BURGEN- LAND



Stipendienverleihung durch Handelskammerpräsident Robert Graf.



Werkstatt im neuen WIFI.

Computerkurs.





Aufdingfeier 2015.

Information zur Dualen Ausbildung.



Wirtschaftskammer Burgenland, 2023.



WIFI Süd, 2001.

Neubau WIFI Eisenstadt, 1950/51.



Handelskammerpräsident  
Lorenz Karall  
(vorne 3. v. l.),  
Vizepräsident Rudolf  
Babits (2. v. l.).



Wirtschaftsparlament, 2023.



# VOM GENOSSENSCHAFTSWESEN IN UNGARN ZUM HANDELSKAMMERGESETZ VON 1920



Eisenstadt, Hauptstraße um 1910.

Die Organisation von Gewerbetreibenden und Händlern in Genossenschaften reicht bis in das Mittelalter zurück: Ab dem 12. Jahrhundert schlossen sich Handwerker in Zünften zusammen, um ihre Interessen gemeinsam zu vertreten und zugleich gewisse soziale und ökonomische Sicherheit zu erhalten. Ähnliche Funktionen erfüllten Kaufleutevereinigungen wie die Hansa oder Gilden. Bereits im 15. Jahrhundert hieß es über die Funktion der Zunft:

Die Gilden sind zu dem Zweck erfunden worden, daß jeder durch sie sein tägliches Brot verdiene und niemand ins Handwerk des anderen übergreife. So wird die Welt des Elends los und jeder kann seinen Unterhalt finden.<sup>15</sup>

In Ungarn setzte der Zusammenschluss in Zünften etwa ab dem 14. Jahrhundert ein, die ersten Zünfte im heutigen Burgenland sind im 15. Jahrhundert in Stadtschlaining belegt.

Unter Kaiser Karl VI. und Maria Theresia erfuhren die Zünfte im 18. Jahrhundert Einschränkungen, im 19. Jahrhundert nahm ihre Bedeutung schließlich weiter ab. Als eine Folge der Revolution von 1848 entstanden in der Habsburgermonarchie erste Gewerbe- und Handelskammern, deren Rechte und Pflichten 1850 vorerst in einem provisorischen Handelskammergesetz festgehalten wurden. Dieses sah unter anderem die Gliederung in zwei Sektionen – eine Handels- und eine Gewerbesektion – vor. Eine 1859 erlassene Gewerbeordnung ermöglichte die Bildung von Gewerbevereinigungen als Körperschaften öffentlichen Rechts und räumte unter anderem die verpflichtende Gründung von Fachschulen ein. Der Zunftzwang wurde aufgehoben und die Gewerbe, abgesehen von einer kleinen Zahl an konzessionierten Gewerben, unterlagen fortan dem freien Wettbewerb, was auch im 1872 erlassenen ungarischen Gewerbegesetz weiterhin Gültigkeit hatte. Durch dieses Gewerbegesetz G-A VIII erfolgte schließlich die Aufhebung der Zünfte in Ungarn.

Das „Gesetz betreffend die Organisierung von Handels- und Gewerbekammern vom 29. Juni 1868“ hatte zuvor bereits sowohl in Ungarn als auch in Österreich das 1850 erlassene provisorische Handelskammergesetz abgelöst. Die Gliederung in die zwei Sektionen wurde beibehalten, zugleich stärkte die neue Regelung die Position der Kammern innerhalb ihres Wirkungsbereichs und ermöglichte die Einhebung einer Kammerumlage von den Mitgliedern.

Das Handelskammergesetz von 1868 hatte mit einigen Novellen in Österreich und Ungarn bis über das Ende der Doppelmonarchie Bestand.



Korbflechter bei der Arbeit an einem Buckelkorb.

<sup>15</sup> Zit. nach Roman Sandgruber, Soziale Sicherheit für Handels- und Gewerbetreibende, in: Ernst Bruckmüller/Roman Sandgruber/Hannes Stekl (Hg.), Soziale Sicherheit im Nachziehverfahren. Die Einbeziehung der Bauern, Landarbeiter, Gewerbetreibenden und Hausgehilfen in das System der österreichischen Sozialversicherung, Salzburg 1978, S. 131, hier: S. 131.

# 1923: GRÜNDUNG DES BEIRATES FÜR HANDEL, GEWERBE UND INDUSTRIE

Am 25. Februar 1920 wurde in Österreich das Gesetz für Handel, Gewerbe und Industrie kundgemacht, das im Großen und Ganzen auf den 1868 gefassten Bestimmungen fußte. Im Burgenland, das damals noch nicht an Österreich übergaben war, galt weiterhin das ungarische Gesetz, es wurde 1922 vom dritten ungarischen Gewerbegesetz abgelöst. Zu jener Zeit war das Burgenland bereits an Österreich übertragen, hatte jedoch 1921 auf die designierte Hauptstadt Sopron (Ödenburg) verzichten müssen.

Das neue Bundesland stand nun ohne Hauptstadt da und zugleich vor der Aufgabe, die für die Verwaltung eines Bundeslandes notwendige Infrastruktur aufzubauen. Die Landesverwaltungsstelle für das Burgenland wurde in Sauerbrunn untergebracht, das von Wiener Neustadt aus an das Bahnnetz angebunden war. Am 23. Februar 1922 fand in Mattersdorf (ab 1925 Mattersburg) auf Betreiben der Landesverwaltungsstelle ein Sprechtag für Gewerbe, Handel und Industrie statt, der unter anderem die Themen Gewerbeverwaltung und sozialpolitisches Programm behandelte. Im Rahmen der Versammlung wurde der Wunsch nach der Einrichtung eines Beirats geäußert, der bis zur Schaffung einer eigenen burgenländischen Handels- und Gewerbekammer die Interessen der Unternehmer vertrete. Es sollte ein Jahr vergehen, ehe sich der Beirat konstituierte.

In der „Verordnung der Bundesregierung vom 22. Juli 1921 über die vorläufige Einrichtung der Verwaltung [...] im Burgenland“ BGBl Nr. 476 hieß es unter § 45:

Der Landesverwalter [...] hat für die einstweilige Führung der Geschäfte des Bureaus der dermaligen Handels- und Gewerbekammer in Ödenburg [...] in bezug [sic!] auf das ganze Burgenland vorzusorgen.<sup>16</sup>

”

Da Sopron (Ödenburg) infolge der Abstimmung von Dezember 1921 als Verwaltungssitz nicht mehr zur Verfügung stand, die erwerbstätigen Stände jedoch auf die Einrichtung einer Interessenvertretung drängten, griff das Landesverwaltungsamt im Mai 1922 die bereits beim Sprechtag in Mattersdorf geäußerte Forderung nach Einrichtung eines Beirats auf. Mangels finanzieller Mittel wie auch Räumlichkeiten im Burgenland bot das Präsidium der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien an, den Beirat bei sich anzusiedeln. Nachdem dessen Einrichtung durch eine Änderung der Verordnung vom 22. Juli 1921 von der Bundesregierung beschlossen worden war, wurde zugleich das Kammergesetz vom 25. Februar 1920 auf das Burgenland, das zu jenem Zeitpunkt ja noch Teil von Ungarn gewesen war, ausgedehnt.

Nach zahlreichen weiteren Verhandlungen und Korrespondenzen zwischen dem Landesverwaltungsamt in Sauerbrunn, der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie sowie dem Bundesminister für Handel, Gewerbe, Industrie und Bauten erhielt die Landesregierung im September 1922 schließlich die Ermächtigung, einen Beirat zu bestellen. Dieser sollte aus je fünf Mitgliedern und Ersatzmännern aus Handel, Gewerbe und Industrie (inklusive Bergbau) im Burgenland bestehen.

Nachdem noch weitere organisatorische sowie finanzielle Beläge geklärt worden waren, erteilte der Bundesminister für Handel, Gewerbe, Industrie und Bauten Emil Kraft am 21. Februar 1923 die Erlaubnis zur Konstituierung des Beirats und zur damit einhergehenden Wahl eines Präsidenten und je eines Vizepräsidenten aus den drei Sektionen. Nur zwei Wochen zuvor hatte sich am 7. Februar 1923 die Industrielle Bezirkskommission gebildet, die in der Folge in Eisenstadt, Großpetersdorf, Mattersdorf, St. Martin (Neutal) und Stegersbach Arbeitsämter einrichtete.

## Verhandlungsschrift

### der Eröffnungssitzung des burgenländischen Beirates für Handel, Gewerbe und Industrie.

am M o n t a g , den 12. März 1923, 10 Uhr vormittags.

Anwesend : Von der burgenländischen Landesregierung: Landeshauptmann Dr. K a u s n i t z und Bezirkshauptmann D o r a z i l ; für den burgenländischen Landtag: Präsident B i m m e r und die Landesräte Dr. S o f f e n r e i c h und Dr. R a p ; für das Bundesministerium für Handel und Gewerbe, etz.; Sektionschef Dr. S t e i n d l und Ministerialsekretär Dr. R a m e i s ; für das Kammeramt: Hofrat Doktor P i t t o r , Regierungsrat Dr. G ü n t e r und Regierungsrat Dr. T r a b e t ; Genossenschaftsinstruktor Bezirkshauptmann Dr. B u c h n e r .

#### Stimmberechtigte Mitglieder des Beirates:

- a) Handel: Adolf F l e i s c h , Johann R o r o n i t s c h , Karl B u t s c h (für Michael Binkler), Johann S t r a x l e r - B ö s t (für Stefan Amon), und Leopold W o l f .
- b) Gewerbe: Abg. Michael K o c h , Abg. Johann P a u l , Johann P e r F e l i x P o p p und Michael S o m m e r (für Lorenz D e r b a c k ) .
- c) Industrie: Max B a u m , Hermann G l e i s e n e r (für Eugen Berner), Richard v. R o t h e r m a n n , Emil S p i t z e r (für Anton S c h r e i n e r) und Heinrich W a l t e r .

Schriftführer: Fachkonsulent S c h u l z

#### Tagesordnung:

1. Konstituierung des Beirates.
2. Beschlußfassung über die Aufbringung der Kosten.
3. Beschlußfassung über die Wahl des Verhandlungsortes.
4. Beschlußfassung über die Geschäftsordnung
5. Willkürliche Anträge.

Verhandlungsschrift der Eröffnungssitzung des burgenländischen Beirates für Handel, Gewerbe und Industrie am 12. März 1923.

Die Konstituierung des Beirates für Handel, Gewerbe und Industrie fand schließlich am Montag, 12. März 1923 um 10 Uhr im Sitzungssaal der Kammer für Handel und Gewerbe statt. Zum ersten Präsidenten wurde einstimmig Richard von Rothermann, Direktor der Zuckerfabrik Hartig und Rothermann in Hirm, gewählt. Als Vizepräsidenten wurden Leopold Wolf, Weinhändler in Unterberg-Eisenstadt, Michael Koch, Mauer und Landtagsabgeordneter aus Mattersburg, sowie Heinrich Walter, Gesellschafter der Firma Preis & Co in Neudörfel, bestimmt.

Neben dem Weinhändler Leopold Wolf nahm der ebenfalls in der jüdischen Gemeinde Unterberg-Eisenstadt ansässige Lederfabrikant Emil Spitzer eine führende Rolle im Beirat ein. Der Beirat für Handel, Gewerbe und Industrie vertrat für die nächsten 15 Jahre die Interessen der burgenländischen Gewerbe-, Handels- und Industrietreibenden.

# DER BEIRAT FÜR HANDEL, GEWERBE UND INDUSTRIE IN DER ZWISCHENKRIEGSZEIT



Konstituierende Sitzung der Wirtschaftskammer Burgenland am 2. Feber 1938 in Wien.

Rasch nahm der neue Beirat seine Arbeit auf und begann etwa im Rahmen von Handels- und Gewerbetagen, die vom Reichsgewerbe- und Handelsbund veranstaltet wurden, die gewerbliche Organisation im Land voranzutreiben. Eine wichtige Forderung war dabei die Angleichung des Burgenlandes an die österreichische Gewerbeordnung. Da diese im Burgenland noch nicht zur Anwendung kam, war es burgenländischen Gewerbetreibenden vorerst nicht erlaubt, im restlichen Österreich zu arbeiten. Mit der Ausweitung der österreichischen Gewerbeordnung sowie einer Reihe weiterer Gesetze auf das Burgenland im September 1923 lag es beim Beirat, die neuen Bestimmungen raschestmöglich umzusetzen, was erst einmal mit der Erfassung der Gewerbetreibenden, dem Umschreiben der ungarischen Gewerbescheine und der Neuanlegung des Gewerbekatasters geschah.

Die burgenländischen Handels- und Gewerbebetriebe zu jener Zeit waren kleinststrukturiert: So hatten die zu Anfang der 1920er-Jahre erfassten rund 7.000 Handelsberechtigten etwa 600 Beschäftigte. Etwa 80 Prozent dieser Kleinhändler betrieben nebenbei eine Landwirtschaft – Ähnliches wird auch für die Gewerbetreibenden gegolten haben. Sie wurden nun in Genossenschaften bzw. Gremien zusammengefasst, die nach Fachbereichen sowie Regionen gegliedert waren. Die einzelnen Genossenschaften waren in Bezirksverbänden zusammengeschlossen, die gemeinsam den Landeshauptverband der Handels- und Gewerbe-genossenschaften mit Sitz in Mattersburg bildeten. Die Industrie war vorerst bei der Industriellenvereinigung in Wien angesiedelt. Als Interessenvertretung von Handel, Gewerbe und Industrie trat der Beirat auf.

Die Agitation dieser Organisation war allerdings durch die geographische Lage und die Situierung des Beirats in Wien oftmals nicht ganz einfach. Dass das Burgenland keine eigene Handelskammer besaß, brachte zudem auf nationaler Ebene einen Nachteil mit sich: Der Beirat hatte in wichtigen Beschlüssen kein Stimmrecht, seine Mitglieder waren beim Fassen von österreichweiten Beschlüssen bloß Zuschauer – eine Tatsache, an der auch eine Intervention der Landesregierung beim Bundesministerium für Handel und Verkehr 1924 nichts änderte.

Als mediales Sprachrohr sowie als Informationsquelle führte die „Neue Eisenstädter Zeitung“ mit ihrer Ausgabe am 12. Mai 1923 als ständige Beilage den „Burgenländischen Anzeiger“ ein. In ihrem einleitenden Beitrag spricht die Zeitung auch die Probleme der Handels- und Gewerbetreibenden jener Zeit an: „unsaubere Konkurrenz“ (wohl unerlaubte Tätigkeiten ungarischer Gewerbetreibender), Gleichbehandlung bei Steuerfragen und gleiche Chancen wie im restlichen Österreich und das „in jenem Sinne, wie es die oft abweichenden burgenländischen Behältnisse [sic!] bedingen.“<sup>17</sup>

In seinen regelmäßigen Sitzungen diskutierte der Beirat in der Folge aktuelle Themen wie die Verbesserung der Verkehrssituation im Burgenland durch die Schaffung einer Nord-Süd-Verbindung sowie von Bahnlinien oder die Finanzierung der Fortbildungsschulen. Diese hatten technische und wirtschaftliche Förderung aller Gewerbegruppen zur Aufgabe und können damit als Vorläufer des WIFI gesehen werden. Ab 1926 hielt der Beirat in den Bezirksvororten Amtstage ab, bei denen Auskünfte zu Steuerrecht, Gewerberecht, Sozialgesetzgebung und weiteren relevanten Themen erteilt wurden.

1927 richtete der Beirat für Handel, Gewerbe und Industrie einen Sonderausschuss ein, der sich mit der Frage der Bildung einer eigenen Handelskammer beschäftigen sollte. Obwohl dies auch weiterhin nicht verwirklicht wurde, setzte der Beirat nun einen eigenen Schritt und änderte kurzerhand selbst den Namen: Auf dem Briefkopf der Interessenvertretung stand fortan nicht mehr „Beirat für Handel, Gewerbe und Industrie“, sondern „Burgenländische Handelskammer“.

Bei den Neuwahlen des Kammerpräsidiums 1931 wurde Richard von Rothermann als Präsident bestätigt, zu Vizepräsidenten wurden Michael Koch (Gewerbe), Karl Varga (Handel) und Fritz Elsinger (Industrie) bestellt. Die Selbstausschaltung des Parlaments im März 1933 und die in der Folge auf Basis des „Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes“ getroffenen Bestimmungen wurden in der Kammer diskutiert, wobei jedoch festgestellt werden musste, dass das den Kammern zugestandene Begutachtungsrecht durch die Ausschaltung des Parlaments nicht mehr aufrecht war. Im selben Jahr stimmte die Kammer über eine Verlegung des Amtssitzes nach Eisenstadt ab – und entschied sich aus Kostengründen dagegen. Der 1934 in Eisenstadt konstituierte Burgenländische Landesgewerbeverband sollte den Fortbestand der gewerblichen berufsständischen Organisationen unter der Vaterländischen Front gewährleisten.

Am 7. Dezember 1935 wurde das BGBl Nr. 447/1935 („Bundesgesetz, mit dem für die vorläufige Fortführung der Geschäfte der Kammern für Handel, Gewerbe und Industrie Vorsorge getroffen wird“) erlassen, das die Bestellung von geschäftsführenden Ausschüssen vorsah. Damit endete die langjährige Präsidentschaft von Richard von Rothermann. Das Bundesministerium bestellte gemäß Verordnung Ministerialrat Emil Garhofer zum Regierungskommissär des burgenländischen Beirats für Handel, Gewerbe und Industrie. Als Präsidenten standen ihm für die jeweiligen Sektionen Michael Koch, Fritz Elsinger und Rudolf Röhrich zur Seite.

Mit dem Bundesgesetz betreffend die Errichtung von Kammern für Industrie, Gewerbe, Handel, Verkehr und Finanzen vom Juni 1937 war schließlich der Weg zur Bildung einer eigenen Handelskammer frei: Am 2. Februar 1938 fand im großen Sitzungssaal der Wiener Handelskammer die konstituierende Sitzung der Burgenländischen Handelskammer statt. Michael Koch wurde einstimmig zum Präsidenten gewählt, Fritz Elsinger, Rudolf Röhrich und Hans Greger zu Vizepräsidenten bestellt. Das lang gehegte Ziel war erreicht – doch sollte die neue Institution nicht von langem Bestand sein.

<sup>17</sup> Handel und Gewerbe im Burgenland, in: Burgenländischer Anzeiger (Neue Eisenstädter Zeitung), 12.5.1923, S. 3.

# DIE HANDELS- KAMMER UNTER DEM NATIONAL- SOZIALISMUS

Mit Hakenkreuzfahnen versehene Häuser und Geschäfte in der Oberpullendorfer Hauptstraße, 1938.



Am 11. März 1938 ergriffen im Burgenland die Nationalsozialisten die Macht, in den Morgenstunden des 12. März überschritt die deutsche Armee die österreichische Grenze, einen weiteren Tag später beschloss die nationalsozialistische Regierung das „Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich“. Per 15. Oktober 1938 hörte dann das junge Burgenland zu existieren auf: Es wurde auf die Gaue Steiermark und Niederdonau aufgeteilt. Zuvor war bereits die Burgenländische Handelskammer aufgelöst worden.

Die vormals burgenländischen Zünfte wurden in der Folge umgruppiert und mit ihren Bezirksleitungen teilweise direkt den Zünften in Niederdonau und der Steiermark überstellt oder eigenen Bezirksleitungen zugeteilt, die wiederum zu Kreisen zusammengelegt wurden. Gemäß der deutschen Organisation, durch die Industrie und Handel in Gewerben, das Handwerk jedoch in Innungen organisiert war, wurden Handwerkerinnungen und Kreishandwerkerschaften eingerichtet, diese waren der jeweiligen Handwerkskammer im Gau unterstellt. Diese verantwortete ab 1940 die Handwerkerrolle, in der jene Personen eingetragen waren, die zum Führen eines Handwerks berechtigt waren.

Gänzlich ausgelöscht waren zu jener Zeit bereits die jüdischen Betriebe im Burgenland. Im Rahmen eines Forschungsprojekts der Historikerkommission im Jahr 2003 waren 644 Betriebe ermittelt worden, die beschlagnahmt, enteignet oder liquidiert worden waren. Etwa die Hälfte davon waren Gemischtwarenhandlungen, Textil- und Lederhandlungen und/oder -erzeugungen, des Weiteren handelte es sich um Kleinhandwerk, Lebensmittelhandel und -erzeugung, Gast- und Schankgewerbe, aber auch 14 Mittel- und Großbetriebe wie die Kurbad Sauerbrunn AG oder die Weinhandlung der Nachfolger des ehemaligen Vizepräsidenten des Beirats für Gewerbe, Handel und Industrie Leopold Wolf.

Die jüdische Bevölkerung sowie Gegner des nationalsozialistischen Regimes waren die Ersten, die von den furchtbaren Instrumenten des Nationalsozialismus getroffen wurden. Mit dem Voranschreiten des Krieges bekam nun auch die Bevölkerung die Not durch Lebensmittelknappheit und -rationierung und schließlich vereinzelt Bombardements zu spüren. Handwerker wurden in Anforderung und Verwendung von Rohstoffen unterwiesen, sogenannte Sozialgewerke sollten durch Zusammenarbeit kleinerer und mittlerer Betriebe Einrichtungen wie Gemeinschaftsküchen, Unterkünfte, Jugendherbergen sowie Herbergen für Handwerker errichten.

Die nationalsozialistische Herrschaft im Burgenland endete mit dem Einmarsch der sowjetischen Truppen in Österreich am 1. April 1945.

# WIEDERAUFBAU NACH 1945 – SCHAFFUNG VON STRUKTUREN UND ERSTE KAMMERWAHL 1950



Erster Standort der Burgenländischen Handelskammer: das ehemalige Engelgasthaus am Oberberg in Eisenstadt.

## *Sprechtage der Kammerpräsidenten.*

*Kammerpräsident Dipl. - Ing. A. Vogl hält seinen Sprechtag jeden Dienstag von 9 bis 12 Uhr in der Handelskammer in Eisenstadt, 1. Stock, Zimmer Nr. 46.*

*Herr Vizepräsident Hugo Wagner hält Sprechstage Montag von 8 bis 12 Uhr in seinem Betrieb in Stegersbach 44.*

*Herr Vizepräsident Dr. Ernst Hoffenreich hält zur Zeit keine ständigen Sprechstage Er ist in seinem Büro in Sauerbrunn, Schubertallee 5, Telephon Nr. 27, erreichbar.*

„Sprechtage der Kammerpräsidenten“, in: Burgenländischer Wirtschaftsdienst, 15.2.1948.

Mit der Bildung einer „Provisorischen Staatsregierung“ am 27. April 1945 und der zwei Tage später verlautbarten „Vorläufigen Verfassung“ waren die Grundsteine für den Neubeginn Österreichs gelegt – wengleich unter schwierigen wirtschaftlichen, infrastrukturellen und sozialen Bedingungen. Das Burgenland war nach wie vor ein aufgelöstes Land, doch setzten rasch Bestrebungen zu seiner Wiedererrichtung ein. Eine der treibenden Kräfte dahinter war Lorenz Karall, der infolge der Landtagswahl am 25. November 1945 vom Landtag zum Landeshauptmann ernannt wurde.

Die provisorische Staatsregierung hatte durch das Handelskammer-Überleitungsgesetz (StGBL Nr. 15/1945) vom 25. Mai 1945 die Überleitung der Gauwirtschaftskammern in Kammern für Handel, Gewerbe, Industrie, Geld- und Kreditwesen gesetzlich geregelt und bestimmte diese zur alleinigen gesetzlichen Vertretung der selbstständigen gewerblichen Wirtschaft sowie des Geld- und Kreditwesens. Als erste Bezirksstelle hatte jene in Eisenstadt am 1. September 1945 ihre Arbeit wieder aufgenommen, unter ihrer Federführung trat am 12. November unter dem Vorsitz des Eisenstädter Baumeisters Adolf Vogl erstmals der „provisorische Kammerausschuss Burgenland für Gewerbe, Handel, Verkehr und Gaststättenbetriebe“ zusammen und wählte als Sitz der Organisation Eisenstadt. Der Kammerausschuss sollte die notwendigen Vorarbeiten zur Gründung der Burgenländischen Handelskammer treffen.

Der provisorische Kammerausschuss war vorerst in Räumlichkeiten im Gasthaus zur Goldenen Weintraube (damals Wiener Straße 13, heute Esterházystraße 19) untergebracht, die dafür erhaltenen Möbel waren mit einem Handwagen von der Neusiedler Straße in das neue Büro gebracht worden. Im Eisenstädter Rathausüberland fand am 1. Februar 1946 die erste Landesvorstandssitzung des Kammerausschusses statt.

„ In zwei Hinterzimmern eines Eisenstädter Gasthauses begann die Arbeit. [...] Nachdem der ärgste bürokratische Kram [...] überwunden war, galt es, Ordnung in den Mitgliederstand zu bringen,<sup>18</sup> “

erinnerte sich Otto Holzwarth, Handelskammerdirektor von 1946 bis 1975, später an den Neubeginn.

Mit der Verabschiedung des „Bundesgesetzes betreffend die Errichtung von Kammern der gewerblichen Wirtschaft (Handelskammergesetz)“ BGBl 182/1946 durch den Nationalrat war der Weg für die Gründung der Handelskammern frei. Im August 1946 wurde Otto Holzwarth zum Kammeramtsdirektor bestellt. Am 5. Dezember 1946 fand im Spiegelsaal von Schloss Esterházy schließlich die konstituierende Sitzung der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für das Burgenland statt. Zum Präsidenten war bis zur Durchführung der Kammerwahlen der Eisenstädter Baumeister Adolf Vogl bestimmt worden, als Vizepräsidenten fungierten der Rechtsanwalt und Vorsitzende der Verwaltungskommission der Sparkasse Sauerbrunn Ernest Hoffenreich und der Stegersbacher Buchhändler Hugo Wagner. Nachdem in den Sektionen Gewerbe und Handel bereits die Errichtung von Fachgruppen beschlossen worden war, konstituierten sich Anfang 1947 die Sektionen Verkehr, Geld-, Kredit- und Versicherungswesen sowie Industrie. Per 1. September 1946 verzeichnete der Ausschuss 29 Angestellte.

Zu den wichtigsten Aufgaben des Kammerausschusses und später der Burgenländischen Handelskammer zählten in den ersten Jahren der Aufbau der Organisation, die Entflechtung der Strukturen mit Niederösterreich und der Steiermark sowie die finanzielle Abklärung. Darüber hinaus war es notwendig, die während der NS-Herrschaft enteigneten Häuser zurückzukaufen und soweit zu adaptieren, dass darin die Bezirksstellen eingerichtet werden konnten.

1947 fanden nach einer Unterbrechung von neun Jahren erstmals wieder Meisterprüfungen statt: Von den in jenem Jahr 351 Angetretenen bestanden etwas weniger als zwei Drittel. Die meisten Antritte verzeichneten die Schuhmacher (52) gefolgt von den Wagenschmieden (43) vor den Herrenkleidermachern (39) und Damenkleidermachern (34). Im Lebensmittelgewerbe traten

32 zur Fleischermeister- und 23 zur Bäckermeisterprüfung an. Die Durchfallquote lag allerdings zum Teil über 50 Prozent. Von den sieben Elektromechanikern und drei Mechanikern hatten hingegen alle Prüflinge bestanden.

1949 war die Erfassung der Mitglieder abgeschlossen. Die Sektion Gewerbe zählte Ende der 1940er-Jahre 5.751 Mitglieder, wobei die Schuhmacher, Kleidermacher und Schmiede am häufigsten vertreten waren. Die Betriebe beschäftigten etwa 6.000 Dienstnehmer und bildeten über 2.000 Lehrlinge aus. Im Handel waren 4.808 Berechtigungen und 578 Arbeitnehmer verzeichnet.

Am 7. und 8. Mai 1950 fanden die ersten freien Kammerwahlen im Burgenland statt. Die Wahl erfuhr eine Beteiligung von 80 Prozent. Der Wirtschaftsbund erhielt 74,49 Prozent der Stimmen, der Freie Wirtschaftsverband 18,78 Prozent, und 6,73 Prozent gingen an verschiedene Listen. Schließlich trat am 6. Juni 1950 die erste Vollversammlung der Burgenländischen Handelskammer zusammen. Sie bestätigte Adolf Vogl als Präsident, als Vizepräsidenten wurden Rudolf Röhrich und Robert Medinger gewählt.

<sup>18</sup> Otto Holzwarth, *Die gewerbliche Organisation*, in: *Verein 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland (Hg.), 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland, Eisenstadt 1971*, S. 123-126, hier: S. 125.

# EIN AMTS- GEBÄUDE FÜR DIE WIRTSCHAFTS- KAMMER

Entwurf des Handelskammer-Gebäudes auf der Osterwiese von Roland Rainer.



1947 wurden im Eisenstädter Gasthaus „Zum Goldenen Engel“ (heute Haus der Begegnung, Kalvarienbergplatz 11) passende Räumlichkeiten für die Handelskammer gefunden, dennoch bestand der Ruf nach einem neuen Kammeramtsgebäude. Nachdem auf der sogenannten Osterwiese ein Standort ausgemacht war, wurde der Architekt Roland Rainer mit der Planung beauftragt. Parallel dazu sollten auf einem weiteren Standort in der Nähe WIFI-Lehrwerkstätten nach Plänen desselben Architekten entstehen. Finanziert wurden die beiden Gebäude durch eine Sammelaktion sowie kostenlose Arbeitsleistungen durch Kammermitglieder, Subventionen des Landes und einen Zuschuss aus Kammermitteln. Die Kostenschätzungen für das Kammergebäude beliefen sich auf rund eine Million Schilling, jene für das WIFI auf 800.000 Schilling.

Am 27. August 1949 erfolgte im Beisein zahlreicher Festgäste die Grundsteinlegung für das neue Handelskammer-Gebäude. Nach feierlichen Ansprachen, die allesamt die Bedeutung des Bauwerks hervorhoben, verlas Kammeramtsdirektor Otto Holzwarth die Gründungsurkunde, ehe diese unterzeichnet und mit dem Grundstein versenkt wurde. Das Erdgeschoß war vor allem für den Parteienverkehr vorgesehen, im ersten Stock befanden sich das Präsidium, das Kammeramt sowie zwei Sitzungssäle. Der große Saal war auf 400 Personen ausgelegt. Er erhielt eine Bühne sowie einen modernen „Bildwerfer“.

Zwei Jahre nach der Grundsteinlegung, am 15. Mai 1951, konnte Präsident Adolf Vogl das neue Gebäude auf der Osterwiese eröffnen. 1975 beantragte die Handelskammer eine Umbenennung der Adresse: Aus der Osterwiese sollte in Ehrung der Verdienste des Staatsvertragskanzlers und Mitbegründers der Handelskammer nach dem Zweiten Weltkrieg die Ing.-Julius-Raab-Straße werden. Der seinerzeitige Präsident der Bundeskammer hatte 1951 persönlich der Eröffnung beigewohnt.

Das Handelskammergebäude in der Julius-Raab-Straße wurde nach dem Bezug der neuen Institution auf dem Robert-Graf-Platz an das Land Burgenland verkauft und diesem mit 2. Jänner 1997 übertragen.

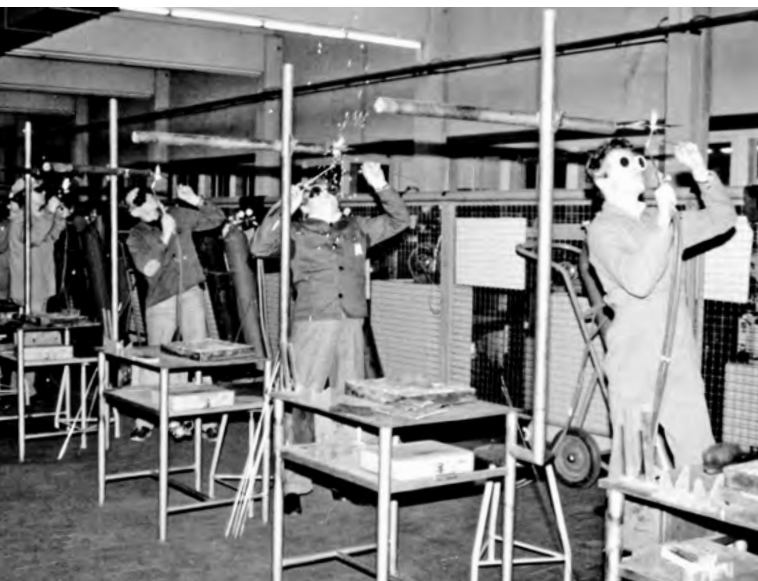
Das fertiggestellte Handelskammergebäude 1951.



Eröffnung des Kammergebäudes am 15. Mai 1951.

# DAS ERSTE MODERNE WIFI ÖSTERREICHS

Schweißer in der WIFI Lehrwerkstatt.



Parallel zur Errichtung des Kammergebäudes war inzwischen ein zweites großes Projekt in Angriff genommen worden: Am 2. Oktober 1948 gelang es dem damaligen Gewerbereferenten des Burgenlandes, dem späteren Landeshauptmann und Handelskammerpräsidenten Johann „Schan“ Wagner, beim Kammervorstand den notwendigen Beschluss für die Errichtung eines Gebäudes für das Wirtschaftsförderungsinstitut zu erreichen. Mahnende Stimmen, die vor dem „finanziellen Abenteuer“ warnten, wurden zwar gehört, dennoch ließen sich die Verantwortlichen darauf ein.

Auf entsprechende Vorbilder solch eines Neubaus konnte nicht zurückgegriffen werden. Lediglich in Wien gab es Werkstätten der ehemaligen Gewerbeförderung, doch waren diese mittlerweile in die Jahre gekommen.

Da die Kosten erst dann ermittelt werden können, wenn ein Projekt zur Verfügung steht, wurde der damals gänzlich unbekannte Architekt Dr. Roland Rainer für die Ausarbeitung der Baupläne gewonnen<sup>19</sup>,

”

erinnerte sich Luis Smekal, WIFI-Institutsleiter von 1947 bis 1974, anlässlich des Jubiläums des 30-jährigen Bestehens. Ganz so unbekannt war der Architekt allerdings nicht gewesen, war er doch zuvor bereits mit der Planung der Handelskammer betraut worden.

Rainer plante ein Gebäude mit vier Kanzleiräumen, drei Schulungsräumen für den theoretischen Unterricht, einer Werkstätte für alle Metallberufe, einer für alle holzverarbeitenden Gewerbe, einer Schuhmacherwerkstätte (angesichts der großen Zahl an Schuhmachern im Burgenland), zwei allgemeinen Werkstätten für Friseure, Kleidermacher, Tapezierer, Sattler, Maler und weitere Gewerke sowie im Dachgeschoß ein Internat mit 28 Betten. Am 10. Mai 1950 erfolgte die Grundsteinlegung.

Das Grundstück in der Gölbeszeile stellte die Stadtgemeinde Eisenstadt kostenlos zur Verfügung, die 204 benötigten Fenster hatten die Tischler in Eigenregie angefertigt. Spengler, Lastenfuhrwerker und zahlreiche andere Gewerke beteiligten sich mit großem Einsatz an dem Bau, der zudem durch eine Bausteinaktion sowie Subventionen der Landesregierung getragen war. Nach einigen Verzögerungen wurde das neue WIFI am 7. November 1953 von Bischof Joseph Schoiswohl geweiht und seiner Bestimmung übergeben.

Die Handelskammer Burgenland kann für sich in Anspruch nehmen, das erste Wirtschaftsförderungsinstitut in Österreich erreicht zu haben<sup>20</sup>,

”

blickte Smekal rund 20 Jahre später zurück.

Ehemaliges WIFI-Gebäude in Eisenstadt, Ansicht Kurzwiesenweg.



Ehemaliges WIFI-Gebäude in Eisenstadt, Gölbeszeile, Haupteingang.

<sup>19</sup> 30 Jahre Wirtschaftsförderungsinstitut, in: Burgenländischer Wirtschaftsdienst, 17.12.1976, S. 5.  
<sup>20</sup> Ebd.

# VON DER HANDELS- KAMMER ZU EINEM MODERNEN SERVICE- UNTERNEHMEN

Präsident Robert Graf begrüßt Direktor Hans Hahnenkamp, 1985.



Mit der Errichtung eines Verwaltungsgebäudes sowie dem WIFI als Schulungszentrum hatte die Handelskammer Burgenland wichtige Grundlagen für die weitere Entwicklung gelegt. 1955 übergab Präsident Adolf Vogl sein Amt an Johann Wagner, der jedoch schon im Jahr darauf mit Landeshauptmann Lorenz Karall die Funktion tauschte. Aus dem Kammerpräsidenten wurde der neue Landeshauptmann und aus Landeshauptmann Karall der dritte Kammerpräsident nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Zusammenarbeit zwischen Politik und Wirtschaft fiel jedenfalls auf fruchtbaren Boden, was sich in zahlreichen Betriebsansiedlungen wie auch der Gründung der BEWAG niederschlug. Lorenz Karall übte seine Funktion bis zu seinem Tod 1965 aus, nach seinem Ableben übernahm Robert Graf die Präsidentschaft.

Früh schon war seitens der Handelskammer dem Servicegedanken Rechnung getragen worden: Ab 1956 bot sie bautechnische Beratungen an, bis 1971 fanden 1.461 Beratungen statt. Darüber hinaus galt es, die Situation für die Mitglieder zu verbessern. Bereits in den 1950er-Jahren hatte die Handelskammer die Gleichstellung der Kinderbeihilfen, die Einführung einer Unfallversicherung gegen Betriebsunfälle, die Selbstständigenpension sowie die günstige Krankenversicherung für GSPVG-Pensionisten erreicht.

Wenn man den Voraussagen von Fachleuten auf den verschiedenen Gebieten glauben darf, dürften die Siebzigerjahre einen markanten Wandel in wichtigen Lebensbereichen bringen, nicht zuletzt – durch die technische Entwicklung bedingt – im wirtschaftlichen und politischen Bereich.<sup>21</sup>



Mit diesen Worten wagte der Burgenländische Wirtschaftsdienst eine Vorausschau auf das kommende Jahrzehnt – und sollte recht behalten. In Handel und Gastronomie hatte durch aufkommende Selbstbedienungskonzepte bereits eine Veränderung eingesetzt, die zunehmende Technisierung warf in anderen Bereichen ihren Schatten voraus. Die Handelskammer definierte für diese Phase die Einflussnahme auf den gesellschaftlichen-politischen Rahmen im Dienst der Mitglieder einerseits und die Stellungnahmen zu Gesetzes- und Verordnungsentwürfen auf der anderen Seite als ihre Hauptaufgaben. Darüber hinaus wurde der Pflege der Sozialpartnerschaft – der Zusammenarbeit der österreichischen Interessenverbände mit der Regierung – weiterhin hoher Stellenwert



Pressekonferenz zum Neubau der Wirtschaftskammer, 1991.

eingerräumt. Mit der „Jungen Wirtschaft“ war 1971 ein freiwilliger Zusammenschluss junger und künftiger Unternehmer innerhalb der Kammerorganisation erfolgt, 1983 wurde mit dem eigenen Referat „Frau in der Wirtschaft“ den rund 30 Prozent weiblichen Kammermitgliedern Rechnung getragen.

Anlässlich der Feierlichkeiten zu 60 Jahre Handelskammer 1983 rief Präsident Robert Graf dazu auf, den Kontakt zu den Mitgliedern noch stärker zu suchen, sich noch mehr einzusetzen und das Service und die Information sowie die Möglichkeiten zur Weiterbildung auszubauen:

„ Nur gut informierte, mit den neuesten Entwicklungen vertraute Unternehmer werden nämlich die gegenwärtig schwierige Zeit und die kommenden Jahre meistern.<sup>22</sup>“

1987 übergab Graf, als Wirtschaftsminister nach Wien berufen, die Präsidentschaft an Eduard Ehrenhöfler, der jedoch wenige Monate später in den burgenländischen Landtag wechselte. Auf den Kurzzeitpräsidenten folgte Franz Kröpfl, der die Mitglieder die nächsten 18 Jahre vertrat und sich vor allem für die Stärkung der Wirtschaftsstruktur im Burgenland einsetzte, sich dabei auch klar gegen das Vordringen von Einkaufszentren aussprach.

Innerhalb der Handelskammer war 1989 eine Reform durchgeführt worden, in jenem Jahr hatten sich zudem in einer Befragung 75 Prozent der Mitglieder für eine Pflichtmitgliedschaft ausgesprochen. Im Hinblick auf das neue Jahrzehnt galt es, die Mitglieder bei den kommenden Herausforderungen bestmöglich zu unterstützen: Mit der Grenzöffnung zu Ungarn tat sich ein neuer Markt auf, Technologie- und Innovationsberatungen boten Unternehmern Informationen hinsichtlich der Weiterentwicklung von Ideen und das Programm „eurofit“ sollte das Rüstzeug für den europäischen „Markt ohne Binnengrenzen“ liefern.

Hatte Kröpfl 1990 noch als „oberstes Ziel“ genannt, die

„ Handelskammer zu einem noch moderneren Serviceunternehmen [sic] zu machen<sup>23</sup>,“

sollte diesem Gedanken 1992 mit der österreichweiten Umbenennung in „Wirtschaftskammer“ und der damit einhergehenden Reorganisation Rechnung getragen werden. Als Zentrum dieses „Serviceunternehmens“ wurde 1996 in Eisenstadt das „Haus der Wirtschaft“ eröffnet, in dem Wirtschaftskammer und WIFI unter einem Dach vereint wurden.

<sup>21</sup> Burgenländischer Wirtschaftsdienst, 21.3.1970, S. 1.

<sup>22</sup> Burgenländischer Wirtschaftsdienst, 6.4.1983, S. 2.

<sup>23</sup> Burgenländischer Wirtschaftsdienst, 11.4.1990, S. 1.

# DAS „HAUS DER WIRTSCHAFT“

Grundsteinlegung zum „Haus der Wirtschaft“, LH-Stv. Gerhard Jellasitz, Eduard Ehrenhöfler, Bundesminister für Arbeit und Soziales Josef Hesoun, Franz Kröpfl, LH Karl Stix, Bundesminister für wirtschaftliche Angelegenheiten Wolfgang Schüssel, WKÖ-Präsident Leopold Maderthaner, 30. Mai 1994.



1951 hatte die Handelskammer das von Roland Rainer geplante neue Gebäude auf der Osterwiese bezogen und von dort aus die Unternehmerinteressen vertreten. Mit dem Wirtschaftsförderungsinstitut verfügte sie in der Gölbeszeile über ein Aus- und Weiterbildungszentrum, das im Laufe der Jahre den räumlichen Anforderungen nicht mehr gerecht werden konnte. Daher wurden Ende der 1980er-Jahre Rufe nach einem Neubau laut. Als Standort boten sich die Eisenstädter Kirchtaläcker an, 1990 erwarb die Wirtschaftskammer Burgenland für diesen Zweck eine Fläche von 20.155 Quadratmetern. Im Zuge des Neubaus sollten die Hauptverwaltung und das WIFI auf einer Liegenschaft zusammengeführt werden, 1993 beschloss die Vollversammlung nach langwierigen vorangegangenen Diskussionen schließlich den Neubau.

Am 30. Mai 1994 fand im Beisein zahlreicher Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft und Geistlichkeit die Grundsteinlegung für das Gebäude statt. Als Planer waren im Wettbewerb die Architekten Eduard Betik und Werner Gefeis ausgewählt worden. Der Präsident der Wirtschaftskammer Burgenland Franz Kröpfl betonte bei der Eröffnung:

**Lebenslanges Lernen ist angesagt, wir wollen den künftig noch größeren Markt erobern. [...] Wir müssen zum Qualitätszentrum Europas werden und das ‚Haus der Wirtschaft‘ soll zu einem Motivations- und Innovationszentrum werden, von dem entsprechende Impulse auf das ganze Land ausstrahlen.<sup>24</sup>**



Eröffnung der Wirtschaftskammer 1996.

Bereits ein Jahr nach der Grundsteinlegung fand am 27. April 1995 die Gleichfeier statt, am 2. September 1996 hieß WIFI-Kurator Peter Nemeth die ersten Kursteilnehmer im neuen Bildungsinstitut willkommen. Nur wenige Wochen später nutzten am 15. November 1996 rund 1.000 Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, das neue Gebäude zu besichtigen und sich zugleich ein Bild von den modernen Werkstätten und Kursräumen zu machen. Die feierliche Eröffnung des „Hauses der Wirtschaft“ fand schließlich am 16. Dezember 1996 im Beisein von rund 320 Gästen statt.

Das neue Wirtschaftskammergebäude mit der Adresse Robert-Graf-Platz 1 in Eisenstadt.



Die anwesenden Festredner fanden lobende wie auch motivierende Worte: Kammerdirektor Hans Hahnenkamp sprach von einem

„Festtag für die Kammer und für die Wirtschaft des Landes,

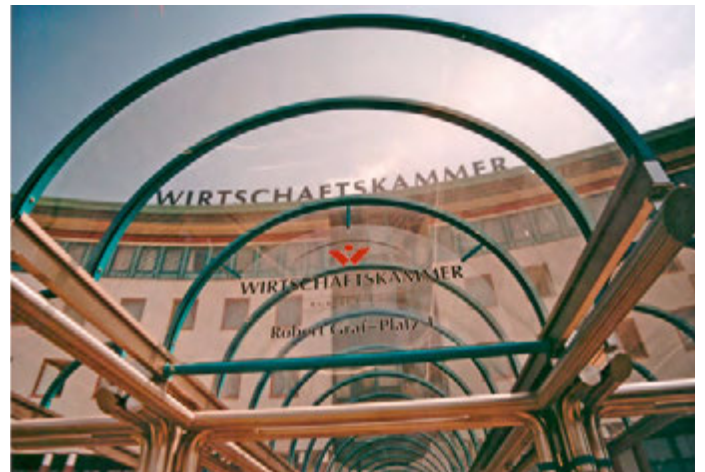
der Präsident der Wirtschaftskammer Österreich Leopold Maderthaler nannte das neue Haus der Wirtschaft die

„Heimat für die burgenländischen Betriebe

und Landeshauptmannstellvertreter Gerhard Jellasitz bezeichnete es als

„geistige Kraftkammer zum Fitmachen für die neuen Jahrzehnte.“<sup>25</sup>

Das neue „Haus der Wirtschaft“ umfasst neben dem zur Straße hin ausgerichteten Trakt, in dem die Kammerverwaltung untergebracht ist, einen zentralen Festsaal sowie mehrere Sitzungssäle. Den Ostflügel bildet ein Gästehaus, im Westflügel und Obergeschoß des Mittelflügels befinden sich die Verwaltung des WIFI sowie Seminarräume, im Süden schließt der Werkstattkomplex an das Bauwerk an.



Überdachtes Entrée.

<sup>24</sup> Burgenlands Wirtschaft, 1.6.1994, S. 1.  
<sup>25</sup> Zit. nach: Hahnenkamp, 2003, Bd. 2, S. 429.

# WIFI – VON DER AUSBILDUNGSGESTÄTTE FÜR GESELLEN UND MEISTER ZUM MODERNEN ERWACHSENENBILDUNGSINSTITUT



WIFI Weiterbildung 2023.

Gemäß dem „Bundesgesetz vom 24. Juli 1946, betreffend die Errichtung von Kammern der gewerblichen Wirtschaft (Handelskammergesetz – HKG)“ war gemeinsam mit der Handelskammer Burgenland bereits 1946 eine Einrichtung ins Leben gerufen worden, die neben der Wirtschaftsförderung das Schulungs- und Prüfungswesen, die Exportförderung sowie eine handelspolitische Arbeitsgemeinschaft betreuen sollte. Für Schulungen wurden aus Mangel an geeigneten Räumen vorerst Extrazimmer in Gaststätten angemietet. 1953 konnte schließlich in der Gölbeszeile ein moderner WIFI-Bau mit Schulungsräumlichkeiten, Holz- und Metallwerkstätten eröffnet werden. Bereits 1957 wurden diese um eine Schulungsbäckerei und Räumlichkeiten für Fleischverarbeitung erweitert, die auch von der Berufsschule genutzt wurden.

Das Kursprogramm der ersten Jahre bot neben Meisterprüfungsvorbereitungskursen unter anderem Stenographiekurse, fachtheoretische Kurse, Schnittzeichenkurse für Blusen und Kleider, Kinooperateurkurse oder eine Fortbildung mit dem klingenden Namen „Vom Zahlenfriedhof zum Schnellbericht“. 1958 veranstaltete das Institut 38 Kurse, 24 Vorträge und drei Exkursionen und verzeichnete dabei 826 Teilnehmende und die Nachfrage war so groß, dass die Räumlichkeiten um Werkstätten erweitert wurden und das Internat auf 80 Betten aufgestockt wurde.

Um auch im Südburgenland ein entsprechendes Schulungsangebot zur Verfügung zu stellen, eröffnete in Oberwart 1963 eine WIFI-Zweigstelle. Sie verfügte über drei Lehrsäle, darüber hinaus wurden „einige Werkzeugkisten für die Durchführung von praktischen Kursen“ angeschafft. Maschinen, Geräte und weitere Werkzeuge sollten im Bedarfsfall von Eisenstadt nach Oberwart gebracht werden.

Indessen schlug sich der Strukturwandel im Burgenland im Schulungsprogramm nieder: Zur Umschulung von Hufschmieden wurden 1961 Kurse im Anhängerbau und zur Wartung von landwirtschaftlichen Maschinen und Traktoren sowie diverse Schweißkurse als Alternativen angepriesen. Laufend kamen neue Kurse hinzu, das Veranstaltungsprogramm 1975/76 mit dem Titel „Das neue Lernen“ umfasste bereits stattliche 124 Seiten und beinhaltete Veranstaltungen für Unternehmer aller Branchen, darunter autogenes Training, Managementkurse, Lebensmittelrecht oder Umgang mit Ladendieben. Ab 1980 stieg die Zahl der Abendkurse an und die Kurse wurden hinsichtlich Ausbildungsziel, Ausbildungstypen und Terminen flexibler. Groß war zudem die Nachfrage nach Fremdsprachen: 1981 wurden Englisch (inkl. Cambridge-Prüfungen), Französisch, Italienisch, Russisch und Serbokroatisch angeboten.

Mit dem wachsenden Angebot wurden die Eisenstädter Räumlichkeiten zu klein, sodass Ende der 1980er-Jahre ein Neubau erwogen wurde – auch mit dem Ziel, das Burgenland und seine Unter-



Komplex der Wirtschaftskammer Burgenland und des WIFI vom Eisenstädter Hochhaus gesehen, 1995.

nehmer „eurofit“ zu machen. Unter diesem Gesichtspunkt wurde 1993 das erweiterte WIFI Süd in Oberwart eröffnet, für Eisenstadt beschloss die Vollversammlung der Wirtschaftskammer in jenem Jahr den Bau eines neuen Wirtschaftsförderungszentrums. 1994 erfolgte die Grundsteinlegung für das „Haus der Wirtschaft“ auf der Eisenstädter Ried Kirchtaläcker.

Mit dem Anspruch „Qualität vor Quantität“ schlug das WIFI 1996 schließlich im frisch eröffneten Gebäude in Eisenstadt ein neues Kapitel auf – was sich auch in den Zahlen zeigte: 1999 ergab eine Umfrage unter der burgenländischen Bevölkerung, dass 24 Prozent bereits WIFI-Schulungen besucht hatten. Durch neue Angebote wie Telelearning, die Berufsmatura oder ab 2004 Lehrgänge universitären Charakters wurde das Angebot weiter flexibilisiert, individualisiert und zugleich auf lebenslanges Lernen ausgerichtet.

In Oberwart eröffnete 2001 auf 2.000 Quadratmetern ein multifunktionales Schulungszentrum, das – ganz im Geist der Zeit – eine

**„ Kombination aus technikgefälliger Architektur und Feng-Shui-Kriterien**

bot, wie es in Burgenlands Wirtschaft am 14. Mai 2001 hieß.

In den folgenden Jahren baute das WIFI einerseits das Kursangebot aus, wobei die Schwerpunkte vor allem auf Gesundheitsberufen, Kommunikation und Persönlichkeitsentwicklung sowie Seminaren zu Einkauf, Marketing und Unternehmensführung lagen.



Schweißwerkstatt im neuen WIFI.

Auch der Ausbildung von Meistern unter modernsten Bedingungen, seit Jahrzehnten wesentlicher Bestandteil des WIFI, wurde weiterhin Rechnung getragen: 2015 konnten rund 330 Meisterbriefe und Befähigungsnachweise ausgestellt werden, 2020 waren es sogar 462 in 23 Berufsgruppen – mit einem dicken Wermutstropfen: Aufgrund der Covid-Bestimmungen konnten diese nicht, wie all die Jahre zuvor, im Rahmen einer großen Feier übergeben werden. Wie alle Bereiche hatte auch das WIFI von einem Tag auf den anderen seine Abläufe in die digitale Welt zu verlegen.

Nach der Rückkehr ins „analoge“ Leben schloss das Schulungsinstitut an frühere Erfolge an: 2022 fanden 65 Prozent der Kurse in Präsenz und 35 Prozent als Distance Learning statt. 8.726 Teilnehmer bewerteten das Kursinstitut mit einer Gesamtnote von 1,34 und stellen dem WIFI Burgenland damit ein äußerst positives Zeugnis aus.

# IM GANZEN BURGENLAND VERTRETEN – DIE BEZIRKS- STELLEN

In den 1930er-Jahren hatten die Bezirksverbände der Genossenschaften in Mattersburg, Neusiedl am See, Oberwart, Oberpullendorf und Güssing Bezirksstellen eingerichtet, die unter den Nationalsozialisten an die jeweilige politische Gemeinde verkauft wurden. Ab 1946 setzten Bestrebungen ein, die Liegenschaften in das Eigentum der Kammer der gewerblichen Wirtschaft zurückzuerhalten.

Nach Neu- und Umbauten beziehungsweise Übersiedlungen in neue Gebäude verlaublich der Burgenländische Wirtschaftsdienst 1964 schließlich:

Nach Fertigstellung aller Arbeiten sind sämtliche Bezirksstellen der burgenländischen Handelskammer einwandfrei untergebracht.<sup>26</sup>



## Bezirksstelle Neusiedl am See

In Neusiedl war ab 1930 mit der Errichtung einer eigenen Bezirksstelle begonnen worden, die an die Bedingung geknüpft war, daran auch eine Fortbildungsschule anzuschließen. Der Bau erfolgte unter erheblicher finanzieller Beteiligung von führenden Persönlichkeiten des Neusiedler Wirtschaftslebens und konnte 1933 bezogen werden.

Der Rückkauf nach dem Zweiten Weltkrieg verzögerte sich, erst 1950 ging das Gebäude in der Unteren Hauptstraße 82–84 vom Besitz der Stadt wieder an die Kammer über. Nachdem das Gebäude mehrfach umgebaut und adaptiert worden war, wurde ab den 1990er-Jahren zunehmend über die weitere Entwicklung diskutiert, die 2005 in seinem Verkauf gipfelte. In der Folge war die Bezirksstelle Neusiedl in der Oberen Hauptstraße 24 untergebracht, ehe sie im März 2023 neue Räumlichkeiten im Technologiezentrum Parndorf bezog.

## Bezirksstelle Eisenstadt

Lange Zeit sah man die Notwendigkeit einer eigenen Bezirksstelle Eisenstadt nicht gegeben. Erst im Jahr 2000 wurde diese – in Reaktion auf die Kundenwünsche, wie es vonseiten des damaligen Präsidenten Franz Kröpfl hieß – in der Wirtschaftskammer Burgenland eröffnet.



Bezirksstelle Neusiedl am See, um 1990.

## Bezirksstelle Mattersburg

Nachdem in Mattersburg bereits 1896 eine Gewerbeschule eingerichtet worden war, bestanden in den späten 1920er-Jahren Bestrebungen, für die Einrichtung wie auch die Unterbringung der Genossenschaften eigene Räumlichkeiten zu errichten. Die Eröffnung des neuen Hauses fand 1931 statt. Nachdem das Gebäude 1942 durch die Stadtgemeinde Mattersburg erworben worden war, gelangte es 1949 durch einen Rückstellungsvertrag abermals in den Besitz der Kammer.

2020 erfolgte eine Übersiedlung von der Bahnstraße in die Gustav-Degen-Gasse 10, womit die Bezirksstelle Mattersburg heute im Zentrum der Stadt situiert ist.

## Bezirksstelle Oberpullendorf

Ursprünglich in Miete untergebracht, konnte das Haus der Bezirksstelle Oberpullendorf 1936 erworben werden. 1942 ging das Eigentumsrecht an die Kreishandwerkerschaft Wr. Neustadt, nach Einmarsch der sowjetischen Besatzung nahmen die Truppen es in Beschlag, erst 1952 wurde das Gebäude wieder an die Handelskammer übertragen.

Als es Ende des 20. Jahrhunderts nicht mehr den Ansprüchen entsprach, wurde vorerst ein Neubau erwogen. Von diesem Plan wurde später Abstand genommen und im Jahr 2000 der Verkauf der Liegenschaft an die Stadtgemeinde Oberpullendorf in die Wege geleitet. Die Bezirksstelle bezog daraufhin Räumlichkeiten in der Spitalgasse 6, wo sie sich bis heute befindet.

## Bezirksstelle Oberwart

Vermutlich bereits 1928 wurde in Oberwart in der Franz-Liszt-Gasse ein Genossenschaftshaus errichtet, das jedoch in der NS-Zeit an einen privaten Unternehmer und 1942 an die Gemeinde Oberwart verkauft wurde.

Nach seinem Rückkauf 1952 wurde es nach Plänen von Roland Rainer umgebaut und im Jahr darauf seiner Bestimmung übergeben. Allerdings wurde es bald zu klein, sodass 1963 am Nordende der Stadt eine neue Bezirksstelle mit angeschlossenen WIFI-Räumlichkeiten gebaut und die ursprüngliche Liegenschaft an die Bundesgebäudeverwaltung verkauft wurde. Nach einem Umbau 1993 erfolgte nur wenige Jahre später eine Erweiterung durch einen Zubau, der 2001 eröffnet wurde.



Bezirksstelle Jennersdorf, um 1990.

## Bezirksstelle Güssing

1930 hatte die Gewerbe-Genossenschaft für das Burgenland das Forsthaus des Grafen Draskovich in Güssing erworben, ein vermutlich geplanter Neubau in den 1930er-Jahren wurde nicht realisiert. Das Genossenschaftsgebäude ging während des Kriegs an die Großgemeinde Güssing.

1949 erwarb die Kammer das Gebäude zurück, übersiedelte jedoch 1955 in das Rathaus und verkaufte das ehemalige Forsthaus an die Gemeinde, die es wiederum 1963 an die Postverwaltung veräußerte. Bis 2001 blieb die Bezirksstelle Güssing im Rathaus und zog dann an die Adresse Hauptplatz 5. 2017 bahnte sich abermals ein Umzug an, seither ist die Regionalstelle Güssing im Technologiezentrum untergebracht.

## Bezirksstelle Jennersdorf

Mit dem Bestreben, in allen Bezirken des Landes vertreten zu sein, wurden 1948 in Jennersdorf Räumlichkeiten angemietet. Zwei Jahre später begann der Bau eines eigenen Hauses, das schließlich 1952 seine Eröffnung feierte. Nachdem bereits wenige Jahre später ein Teil des Gartens veräußert worden war, trennte sich die Kammer 1980 von dem Gebäude und bezog Räumlichkeiten in der Sparkasse Jennersdorf. 1993 bezog sie die Adresse Hauptstraße 13, ehe die Regionalstelle neun Jahre später in den Technologiepark Jennersdorf übersiedelte.

# VON DER KAMMERZEITUNG ZUM NEWSLETTER

Eisenstadt, 15. Februar 1948. — 1. Jahrgang. — Folge 1.



## Burgenländischer WIRTSCHAFTSDIENST

*Mitteilungen der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für das Burgenland*

Erscheint zweimal im Monat. — Preis der Einzelnummer 50 Groschen.

Die Kammermitglieder erhalten das Blatt kostenlos zugesandt, es ist also keine Bezugsgebühr zu entrichten.

### Landeshauptmann Dr. Lorenz KARALL:

*Schwere und unheilvolle Jahre sind über unser Vaterland und über unsere Heimat hinweggezogen. Der Ungeist des Nationalsozialismus, der Krieg und dessen Folgen haben unsere Heimat schwer geschädigt. Öd und leer standen unsere Betriebe sowie Werkstätten da, doch wir hatten keine Zeit, jammernd dazustehen, das Leben unseres Volkes verlangte seine Rechte. So wie auf dem Gebiete der Ernährung die Bauernschaft all ihre Kräfte anspannte, hat auch unsere gewerbliche Wirtschaft vom kleinsten Meister bis zum Industriellen ihre Aufgabe erfaßt und trotz der furchtbaren Schwierigkeiten aller Art sich bemüht, unsere Wirtschaft wieder aufzubauen und damit zur Gesundung der Heimat beizutragen. Wenn wir heute auch noch sehr weit davon entfernt sind, zufrieden zu sein, so müssen wir doch feststellen, daß durch die Energie, den Fleiß und Können unserer Wirtschaftstreibenden schwere Klippen überwunden und die Voraussetzungen für einen gedeihlichen Fortschritt geschaffen wurden.*

*Der „Burgenländische Wirtschaftsdienst“ ist berufen, durch rechtzeitige Informationen, Aufklärungen und Ratschläge die Mitglieder der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für das Burgenland in ihrer Arbeit tatkräftig zu unterstützen. In diesem Sinne grüße ich Sie alle und wünsche Ihnen in Ihrer Arbeit für Heimat und Volk Gottes Segen und vielen Erfolg.*

Grußworte des Landeshauptmannes und späteren Handelskammerpräsidenten Lorenz Karall in der ersten Ausgabe des Burgenländischen Wirtschaftsdienstes, 15.2.1948.



# Burgenländischer WIRTSCHAFTSDIENST

Mitteilungen der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für das Burgenland

Erscheint zweimal im Monat. — Preis der Einzelnummer 50 Groschen.

Die Kammermitglieder erhalten das Blatt kostenlos zugesandt, es ist also keine Bezugsgebühr zu entrichten.

## Dr. Ernst KOLB — Handelsminister.

Der Herr Bundespräsident hat dem Wunsch des bisherigen Ministers für Handel und Wiederaufbau z. Eduard Heindl Rechnung getragen und ihn von seinem Amt enthoben. Gleichzeitig wurde Nationalrat Dr. Ernst Kolb zum Bundesminister für Handel und Wiederaufbau ernannt. — Mit Minister Dr. Kolb, einem gebürtigen Vorarlberger, tritt ein Mann der Praxis auf den Plan, dessen bisherige Tätigkeit im Dienst der gewerblichen Organisation (er wirkte seit über 10 Jahren im

Landesgewerbeverband, in der Handwerkskammer und im Landeswirtschaftsamt) Gewähr dafür bietet, daß Funktionäre und Organisation der gewerblichen Wirtschaft in ihrem zuständigen Ministerium jederzeit Gehör und weitgehendes Entgegenkommen finden werden.

Dem scheidenden Handelsminister Dr. Heindl hat der Herr Bundespräsident für die der Republik Österreich geleisteten Dienste den Dank und die Anerkennung ausgesprochen.

## Resolution des Kammervorstandes über die Vermögensabgabe.

Der Vorstand der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für das Burgenland hat in seiner Sitzung vom 17. Februar l. J. nachstehende Resolution über das Vermögensabgabengesetz, bzw. das Gesetz über eine Vermögenszuwachsabgabe gefaßt:

Die Kammer der gewerblichen Wirtschaft für das Burgenland verschließt sich grundsätzlich nicht der Notwendigkeit einer einmaligen Vermögensabgabe, bzw. -zuwachsabgabe, wobei jedoch folgende Postulate als Voraussetzung für die Durchführung gestellt werden:

1. Genaue Feststellung, was die beiden Gesetzesentwürfe unter Vermögen und Vermögenszuwachs verstehen. In diesem Zusammenhang wird jede Bestrebung bekämpft, aus fiktiven Rechnungsgrößen (Scheingewinnen) Abschöpfungssätze zu berechnen.
2. Zeitliche Voranstellung der Vermögenszuwachsabgabe vor der Vermögensabgabe.

2. Zeitliche Koppelung mit den im Zuge des Staatsvertragsabschlusses der Wirtschaft ohne Zweifel bevorstehenden weiteren Lasten und Abgaben.

4. Sachliche Koppelung

a) mit einem Investitionsbegünstigungsgesetz, das den Unternehmungen gestattet, aus dem Gewinn mehrerer Jahre eine steuerfreie Rücklage zu bilden, aus der innerhalb eines bestimmten Zeitraumes Anlagegüter (z. B. Maschinen) oder bauliche Anlagen angeschafft werden können;

b) mit der Vorbereitung für eine Schillingseröffnungsbilanz, durch die die Entstehung und damit auch die Besteuerung von Scheingewinnen vor allem beim Warenverkauf und bei den Abschreibungen von Anlagegütern verhindert werden soll.

5. Steuerliche Begünstigung für nicht entnommene Gewinne sowie Herabsetzung der Steuersätze bei der Einkommen- und Körperschaftsteuer, allenfalls Aufhebung des Aufbauszuschlages zu diesen Steuern.

## Unsere Organisation im Burgenland.

(Fortsetzung.)

In der Folge 1 unseres Blattes brachten wir eine kurze Einführung in die Gliederung der neuen Organisation der Kammern der gewerblichen Wirtschaft und die Namen der Vorstandsmitglieder der Kammer Burgenland, die sich aus den Sektionspräsidenten und dem Vorsitzenden des Kuratoriums des Wirtschaftsförderungsinstitutes zusammensetzt.

Bevor nun auf die Einzelheiten der neuen Organisationsform der gewerblichen Wirtschaft eingegangen wird, soll uns ein kurzer Rückblick auf die bisherigen Organisationsformen dem Werdegang derselben näher bringen.

Im Burgenland war die Organisation bisher im wesentlichsten nur eine solche des Gewerbes und des Handels, während die Endziele, das Geld und Versicherungs-

Im zweiten Jahr nach ihrer Gründung erhielt die Kammer der gewerblichen Wirtschaft am 15. Februar 1948 mit dem „Burgenländischen Wirtschaftsdienst“ ihr eigenes Medium und erfüllte sich und ihren Mitgliedern damit, wie es der damalige Kammerpräsident Adolf Vogl ausdrückte, „einen Herzenswunsch“.

**Der Burgenländische Wirtschaftsdienst ist berufen, durch rechtzeitige Informationen, Aufklärungen und Ratschläge die Mitglieder der Kammer der gewerblichen Wirtschaft für das Burgenland in ihrer Arbeit tatkräftigst zu unterstützen<sup>27</sup>,**

schrieb Landeshauptmann Dr. Lorenz Karall in der ersten Ausgabe des neuen Mediums am 15. Februar 1948. Die Zeitung erschien vorerst alle zwei Wochen und gab ihren Lesern auf acht Seiten Informationen zur nationalen wie internationalen Wirtschaftslage, berichtete über bestehende und neue gesetzliche Bestimmungen sowie aktuelle Themen wie die Aufnahme von Lehrlingen, Arbeitszeiten oder „Werbung als Motor der Marktwirtschaft“.

Per 1. November 1950 stellte die Handelskammer zwecks Übermittlung aktueller Nachrichten auf wöchentliches Erscheinen um und reduzierte dabei den Umfang von acht auf vier Seiten. Die

Zeitung informierte die Mitglieder regelmäßig über rechtliche sowie branchenspezifische Themen und gibt einen Spiegel von Themen, die heute durchaus zum Schmunzeln anregen. Der historische Rückblick zeigt aber auch, wie sehr sich die Wirtschaft in den letzten Jahren verändert hat. So boten etwa 1953/54 der Export von Besenstielen nach Belgien oder die Ausfuhr von Schnee- und Maiglöckchen nach Deutschland Einnahmemöglichkeiten für burgenländische Unternehmer. Zugleich veröffentlichte das Medium die Termine zu Meisterprüfungen wie etwa im Korbflechtgewerbe oder zur Prüfung zur Befähigung im Hufbeschlagn. Mit Abzug der sowjetischen Truppen zeigte sich der Burgenländische Wirtschaftsdienst zunehmend kritischer und kantiger, um die Interessen der Unternehmer zu vertreten und sich als Sozialpartner auf der Seite der Mitglieder zu positionieren.

1971 erhielt die Zeitung ein neues Logo: Das „BW“ des Burgenländischen Wirtschaftsdienstes wurde durch „hk“ ersetzt. 20 Jahre später bekam sie neuerlich ein neues Gesicht: Mit der Headline „Optisch fit für die Neunziger“ startete die „Kammerzeitung“ 1991 in ihrem 46. Jahrgang im neuen Look mit dem erklärten Ziel, modernes, umfangreiches Service zu bieten und die Interessen der Mitglieder optimal zu vertreten. Ein klarer Aufbau mit Unterteilung in einen allgemeinen Teil, Informationen aus den Abteilungen und Nachrichten aus den Sektionen/Fachgruppen sollte den Lesern die Orientierung erleichtern.

Infolge eines Reformprozesses in der Wirtschaftskammer Österreich änderten sich 1994 nicht nur Logo, Schrift und Seitengestaltung, sondern auch der Titel: Im Zuge des Relaunchs wurde der langjährige Titel „Burgenländischer Wirtschaftsdienst“ aufgegeben und die Zeitung in „Burgenlands Wirtschaft“ umbenannt. 1999 wurde aus der Wochenzeitung schließlich ein vierfarbiges modernes Magazin, das nunmehr alle zwei Wochen erschien:

**Ein neues Magazin, bunt und vielseitig,**

stellten Präsident Franz Kröpfl und Direktor Anton Bubits das neue Produkt vor, das es sich vor allem zum Ziel setzte, die Zielgruppe, nämlich Unternehmerinnen und Unternehmer, im Auge zu behalten. Erfrischend zeigte sich das neue Magazin nicht nur im Layout mit knalligen Farben, sondern auch in der Sprache und Themenwahl – reportagenhaft, durchaus kritisch und zum Teil auch mit einem gewissen Augenzwinkern wurde die Leserschaft informiert.



**WIR  
SCHAFFEN  
ZUKUNFT.  
SEIT 100  
JAHREN.**

Absender: Wirtschaftskammer Burgenland, Robert-Graf-Platz 1, 7000 Eisenstadt



Digitale Info: Newsletter August 2023.

Ab dem Jahr 2000 etablierte sich mit der Website der Wirtschaftskammer wko.at ein weiteres Medium, die Zeitung blieb jedoch wichtiges Kommunikationsinstrument und erfuhr 2007 ein neuerliches „Facelifting“ und zugleich eine bessere Portionierung der Artikel. Als drittes Standbein der Mitgliederkommunikation war in der Zwischenzeit auch der Newsletter eingeführt worden, der branchenspezifisch und aktuell informiert.

Aufgrund der dynamischen Nutzung der elektronischen Kanäle Internet und Newsletter wurde das Magazin 2010 auf monatliche Erscheinung umgestellt. Um die Vielfalt des Bundeslandes wie auch die Leistungen der burgenländischen Wirtschaft allen Burgenländerinnen und Burgenländern zu präsentieren, ging im Juli 2010 erstmals die Sondernummer „Sonnenseiten“ der Burgenländischen Wirtschaft an alle Haushalte im Land, im November desselben Jahres folgten die „Einkaufsseiten“. Seither erscheint das Sondermagazin zweimal jährlich, im Oktober 2015 erhielt es den neuen Titel „Schau aufs Burgenland. Das Magazin von Burgenländern für Burgenländer“.

Die große Bedeutung des kontinuierlichen Ausbaus der digitalen Kommunikation zeigte sich vor allem im Zuge der Covid-Pandemie: Allein in den Monaten März bis Juni 2020 versandte das Medienservice der Wirtschaftskammer Burgenland 50 Newsletter, zugleich erhielten die Mitglieder über die Website tagesaktuelle Informationen. Die „Burgenländische Wirtschaft“ erzielte 2023 eine Auflage von 17.100 Stück.

# „BURGENLANDS WIRTSCHAFT“ IM SPIEGEL DER ZEIT

Schlagzeilen aus 75 Jahren Burgenländischer  
Wirtschaftsdienst und Burgenlands Wirtschaft

29. Juni 1979

## Dieselpreise sprengen den Transporttarif

11. Jänner 1974

## Lohnkosten lassen Produktivität hinter sich

Arbeitskosten in der Industrie weiter kräftig steigend / Einkommenssprung von August  
bis September / Die Löhne und Gehälter weiterhin höher als Produktivitätsfortschritt

25. Mai 1993

## Stirbt das Gasthaus?

*Harter Kampf um Marktanteile*

## Strukturwandel im Handel hält an

14. August 1990

Präsident Kröpfl:

**Zeltfeste bzw. Paragastronomie  
schaden dem Gastgewerbe!**

9. März 1988

28. Oktober 1981

**Präsident Graf: Weniger Staat, mehr freie Initiative nötig!**

11. Juli 1996

Wirtschaftskammer bietet neues Mitgliederservice:

**Energiesparen ist ein Gebot der Stunde**

31. Oktober 1964

# 40 Zentimeter Wasser mehr für den Neusiedler See

Österreich konnte die Kontrolle über den Abfluß des Wassers durch den Einserkanal erreichen

2. Jänner 1976

Eisenstadt, 2. Jänner 1976  
XXVIII. Jahrgang — Folge 1

Verlagspostamt: Eisenstadt — P. b. b.  
Erscheinungsort: Eisenstadt



BURGENLÄNDISCHER

Wirtschaftsdienst

MITTEILUNGEN DER KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR DAS BURGENLAND

## Wir werden bescheidener sein müssen

Von NR.-Abgeordneten Robert Graf, Präsident der burgenländischen Handelskammer

17. April 1991

Handelskammerpräsident Franz Kröpfl:

# Arbeitskräftemangel immer dramatischer

27. Oktober 2008

## Konjunktur: Die fetten Jahre sind vorbei

### Fremdenverkehrswirtschaft braucht mehr Personal

Handelskammer und Arbeitsmarktverwaltung auf neuen Wegen

16. Mai 1973

## Leistung muß sich wieder lohnen

10. April 1997

# WIRTSCHAFTSKAMMER BURGEN- LAND IM 21. JAHRHUNDERT



Gutschein für die Aktion „Gratis ins Internet“, 1999.

Auftaktveranstaltung zu „Gratis ins Internet“, 1999.



1995 trat Österreich der Europäischen Union bei. Die Wirtschaftskammer feierte in jenem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen in der Zweiten Republik und die Kammerzeitung titelte „Internet – Chancen oder Risiken“.

Ostöffnung und EU-Beitritt, Verschärfung des Wettbewerbs, Umbruch und gleichzeitiger Aufbruch sowie neue Möglichkeiten durch die Digitalisierung waren die Herausforderungen, denen sich die Wirtschaftskammer als Interessenvertretung wie auch die Unternehmer zu stellen hatten – und mit der Euro-Einführung und neuen Absatzmärkten und Konkurrenten standen weitere Aufgaben vor der Tür.

Die Einführung des Internets war ab der Mitte der 1990er-Jahre ein häufig präsent Thema in „Burgenlands Wirtschaft“. Für den Anschluss an das weltweite Netz waren ein ganzer Telefonan-

schluss, Modem und PC notwendig, abgerechnet wurde zu Ortsgesprächsgebühren. Um den burgenländischen Unternehmen die Welt ins World-Wide-Web zu öffnen, stellte die Wirtschaftskammer Burgenland 1999 allen Mitgliedern ein gratis Internet-Paket zur Verfügung – ein Angebot, das damals einzigartig in Österreich war.

Unter dem in jenem Jahr ausgerufenen Leitsatz „Wirtschaftskammer 2000“ setzte sich die Interessenvertretung unter dem neuen Kammerdirektor Anton Bubits das Ziel, kundenfreundlicher zu werden und sich dem Strukturwandel zu stellen. Näher zum Mitglied, Nutzung neuer Medien und die Erweiterung des WIFI-Angebots sollten das Dienstleistungsangebot aufwerten. Um klare Anlaufstellen zu schaffen, wurden mit dem Gründerservice, dem Rechts- und Betriebsanlagenservice und dem Arbeitsrechts- und Sozialservice drei Kompetenzzentren geschaffen.



**Personelle Weichenstellung (2004):** Wirtschaftsbund-Obmann Eduard Ehrenhöfler (li.) übergibt an Peter Nemeth (2.v.li.). Im Bild mit Präsident Franz Kröpfl (re.) und Vizepräsident Stefan Balaskovics (2.v.re.).

Mit der Gründung der neuen Sparte Information und Consulting (IC) schuf die Wirtschaftskammer 2002 eine Anlaufstelle für fast 2.000 burgenländische Unternehmer, die in den Sektoren Informations- und Kommunikationswirtschaft, Infrastruktur sowie Consulting tätig waren. Mit ihnen verbunden waren zahlreiche neue Lehrberufe vor allem im Informatik- und Hightech-Bereich, die in den Jahren zuvor entstanden waren. Innerhalb von zehn Jahren stieg IC zur drittgrößten Sparte der Wirtschaftskammer Burgenland auf.

Vom EU-Beitritt hatte das Burgenland erheblich profitiert. Mit der Ausweitung der Europäischen Union auf die Nachbarländer waren die Unternehmer nun mit einer neuen Marktsituation konfrontiert. Um sie bestmöglich zu unterstützen, richtete die Wirtschaftskammer Burgenland ein Erweiterungskompetenzzentrum ein. Als Ergebnis einer Strukturreform innerhalb der Kammer eröffnete zudem 2003 ein ServiceCenter, das Gründungsberatung anbot und weitere Fragen zu Wirtschafts- und Anlagenrecht, Steuern und Finanzen beantwortete.

2005 übergab Franz Kröpfl nach fast zwei Jahrzehnten die Präsidentschaft an den Eisenstädter Autohändler Peter Nemeth, der sich vor allem für mehr Wachstum und Beschäftigung im Burgenland einsetzte. Angesichts der steigenden Anzahl an Ein-Personen-Unternehmen (EPU) startete die Wirtschaftskammer 2006 mit einem Zehn-Punkte-Programm eine Offensive für EPU, die zu jener Zeit bereits mehr als die Hälfte der Mitglieder ausmachten.

Indes zeigte der Aufbau im Burgenland Wirkung: Zwischen 2000 und 2010 war die Wirtschaft um 68 Prozent gewachsen, was sich zugleich mit 98.000 Arbeitsplätzen in einem Beschäftigungsrekord niederschlug.

Um das Handwerk im Burgenland zu fördern und dem Engagement ausländischer Firmen entgegenzuwirken, wurde auf Betreiben der Wirtschaftskammer Burgenland 2016 der Handwerkerbonus eingeführt. Zugleich wurden die Leistungen für Mitglieder unter dem Schlagwort Service und Information laufend erweitert. Wichtige Themen der 2010er-Jahre waren vor allem Mobilität, Lobbying und Ausbildung, aber auch ein Umdenken hinsichtlich der Energiegewinnung. Diesen und vielen weiteren Themen passte das WIFI auch sein Programm an, das jährlich etwa 10.000 Teilnehmer in Anspruch nahmen. Als 2018 die Datenschutzgrundverordnung in Kraft trat, unterstützte die Wirtschaftskammer Burgenland die Unternehmer durch zahlreiche Informationsveranstaltungen sowie die Bereitstellung der notwendigen Formulare, großen Zuspruch erfuhr zudem die Kontaktbörse „Topf sucht Deckel“. Ein 2018 initiiertes Lehrlingscasting brachte in jenem Jahr 140 teilnehmende Betriebe mit potenziellen Lehrlingen in Kontakt, diese Zahlen konnten in den folgenden Jahren noch gesteigert werden.

WK-Präsident Franz Kröpfl (2. v. l.) und WK-Direktor Anton Bubits (3. v. l.) auf Betriebsbesuch bei Teerag-Asdag in Parndorf.



Wirtschaftsparlament 2009.



Wirtschaftsparlament im Covid-Jahr 2020.

Mit dem Ausbruch der Covid-19-Pandemie und der damit einhergehenden Verhängung mehrerer Lockdowns war die Wirtschaftskammer einmal mehr als Anlaufstelle für die Unternehmen gefordert: Bis Juni 2020 waren rund 13.000 Abonnenten des WK Burgenland Newsletters in 50 Infomails zu aktuellen Themen informiert worden, 89 Presseaussendungen verschickt, 36.000 Anrufe entgegengenommen und 28.100 Anrufe getätigt worden. Zusätzlich zu den staatlichen Förderungen startete die Wirtschaftskammer Burgenland im Jänner 2021 mit einem Corona-

Unterstützungsfonds, der mit 1,7 Millionen Euro dotiert war und vor allem Klein- und Mittelbetrieben helfen sollte. Traditionelle Veranstaltungen wie die Meisterfeier mussten in einem anderen Rahmen stattfinden, auch Formate wie „Topf sucht Deckel“ wurden in die virtuelle Welt verlegt.

Die frühen 2020er-Jahre stellen die heimische Wirtschaft vor große Herausforderungen: Auf die Covid-19-Pandemie folgten Arbeitskräftemangel, Schwachstellen in den Lieferketten sowie der im Februar 2022 ausgebrochene Ukraine-Krieg. All diese Faktoren wirken sich auf die Energiepreise aus und befeuern die Inflation.

Dennoch brachte das Jahr 2022 in vielen Bereichen eine Rückkehr in gewohnte Abläufe: Das Lehrlingscasting konnte nach zwei Online-Jahren wieder „analog“ stattfinden, 600 Jugendliche informierten sich über rund 230 angebotene Lehrstellen. Mit WK on Tour reiste die Wirtschaftskammer durch die burgenländischen Gemeinden, um dort auf die Leistungen der heimischen Wirtschaftsbetriebe aufmerksam zu machen. Die von Wirtschaftskammer Burgenland, Land Burgenland, AMS und Industriellenvereinigung ins Leben gerufene Fachkräfte-Offensive Burgenland hat das Ziel, als gemeinsames Projekt rasch und zielgerichtet Fachkräfte für die burgenländische Wirtschaft und Industrie auszubilden. Der weitere Weg ist in der 2022 herausgegebenen Wirtschaftspolitischen Agenda der Wirtschaftskammer Burgenland definiert:

„Wir wollen die regionale Wirtschaft stärken, wirtschaftsnahe Ausbildung forcieren und werden uns für attraktive Mobilitäts- und Digitalisierungsförderungen für unsere Betriebe einsetzen.“<sup>28</sup>

Seit 27. September 2023 wird dieser Kurs unter dem neuen Präsidenten Andreas Wirth fortgesetzt.

Topf sucht Deckel, April 2023.



Am 27. September 2023 übergab Peter Nemeth im Beisein von WKO-Präsident Harald Mahrer die Präsidentschaft an Andreas Wirth.

# WIRTSCHAFTS- KAMMER BURGENLAND – ORGANISATION

Seit 100 Jahren gilt die Wirtschaftskammer Burgenland – erst mit ihrer Vorläuferorganisation, dem Beirat für Handel, Gewerbe und Industrie, nach dem Zweiten Weltkrieg als provisorischer Kammerausschuss Burgenland für Gewerbe, Handel, Verkehr und Gaststättenbetriebe und schließlich als Kammer der gewerblichen Wirtschaft – als verlässlicher Partner für Unternehmerinnen und Unternehmer im Burgenland. Die gesetzliche Grundlage bildet das Handelskammergesetz von 1946 mit mehreren Novellierungen. Als Dachorganisation fungiert die Wirtschaftskammer Österreich, der die neun Landeskammern unterstehen.

Dem Präsidium der Landeskammer wie auch der Bundeskammer steht als Vorsitzender ein Präsident vor, der die Kammer nach außen repräsentiert. Er wird von drei Vizepräsidenten unterstützt. Die Direktion trägt Verantwortung für die innere Organisation sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Wirtschaftskammer Burgenland.

Als Vertretung der einzelnen Berufsgruppen fungieren die sechs Sparten Gewerbe und Handwerk, Industrie, Handel, Bank und Versicherung, Transport und Verkehr, Tourismus und Freizeitwirtschaft sowie Information und Consulting. An der Spitze steht jeweils eine Geschäftsführerin oder ein Geschäftsführer sowie eine Spartenobfrau/ein Spartenobmann, die oder der die Sparte nach außen vertritt. Die einzelnen Sparten sind wiederum in Fachgruppen unterteilt, die nach außen hin ebenfalls durch Obleute der jeweiligen Berufsgruppe repräsentiert werden.

739 Funktionäre – sprich Unternehmerinnen und Unternehmer, die sich in ihrer Interessenvertretung engagieren – setzen sich für über 21.000 aktive Mitglieder ein. 2022 vertrat die Wirtschaftskammer Burgenland 21.265 Mitglieder, von denen einige in mehreren Fachgruppen registriert sind.

Die Funktionäre werden durch demokratische Wahlen bestimmt, die alle fünf Jahre stattfinden. Im Rahmen der Urwahl wählen die Mitglieder die Funktionäre der jeweiligen Fachgruppe in den Fachgruppenausschuss, dieser bestellt aus seinem Kreis den Vorsteher, Innungsmeister (Gewerbe) beziehungsweise Gremialvorsteher (Handel). In einem weiteren Schritt bestimmen die Mitglieder der Fachgruppenausschüsse die Sektionsleitungen. Diese wählen schließlich in der Vollversammlung das Kammerpräsidium.

Als Ansprechpartner vor Ort in den Bezirken fungieren die sieben Regionalstellen.

# WIRTSCHAFTSKAMMER 2023 IN ZAHLEN

7

SPARTEN

26.515

MITGLIEDSCHAFTEN  
aktiv und ruhend

21.265

AKTIVE  
MITGLIEDSCHAFTEN

739

FUNKTIONÄRINNEN  
UND FUNKTIONÄRE

89

FACH-  
ORGANISATIONEN

152

MITARBEITERINNEN  
UND MITARBEITER

7

REGIONAL-  
STELLEN

# DIE WIRTSCHAFTSKAMMER IN ZAHLEN

## MEISTERPRÜFUNGEN

**1947** 291 BESTANDEN  
(351 ANTRITTE)  
erste Meisterprüfung seit  
1938, 19 Berufsgruppen

**2022** 433 MEISTERBRIEFE  
UND BEFÄHIGUNGS-  
NACHWEISE  
in 24 Berufsgruppen

## WIFI-KURSE

**1957** 35 KURSE  
715 TEILNEHMER  
14 VORTRÄGE  
3 EXKURSIONEN

**1999** 882 KURSE  
9.831 TEILNEHMER

**2000** 1.152 KURSE  
12.042 TEILNEHMER

**2019** 1.040 KURSE  
7.385 TEILNEHMER

**2022** 1.106 KURSE  
8.186 TEILNEHMER

<b>GEWERBEBERECHTIGUNGEN/MITGLIEDER</b>		
1948: 11.011 Gewerbeberechtigungen*	1969: 13.845 Gewerbeberechtigungen**	2022: 26.653 (aktiv und ruhend, inkl. Personenbetreuer)***
<b>5.751</b> GEWERBE	<b>5.217</b> GEWERBE	<b>11.939</b> GEWERBE
<b>3.567</b> HANDEL	<b>5.536</b> HANDEL	<b>5.793</b> HANDEL
<b>124</b> INDUSTRIE	<b>311</b> INDUSTRIE	<b>153</b> INDUSTRIE
<b>135</b> GELD- UND VER- SICHERUNGSWESEN	<b>217</b> KREDITWESEN	<b>36</b> BANK UND VERSICHERUNG
<b>249</b> VERKEHR	<b>867</b> VERKEHR	<b>924</b> TRANSPORT UND VERKEHR
<b>1.185</b> FREMDENVERKEHR	<b>1.697</b> FREMDENVERKEHR	<b>2.488</b> TOURISMUS UND FREIZEITWIRTSCHAFT
		<b>2.987</b> INFORMATION UND CONSULTING (neue Sparte seit 2002)

\* Erfasst im Rahmen der Gewerbescheinrevision; Burgenländischer Wirtschaftsdienst.

\*\* Burgenländischer Wirtschaftsdienst, 7.3.1970, S. 1.

\*\*\* lt. Wirtschaftskammer Burgenland, 2023.

Quelle: Burgenländischer Wirtschaftsdienst, 1.1.1959; S. 4; Hahnenkamp, 2003, Bd. 2, S. 281; Auskunft Wirtschaftskammer Burgenland 2023.

# AUFGABEN DER WIRT- SCHAFTS- KAMMER BURGEN- LAND

# INTERESSENVERTRETUNG

Die Aufgabe der Wirtschaftskammer besteht darin, die Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten und diese wie auch die gewerbliche Wirtschaft zu fördern. Um diesen Anforderungen bestmöglich nachzukommen, besitzt sie ein gesetzliches Begutachtungsrecht. Sämtliche Gesetzes- und Verordnungsentwürfe werden der Wirtschaftskammer übermittelt, die diese hinsichtlich ihres Nutzens oder auch eventuellen Schadens für die Wirtschaft prüft. Als Mitglied des Beirats für Wirtschafts- und Sozialfragen sind Vertreter der Wirtschaftskammer gemeinsam mit der Bundesarbeitskammer (BAK), der Landwirtschaftskammer Österreich (LKÖ) und dem Österreichischen Gewerkschaftsbund (ÖGB) in die seit 70 Jahren bestehende Sozialpartnerschaft eingebunden.

# SERVICE

Die Wirtschaftskammer Burgenland versteht sich als Servicepartner für ihre Mitglieder. Information und Beratung stehen an erster Stelle, zugleich nimmt sie ihre Aufgabe als Initiator, Vermittler und Partner bei regionalen, nationalen und globalen Wirtschaftsförderungsaktivitäten zu Gunsten der österreichischen und insbesondere der burgenländischen Wirtschaft wahr.

# BILDUNG

Die Bildung und Zertifizierung von Berufsgruppen war von Beginn an eine wichtige Aufgabe der Wirtschaftskammer beziehungsweise ihrer Vorläuferorganisationen. Sie sieht sich als wichtigster Qualifizierungspartner zum Nutzen ihrer Mitglieder und als aktiver Wissensvermittler in allen Belangen der Wirtschaft. Dabei bedient sich die Wirtschaftskammer modernster zukunftsorientierter Technologien, Medien, Methoden und Prozesse. Das Expertenwissen der Wirtschaftskammer steht den Mitgliedern weltweit, zeitunabhängig und auf einfache Weise zur Verfügung.

# CHARTA DER WIRT- SCHAFTS- KAMMER BURGEN- LAND

## **Wir schauen auf die Wirtschaft – als Partner für Menschen, die etwas bewegen.**

„Wirtschaftskammer als Wirtschaftspartner – das ist unser Motto. Wir wollen unseren Mitgliedsbetrieben als Partner zur Seite stehen und unsere Dienstleistungen und Services dementsprechend anpassen und ausbauen. Die Wirtschaftskammer als starker Partner, auf den sich Burgenlands Betriebe verlassen können.“

## **Wir handeln mit Verständnis und Anerkennung, fair, uneigennützig und solidarisch.**

„Ein gemeinschaftliches Arbeiten und Handeln auf Augenhöhe, mit klaren Vorgaben und einer gemeinsamen Vision. Als modernes Dienstleistungsunternehmen agieren wir gemeinsam als Einheit gegenüber Land und Sozialpartnern, im Sinne unserer Mitgliedsbetriebe.“

## **Wir arbeiten so, dass wir täglich ein Danke erhalten.**

„Tagtäglich widmen wir unsere Arbeitszeit den Interessen der burgenländischen Unternehmer. Und immer wieder bekommen wir für unsere Arbeit und unseren Einsatz ein ‚Danke‘ ausgesprochen. Das zufriedene Mitglied ist unser höchstes Ziel.“

## **Wir lösen Probleme und schaffen Vereinfachungen. Wir denken voraus und setzen Impulse.**

„Für uns als Wirtschaftskammer ist es wichtig, dass wir den Unternehmen mit Rat und Tat zur Seite stehen. Die Problemlösung im Sinne des Mitglieds steht dabei im Vordergrund. An uns selbst haben wir den Anspruch, noch besser zu werden, vorzudenken und wirtschaftlich notwendige Impulse zu setzen.“

**WIRT-  
SCHAFTS-  
KAMMER  
BURGENLAND:  
FUNKTIONÄRE  
UND  
WEGBEREITER**





# RICHARD RITTER VON ROTHERMANN

1923–1935

Richard Ritter von Rothermann wurde am 27. März 1865 in Hirm geboren, wo sein Großvater 15 Jahre zuvor die Zuckerfabrik Hartig & Rothermann mitbegründet hatte. Die Zuckerfabrik war die erste in Ungarn, das Unternehmen wurde in den folgenden Jahren durch weitere Fabriken und Beteiligungen vergrößert. Richard von Rothermann maturierte 1884 am Gymnasium in Ödenburg und besuchte anschließend eine Fachschule in Deutschland, die er als Industriefachmann für Zuckererzeugung abschloss. Nach seiner Rückkehr trat er in die Zuckerfabrik ein und übernahm nach und nach weitere Funktionen. In seiner Berufslaufbahn war er nicht nur Direktor und Verwaltungsrat der Hirmer Zuckerfabrik, sondern auch Direktionsrat der Petőházer und Großzinkendorfer Zuckerfabriken AG in Ungarn und der Zuckerfabriken AG im Komitat Fejer. Zudem war er Aufsichtsrat der Raab-Ödenburg-Ebenfurther Eisenbahn, die für den Transport seiner Produkte nicht unwesentlich war.

Im Rahmen der Konstituierung des „Burgenländischen Beirats für Handel, Gewerbe und Industrie“ wurde Rothermann zum Präsidenten gewählt und bekleidete die Funktion zwölf Jahre lang. Er setzte sich unter anderem für den Ausbau der Verkehrswege und das wirtschaftliche Aufholen des Burgenlandes ein. Rothermann trug wesentlich zur sozialpolitischen Kooperation unter den Kammern im Burgenland bei: 1932 trafen sich Vertreter des Beirats, der Landwirtschafts- sowie der Arbeiterkammer, um Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu erarbeiten. Das von ihm gesteckte Ziel, im Burgenland eine Handelskammer zu errichten, konnte er in seiner Funktionsperiode hingegen nicht erreichen.

Infolge des Ablebens seines Onkels Daniel Christian von Rothermann 1935 zog sich Richard von Rothermann aus seinen öffentlichen Funktionen weitgehend zurück. 1936 schied Rothermann, mittlerweile 71 Jahre alt, als Kammerfunktionär aus.

Richard Ritter von Rothermann verstarb am 15. November 1944 in Hirm.

Von 1936 bis 1937 führte Dr. Emil Garhofer als Regierungskommissär der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Wien auch die Geschäfte der Beirats des Burgenlandes.

Michael Koch wurde 1877 in Mattersburg als Sohn eines Maurers geboren und ergriff später denselben Beruf. Im Rahmen eines Werkmeisterkurses erweiterte er seine Kenntnisse, die er bei seiner späteren Tätigkeit als Maurerpolier in Wiener Neustadt anwenden konnte. 1919 machte er sich selbstständig und baute seinen eigenen Betrieb auf. Daneben war er bereits politisch tätig: Als Mitglied der Christlichsozialen Partei sprach er sich klar für die Angliederung des Burgenlandes an Österreich aus. 1922 entsandte ihn die Bundesparteileitung in die Verwaltungsstelle für das Burgenland, zugleich wurde er in den Landesvorstand der Partei aufgenommen. Von 1922 bis 1934 war Koch Mitglied des burgenländischen Landtages und bekleidete von 1924 bis 1930 die Funktion des Landesrates für Gewerbe- und Gemeindeangelegenheiten. 1933/34 wurde Koch Landtagspräsident und blieb dies auch während der Kanzlerdiktatur, wenngleich mit geringer Macht ausgestattet. In seiner Heimatgemeinde engagierte er sich ab 1922 als Vizebürgermeister, ehe er 1931 zum Bürgermeister gewählt wurde.

Michael Koch war von Beginn an Vizepräsident des „Burgenländischen Beirats für Handel, Gewerbe und Industrie“. Nach 1934 war er Obmann des Landesgewerbeverbands und des Österreichischen Gewerbebunds (Landesgruppe Burgenland) der Vaterländischen Front. Als am 2. Februar 1938 auf Grundlage des Handelskammergesetzes von 1937 die Gründung der Burgenländischen Handelskammer erfolgte, wurde Michael Koch in geheimer Wahl einstimmig zu deren Präsidenten gewählt. Seine Amtszeit war jedoch nur von kurzer Dauer: Bereits im März 1938 verlor er durch die nationalsozialistische Machtübernahme alle Funktionen. Er wurde unter Hausarrest gestellt und von der Gestapo zur Unterzeichnung einer Loyalitätserklärung gegenüber dem Deutschen Reich gezwungen. Koch zog sich daraufhin ins Privatleben zurück und verstarb am 16. Oktober 1941 in Mattersburg.



## MICHAEL KOCH

1938



## DI ADOLF VOGL

ÖWB, 1946–1955

Der aus Eisenstadt stammende Sohn eines Tischlermeisters besuchte nach der Volksschule das Benediktinergymnasium in Ödenburg, wo Adolf Vogl 1913 maturierte. Im Anschluss studierte er an der Technischen Hochschule in Budapest, von 1914 bis 1918 leistete er Kriegsdienst und erhielt später eine Stelle als Assistent an der Technischen Hochschule Budapest. Daneben war er für Baufirmen tätig. 1925 – im Jahr der Ernennung zum Sitz der Landeshauptstadt – kehrte Vogl in seine Heimatstadt zurück, legte ein Jahr später die Baumeisterprüfung ab und war als Prokurist der „Burgenländischen Bau AG“ tätig. 1929 gründete er sein eigenes Bauunternehmen, führte zugleich den Tischlereibetrieb seines Vaters weiter und eröffnete 1935 zusätzlich einen Bau- und Brennstoffhandel.

Nachdem sich Vogl innerhalb kurzer Zeit in Eisenstadt etabliert hatte, übte er 1929 als Vertreter der Christlichsozialen Partei ein Gemeinderatsmandat aus und wurde im selben Jahr in den Vorstand der Landesgenossenschaft der burgenländischen Baugewerbetreibenden gewählt. Von 1935 bis 1938 war er Vizebürgermeister der Freistadt Eisenstadt, eine Funktion, die er auch 1945 wieder übernahm.

Nach Kriegsende wurde Vogl außerdem zum provisorischen Landesobmann des Wirtschaftsbundes bestellt, später wurde er Obmann-Stellvertreter und er übernahm für eine Periode ein Mandat im Landtag.

Bei der am 12. November 1945 vorgenommenen Bildung des „Provisorischen Kammerausschusses Burgenland für Gewerbe, Handel, Verkehr und Gaststättenbetriebe“ führte Adolf Vogl den Vorsitz und wurde bei der konstituierenden Sitzung der Handelskammer Burgenland zu deren Präsidenten gewählt. Im Rahmen der Handelskammerwahlen 1950 wurde er in seinem Amt bestätigt. Vogl prägte die ersten zehn Jahre der gewerblichen Organisation im Burgenland. Unter seiner Präsidentschaft entstanden wichtige Strukturen sowie ein eigenes Kammergebäude und das WIFI. 1955 legte er das Mandat zurück. Adolf Vogel verstarb am 24. März 1974 in Eisenstadt.

Johann „Schani“ Wagner wurde am 27. April 1897 in Stegersbach in eine kinderreiche Familie geboren. Trotz der bescheidenen Verhältnisse konnte er das Gymnasium in Steinamanger (Szombathely) besuchen, musste die Schule jedoch nach dem frühen Tod seiner Mutter abbrechen. Nach Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg kehrte er in seine Heimat zurück und eröffnete nach einigen Jahren im väterlichen Betrieb eine eigene Konditorei.

Ab 1923 war Johann Wagner in der Christlichsozialen Partei aktiv und übernahm 1927 als Vertreter der Wirtschaft des Südburgenlandes ein Mandat im burgenländischen Landtag, von 1930 bis 1934 war er Landesrat für Schulangelegenheiten und parallel dazu die ersten zwei Jahre auch im Nationalrat. Ab 1933 übte er mehrere Funktionen in der Vaterländischen Front aus, schied jedoch 1936 aus der Landesleitung aus. Seine zweijährige Tätigkeit als Kammerrat der burgenländischen Handels- und Gewerbekammer (1936–1938) wurde durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten beendet. Die Nationalsozialisten verhafteten Wagner noch am Tag ihrer Machtübernahme im Burgenland und entließen ihn erst am 12. Juli aus der politischen Haft. In den Kriegsjahren diente er bei der Deutschen Wehrmacht und später beim Zollgrenzschutz in Tirol.

1945 vertrat Wagner die ÖVP im neu errichteten „Provisorischen Landesausschuss“ und übernahm 1946 die Funktion des Landesrats. Zudem engagierte er sich für die Einrichtung der Burgenländischen Wirtschaftskammer und initiierte die Gründung der Landesgruppe Burgenland des Österreichischen Wirtschaftsbundes. Ab 1950 fungierte er als Vizepäsident der Bundeswirtschaftskammer sowie von 1951 bis 1963 als Präsident des Österreichischen Wirtschaftsbunds und von 1963 bis 1966 als dessen Präsident.

Im Burgenland wurde Johann Wagner am 27. Juni 1955 zum Präsidenten der Handelskammer gewählt, übergab die Funktion jedoch ein Jahr darauf an Lorenz Karall. Wagner trat Karalls Nachfolge in der Landesregierung an und war bis 1961 Landeshauptmann des Burgenlandes.

Er verstarb am 27. Dezember 1979 in Stegersbach.



## **JOHANN WAGNER**

**ÖWB, 1955–1956**



## **DR. LORENZ KARALL**

**ÖWB, 1956–1965**

Lorenz „Lovre“ Karall kam am 10. August 1894 in der kroatischen Ortschaft Großwarasdorf zur Welt. Nach Besuch der Volksschule in Orosvár (heute Rusovce, Slowakei), wo ein Onkel Dechant war, maturierte er in Pressburg und studierte im Anschluss in Budapest Recht. Kriegsdienstbedingt konnte er das Studium erst 1922 abschließen. Ab jenem Jahr begann er, sich im neuen Bundesland Burgenland in der Kroatenfrage zu engagieren, indem er unter anderem die Zeitung „Hrvatske Novine“ sowie die Kroatische Partei („Hrvatska stranka“) mitbegründete. Nachdem Letztere bei der Landtagswahl 1923 nicht den erhofften Erfolg erzielte, wandte er sich der Christlichsozialen Partei zu, für die er 1927 ein Landtagsmandat übernahm und zwei Jahre später in die Landesregierung einzog. Nach der Regierungsumbildung 1934 wurde Karall zum Landesstatthalter (Landeshauptmannstellvertreter) ernannt, musste das Amt jedoch nach kurzer Zeit wieder abgeben, um als Staatsrat in Wien als „Vertreter der kroatischen Minderheit“ zu agieren.

Den „Anschluss“ an das Deutsche Reich hatte er vorerst begrüßt, nachdem er jedoch in der Folge alle öffentlichen Ämter verlor, beschränkte er seine Tätigkeit vor allem auf die Leitung der Ziegelfabrik in Walbersdorf, die seine Frau, Tochter des ehemaligen Landeshauptmannes Anton Schreiner, 1932 geerbt hatte.

Im Frühjahr 1945 war Lorenz Karall eine der treibenden Kräfte bei der Wiedererrichtung des Burgenlandes und wurde infolge der ersten Landtagswahl vom November 1945 zum Landeshauptmann gewählt. Er navigierte das Land durch die schwierige Phase des Wiederaufbaus sowie durch die Besatzungszeit. 1956 legte er das Amt des Landeshauptmannes aufgrund gesundheitlicher Probleme wie auch Turbulenzen innerhalb der Partei zurück.

Bereits seit 1946 in der neu errichteten Handelskammer vertreten, war er 1950 Obmannstellvertreter der Sektion Handel geworden. Nach seinem Rücktritt als Landeshauptmann übernahm er von Johann Wagner dessen Amt als Kammerpräsident und übte dieses bis zu seinem Ableben am 17. März 1965 aus.

Der am 17. Juli 1929 in New York als Sohn ausgewanderter Südburgenländer geborene Robert „Bobby“ Graf kam 1935 mit seinen Eltern in deren frühere Heimat. Er besuchte die Volks-, Haupt- und Handelsschule und arbeitete nach dem Krieg aufgrund seiner guten Englischkenntnisse bei der US-Army als Dolmetsch. 1950 übernahm er das elterliche Gasthaus am Eisenberg und baute es zu einem Restaurant aus. Zu jener Zeit begann er auch, sich politisch zu engagieren, der Weg führte ihn vom Bezirksobmann des Österreichischen Wirtschaftsbundes in Oberwart bis ins Wiener Parlament. Aufgrund seiner politischen Tätigkeit gab er 1972 den Gastronomiebetrieb auf und rief eine Import-Export-Firma ins Leben, deren Aktivitäten sich jedoch in Grenzen hielten. Ein Jahr später übernahm Graf die Geschäftsführung des Österreichischen Wirtschaftsverlags. Der in seinem Heimatbezirk Oberwart im Wirtschaftsbund aktive Robert Graf wurde 1957 Ausschussmitglied der Fachgruppe Gast- und Schankgewerbe der Burgenländischen Handelskammer und drei Jahre später Kammerrat der Sektion Fremdenverkehr sowie Obmann der Handelskammer-Bezirksstelle Oberwart. In dieser Funktion forcierte er die Errichtung einer neuen Bezirksstelle sowie des WIFI Süd.

Das Tor zur Landespolitik wurde ihm 1961 mit einem Landtagsmandat geöffnet, zu jener Zeit war er bereits stellvertretender Obmann der Landesgruppe Burgenland des Österreichischen Wirtschaftsbundes. Nach dem plötzlichen Ableben Lorenz Karalls trat Graf nicht nur dessen Nachfolge an der Spitze des Wirtschaftsbundes im Burgenland an, sondern übernahm auch das Amt des Handelskammerpräsidenten. Von 1966 bis 1986 war Graf im Nationalrat, seine politische Karriere krönte er 1987 mit der Ernennung zum Wirtschaftsminister, mit der er zugleich „seine liebste Funktion“, jene des Kammerpräsidenten im Burgenland, zurücklegte. 1989 schied Graf aus der Bundesregierung aus und übernahm abermals die Geschäftsführung im Wirtschaftsverlag. Er verstarb am 24. Jänner 1996 in Wien.



## **ROBERT GRAF**

**ÖWB, 1965–1987**



# EDUARD EHRENHÖFLER

ÖWB, 1987

Am 14. Mai 1936 in Rohrbrunn geboren, trat Eduard Ehrenhöfler nach Abschluss der Hauptschule in die Fußstapfen seines Vaters und erlernte in Salzburg das Tischlerhandwerk, zusätzlich absolvierte er eine kaufmännische Lehre. 1962 legte er die Meisterprüfung ab, trat in den väterlichen Betrieb ein und baute diesen durch Erweiterung um ein Handelsgewerbe sowie weitere Betriebsstätten aus, in denen er insgesamt 200 Mitarbeiter beschäftigte.

Politisch war er ab 1970 als Gemeinderat in Burgenland-Neudauberg aktiv, wo er von 1977 bis 1987 Bürgermeister war. Ehrenhöflers Engagement in der Handelskammer begann als Mitglied des Innungsausschusses der Tischler, 1980 wurde er nicht nur Vorsteher im Möbelhandel und als Landesobmannstellvertreter in das höchste Gremium des Österreichischen Wirtschaftsbundes berufen, sondern außerdem als Vizepräsident ins Präsidium gewählt. Zwei Jahre später bekam er die Funktion des Finanzreferenten übertragen. Als Robert Graf 1987 die Präsidentschaft zugunsten der Funktion als Wirtschaftsminister zurücklegte, folgte Ehrenhöfler am 2. Februar 1987 in der Wirtschaftskammer nach, wurde jedoch selbst nur wenige Monate später Ende Oktober 1987 als Landesrat angelobt, woraufhin er in der Handelskammer abermals die Rolle des Vizepräsidenten einnahm. Neuer Kammerpräsident wurde Franz Kröpl.

Während der Tätigkeit als Landesrat setzte er sich vor allem für die Anliegen der Klein- und Mittelbetriebe im Burgenland ein, andererseits sah er im Tourismus eine Chance zum Vorantreiben der heimischen Wirtschaft, was nicht zuletzt in einem modernen Tourismusgesetz und der Bereitstellung von Förderungen durch das Land Niederschlag fand. 1996 schied Ehrenhöfler nach neun Jahren aus der Landesregierung aus, als Vizepräsident der Handelskammer war er bis 2005 aktives Präsidiumsmitglied.

Franz Kröpfl kam am 22. Oktober 1949 als Sohn eines Eisenstädter Uhrmachers und Juweliers zur Welt. Nach der Volksschule besuchte er die Hauptschule in Wien Strebersdorf und anschließend die fünfjährige Bundesfachschole für Uhrmacher in Karlstein. Nach deren Abschluss mit der Meisterprüfung ging er in die Schweiz, um weitere Kenntnisse auf seinem Fachgebiet zu gewinnen. Zurück in seiner Heimatstadt stieg er 1982 in die mittlerweile drei elterlichen Juweliergeschäfte sowie in die Uhrmacherwerkstatt ein und gestaltete diese in moderne Betriebe um. 1992 übernahm die Unternehmerfamilie ein Geschäft in Mattersburg, 2003 folgte eine Filiale in Oberwart.

Bereits der Vater Alois Kröpfl war Vizebürgermeister in Eisenstadt gewesen. Franz Kröpfl kam 1977 für die Österreichische Volkspartei in den Gemeinderat und wurde 1984 erster Vizebürgermeister, was er bis 1992 blieb. Zudem war er ab 1984 Bezirksobmann des Österreichischen Wirtschaftsbundes. In der Handelskammer war er vorerst in seinen Fachgruppen aktiv, 1986 wurde er Kammerrat und Mitglied der Bundesinnung und folgte im Jahr darauf Eduard Ehrenhöfler als burgenländischer Handelskammerpräsident.

In die fast zwei Jahrzehnte seiner Präsidentschaft fielen für das Burgenland wie für Österreich wirtschaftspolitisch bedeutende Ereignisse wie das Ende des Eisernen Vorhangs, der EU-Beitritt oder die Euro-Einführung. Als Kammerpräsident trieb er wichtige Maßnahmen wie die Wirtschaftskammerreform und die damit einhergehende Serviceorientierung der Interessenvertretung voran. Auch propagierte er die Errichtung des „Hauses der Wirtschaft“, das die Wirtschaftskammer und das WIFI 1996 bezogen. Bei seinem Agieren im Interesse der Unternehmer kamen ihm seine guten Beziehungen auch über Parteigrenzen hinweg zugute. 2005 übergab Franz Kröpfl die Präsidentschaft an Peter Nemeth. Kröpfl verstarb am 20. April 2013 in Eisenstadt.



## **FRANZ ALOIS KRÖPFL**

**ÖWB, 1987–2005**



## **ING. PETER NEMETH**

**ÖWB, 2005–2023**

Peter Nemeth wurde am 1. April 1955 in Wien als Sohn eines Maschinenbauers und Autohändlers geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums Kurzwiese in Eisenstadt sowie der Matura an der HTL für Maschinenbau in Wiener Neustadt absolvierte Nemeth den Abiturientenlehrgang der Wiener Kaufmannschaft inklusive Reifeprüfung und begann nach Ableistung des Präsenzdienstes bei der Deutschen Fiat AG zu arbeiten. 1984 erwarb er im Zuge seiner Ausbildungen vier Meisterbriefe in den Bereichen Kraftfahrzeugtechniker, Landmaschinentechniker, Schlossermeister und Schmiedemeister. Nach dem Tod des Vaters stieg er 1981 gemeinsam mit seiner Mutter und seinem Bruder in Leitung des Autohauses Nemeth ein.

In Eisenstadt übernahm Nemeth 1992 ein Gemeinderatsmandat, 2000 wurde er zum Vizebürgermeister bestellt und wurde zwei Jahre später Bürgermeister der Freistadt Eisenstadt. Er bekleidete das höchste Amt der Landeshauptstadt bis 2007. Ab 1990 engagierte er sich in mehreren Bereichen in der Handelskammer: In der Landesinnung Burgenland der Kraftfahrzeugtechniker übernahm er die Funktion des Innungsmeister-Stellvertreters sowie des Obmann-Stellvertreters des Landesgremiums für Fahrzeughandel, er wurde Mitglied des Wirtschaftsparlaments sowie Kurator des WIFI und bekleidete in den folgenden Jahren weitere Funktionen in der Bundeskammer wie Mitglied des Messe- und Ausstellungsausschusses der WKÖ und Mitglied des Kuratoriums des Wirtschaftsförderungsinstituts der WKÖ.

2005 folgte er als Präsident der Wirtschaftskammer Burgenland auf Franz Kröpfl. Im Zuge seiner Präsidentschaft war es eines seiner Anliegen, die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung der Grenzregion Burgenland voranzutreiben und das Burgenland vor allem mit den Nachbarkomitatzen in Ungarn zu vernetzen.

Im Rahmen einer außerordentlichen Sitzung des Wirtschaftsparlaments übergab Peter Nemeth die Funktion am 27. September 2023 an Andreas Wirth.

Andreas Wirth wurde am 11. November 1983 in Eisenstadt geboren, er lebt in Steinbrunn. Nach Abschluss der Pflichtschule startete er eine Lehre als Elektrotechniker und absolvierte während der Lehrzeit ein Auslandspraktikum in Irland. Im Jahr 2004 legte er die Lehrabschlussprüfung ab, zwei Jahre später begann er mit der Vorbereitung auf die Berufsprüfung. 2008 machte er sich vorerst als Ein-Mann-Betrieb im Elektrotechnikgewerbe selbstständig, bereits im Jahr darauf nahm er einen Mitarbeiter sowie einen Lehrling auf. Mit dem Erwerb einer ehemaligen Supermarkt-Filiale in Steinbrunn legte er gemeinsam mit seiner Frau Petra den Grundstein für den weiteren Ausbau seines Unternehmens. Es umfasst heute neben dem Elektrofachhandel den Dorfladen Wirth und das Restaurant „Mama kocht“ und nimmt damit die Rolle des Nahversorgers im Ortszentrum ein, wobei großer Wert auf Regionalität gelegt wird. Das Unternehmen beschäftigt über 70 Mitarbeitende und bildet Lehrlinge aus.

2015 wurde Andreas Wirth zum Landesinnungsmeister der Elektrotechniker bestellt, zugleich erhielt er einen Sitz in der Bundesinnung, zu deren Innungsmeister er 2019 gewählt wurde. In dieser Funktion vertritt er die Interessen von rund 15.000 Unternehmen österreichweit. Nach der Zurücklegung der Präsidentschaft in der Wirtschaftskammer Burgenland durch Peter Nemeth nominierte der Wirtschaftsbund Andreas Wirth als Nemeths Nachfolger. Er übernahm die Funktion am 27. September 2023 im Rahmen einer außerordentlichen Sitzung des Wirtschaftsparlaments.

Neben dem Engagement in der Wirtschaftskammer und in seinem Unternehmen ist der passionierte Jäger Andreas Wirth zudem in seiner Heimatgemeinde überaus aktiv: Er ist Tourismusobmann in Steinbrunn, Wirtschaftsrat in der Pfarrgemeinde, Mitglied des Raiffeisen Regionalausschusses, Präsident der e-Marke Austria, Präsident des ASV Steinbrunn und Jagdleiter in Steinbrunn.



## **ANDREAS WIRTH**

**ÖWB,  
seit September 2023**

## Vizepräsidenten 1924 bis 1938

### SEKTION HANDEL

1924–1926 .....	Leopold Wolf
1926–1933 .....	Karl Varga
1933–1937 .....	Franz Reisner
1938 .....	Rudolf Julius Röhrich

### SEKTION GEWERBE

1924–1937 .....	Michael Koch
1938 .....	Hans Greger

### SEKTION INDUSTRIE

1924–1927 .....	Walter Heinrich
1928–1938 .....	Dr. Paul Stiaßny
1936–1938 .....	DI Fritz Elsinger

## Vizepräsidenten seit 1945

1946–1950 .....	KommR Hugo Wagner (ÖWB)
1946–1950 .....	Dr. Ernest Karl Hoffenreich (SPÖ)
1950–1955 .....	KommR Rudolf Julius Röhrich (ÖWB)
1950–1957 .....	KommR DI Dr. Robert Medinger
1953–1955 (kooptiert), 1955–1964 ...	KommR Ludwig Sexl (ÖVP)
1951–1957 .....	KommR Karl Markon (FWV)
1956–1970 .....	KommR Josef Seeland (ÖWB)
1958–1984 .....	KommR Hans Springschitz (FWV)
1964–1975 .....	KommR Rudolf Babits (ÖWB)
1970–1986 .....	KommR Franz Gruber (ÖWB)
1970–1975 .....	KommR Dkfm. Ing. Walther Schwarz (ÖWB)
1980–1987; 1987–2005 .....	KommR Konsul Eduard Ehrenhöfler (ÖWB)
1985–2000 .....	KommR Erwin Schneeberger (SWV)
1987–2000 .....	KommR Karl Kahr (ÖWB)
1987–1990 .....	KommR Gustav Annerl (ÖWB)
2000–2005 .....	KommR Herbert Guttmann (ÖWB)
2000–2015 .....	KommR Stefan Balaskovics (ÖWB)
2002–2005 .....	KommR Karl Josef Simon (RFW)
2002–2005, 2010–2020 .....	KommR Oswald Hackl (SWV)
2005–2015 .....	KommR Ing. Mag. Dr. Julius Marhold (ÖWB)
2015–2020 .....	Klaus Sagmeister (ÖWB)
2005–lfd. ....	KommR Paul Krail (ÖWB)
2015–lfd. ....	Gen. Dir. KommR Dr. Rudolf Könighofer (Liste B & V Banken)
2021–lfd. ....	Martin Horvath (ÖWB)

## Direktoren

1938.....	Dkfm. Dr. Otto Rauhofer
1946–1975.....	Dr. Otto Holzwarth
1975–1985.....	Dkfm. Otto Rauhofer
1985–1999.....	Dr. Hans Hahnenkamp
1999–2016.....	Mag. Anton Bubits
2016–2023.....	Mag. Rainer Ribing
2023–lfd.....	Dr. Harald Schermann

## Stellvertretende Direktoren

1999–2002.....	Dr. Hilde Renner
2014–2018.....	Ulf Schneller, MBA
2014–2023.....	Dr. Harald Schermann
2023–lfd.....	Mag.Dr. Doris Granabetter, MA

## WIFI Kuratoren

1947–1949.....	Franz Prost
1949–1955.....	Georg Baptist
1955–1964.....	KommR Josef Berghofer
1964–1990.....	KommR Ladislaus Ferdinand Knoll
1990–2005.....	Honorarkonsul Ing. Peter Nemeth
2010–2012.....	Mag. Josef Eduard Wiesler
2012–2015.....	Mag. Friedrich Ebner

## WIFI Institutsleiter

1947.....	Josef Polsterer
1947–1973.....	Ing. Luis Smekal
1974–1984.....	Dkfm. Kurt Balla
1984–2000.....	Dkfm. Anton Giefing
2000.....	Mag. Franz Steindl
2001–2003.....	DI Johann Huditsch
2004–2008.....	Mag. Anton Aufner
2008–2009.....	Mag. Anton Bubits
2009–2014.....	Holger Stefanitsch
2014–2017.....	Ing. Jochen Bognar, MSc
2017–2018.....	Mag. Manfred Schweiger
2018–2023.....	Dr. Harald Schermann
2023–lfd.....	Mag. Thomas Jestl

# LITERATUR- VERZEICHNIS

Burgenländischer Wirtschaftsdienst, 1948–1994.

Burgenlands Wirtschaft, 1994–2023.

Frauen in der Wirtschaft. In: BVZ. Online verfügbar unter [www.bvz.at/thema/v-burgenlands-frauen/burgenland-frauen-in-der-wirtschaft-nofb-print-296827835](http://www.bvz.at/thema/v-burgenlands-frauen/burgenland-frauen-in-der-wirtschaft-nofb-print-296827835), zuletzt geprüft am 22.11.2022.

Der Sprechtag für Gewerbe, Handel und Industrie in Mattersdorf (1922). In: Der Freie Burgenländer, 05.03.1922, S. 6.

Das Elend der burgenländischen Pensionisten (1922). In: Der Freie Burgenländer, 16.04.1922, S. 3.

Für Handel und Gewerbe im Burgenland (1923). In: Burgenländischer Anzeiger (Neue Eisenstädter Zeitung), 12.05.1923, S. 3.

Die Eröffnung der Ersten Burgenländischen Landesausstellung in Eisenstadt (1926). In: Oberwarther Sonntags-Zeitung, 12.09.1926, S. 3.

Die Jubiläumsausstellung (1931). In: Neue Eisenstädter Zeitung, 13.09.1931, S. 4.

Die Festtage des Burgenlandes (1931). In: Der Freie Burgenländer, 20.09.1931, S. 1-2.

Zehn Jahre Burgenland (1931). In: Niederösterreichischer Grenzboten, 20.09.1931, S. 2.

Verband der Handels- und Gewerbege nossenschaften in Mattersburg (2023). In: Burgenländischer Anzeiger (Neue Eisenstädter Zeitung), 20.05.2023, S. 1.

Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.) (1931): 10 Jahre Burgenland. Seine politische, kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung in den Jahren 1921–1931. Wien.

Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.) (1971): 50 Jahre Burgenland 1921-1971. Statistische Daten über: Industrie und Musikpflege. Eisenstadt (Heft 2).

Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.) (2011): 9 Jahrzehnte, 9 Themen. Eine Nachlese zu 90 Jahre Burgenland. Eisenstadt (Burgenländische Forschungen, Bd. 103).

Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.) (2011): Historischer Atlas Burgenland. Unter Mitarbeit von Josef Tiefenbach. Eisenstadt.

Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.) (2018): Schicksalsjahr 1938. NS-Herrschaft im Burgenland. Begleitband zur Ausstellung, 24. April bis 4. November 2018, Landesmuseum Burgenland. Unter Mitarbeit von Pia Bayer und Dieter Szorger. Eisenstadt (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Bd. 161).

Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.) (2021): Burgenland schreibt Geschichte 1921–2021/1. Unter Mitarbeit von Oliver Rathkolb, Gert Polster, Susanna Steiger-Moser, Johann Kirchknopf und Rosemarie Burgstaller. Bd. 1. Eisenstadt.

Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.) (2021): Burgenland schreibt Geschichte 1921–2021/2. Unter Mitarbeit von Oliver Rathkolb, Gert Polster, Susanna Steiger-Moser, Johann Kirchknopf und Rosemarie Burgstaller. Bd. 2. Eisenstadt.

Brettl, Herbert (2011): Das aufgelöste Burgenland. In: Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.): Historischer Atlas Burgenland. Unter Mitarbeit von Josef Tiefenbach. Eisenstadt, S. 132-139.

Brettl, Herbert (2011): Fremdenverkehr in der Zwischenkriegszeit. In: Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.): Historischer Atlas Burgenland. Unter Mitarbeit von Josef Tiefenbach. Eisenstadt, S. 214-215.

Brettl, Herbert (2011): Fremdenverkehr nach 1945. In: Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.): Historischer Atlas Burgenland. Unter Mitarbeit von Josef Tiefenbach. Eisenstadt, S. 216-217.

Brettel, Herbert (2013 [2. Aufl.]): Nationalsozialismus im Burgenland. Opfer. Täter. Gegner. Innsbruck.

Bruckmüller, Ernst; Sandgruber, Roman; Stekl, Hannes (Hg.) (1978): Soziale Sicherheit im Nachziehverfahren. Die Einbeziehung der Bauern, Landarbeiter, Gewerbetreibenden und Hausgehilfen in das System der österreichischen Sozialversicherung. Salzburg.

Bundesregierung: Verordnung der Bundesregierung vom 22. Juli 1921 über die vorläufige Einrichtung der Verwaltung, der ordentlichen Gerichtsbarkeit, der Rechnungskontrolle und der Verwaltungs-, der Kompetenz- sowie der Wahlgerichtsbarkeit im Burgenland (Einrichtungsverordnung, E. B. B.). Online verfügbar unter <https://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?aid=bgb&datum=1921&page=1763&size=45>, zuletzt geprüft am 21.06.2023.

Feymann, Walter (2015): Die langen Schatten der Vergangenheit. Betrogene Hoffnungen und die Schuld der Gleichgültigkeit – Nazifizierung und Entnazifizierung des Burgenlandes. Oberwart.

Floiger, Michael: Die Wirtschaft im Überblick. Online verfügbar unter [www.atlas-burgenland.at/index.php?option=com\\_content&view=article&id=410&Itemid=139](http://www.atlas-burgenland.at/index.php?option=com_content&view=article&id=410&Itemid=139), zuletzt geprüft am 29.08.2023.

Grohotsky, Rudolf (1971): Der burgenländische Handel in den letzten 50 Jahren. In: Verein 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland (Hg.): 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland. Eisenstadt, S. 139-142.

Gürtler, Wolfgang (2014): Zur Geschichte der Zünfte im heutigen Burgenland (vom Ende des 15. bis ins 19. Jahrhundert). In: Rudolf Kropf und Margarethe Wagner (Hg.): Zünftiges Handwerk. Tagungsband der 22. Schlaininger Gespräche 2002. Eisenstadt (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Bd. 117), S. 6-21.

Hahnenkamp, Hans (2003): Burgenlands gewerbliche Wirtschaft und ihre Interessenvertretung. 80 Jahre Wirtschaftskammer. Eisenstadt (Bd. 1).

Hahnenkamp, Hans (2003): Burgenlands gewerbliche Wirtschaft und ihre Interessenvertretung. 80 Jahre Wirtschaftskammer Burgenland. Eisenstadt (Bd. 2).

Hetfleisch, Michael (1971): Der Fremdenverkehr als ein Wirtschaftsfaktor des Burgenlandes in der Gegenwart. In: Verein 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland (Hg.): 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland. Eisenstadt, S. 95-96.

Hetfleisch, Michael (1971): Die Industrialisierung des Burgenlandes. In: Verein 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland (Hg.): 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland. Eisenstadt, S. 101-104.

Hetfleisch, Michael (1984): 100 Jahre Fremdenverkehr im Burgenland. Eisenstadt.

Holzwarth, Otto (1971): Die gewerbliche Organisation. In: Verein 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland (Hg.): 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland. Eisenstadt, S. 123-126.

Kammerausschuss Burgenland (30.11.1946): Informationsdienst Nr 14, 1946, Abschlussbericht.

Karner, Stefan (Hg.) (1985): Das Burgenland im Jahr 1945. Beiträge zur Landesausstellung 1985. Eisenstadt.

Knapp, Horst (1988): Idylle und Fortschritt. Die burgenländische Wirtschaft. Eisenstadt.

Koller, Maria (1985): Zur burgenländischen Wirtschaft bei Kriegsende 1945. In: Stefan Karner (Hg.): Das Burgenland im Jahr 1945. Beiträge zur Landesausstellung 1985. Eisenstadt, S. 165-178.

Krenn, Martin (2011): Das Burgenland wird verkehrstüchtig. Maßnahmen zu Hebung der Infrastruktur in den 1950er-Jahren mit besonderem Augenmerk auf den Straßenbau. In: Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.): 9 Jahrzehnte, 9 Themen. Eine Nachlese zu 90 Jahre Burgenland. Eisenstadt (Burgenländische Forschungen, Bd. 103), S. 69-107.

Kropf, Rudolf; Wagner, Margarethe (Hg.) (2014): Zünftiges Handwerk. Tagungsband der 22. Schlaininger Gespräche 2002. Eisenstadt (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Bd. 117).

Österreichische Nationalbank (Hg.) (2023): Inflation aktuell. Die Inflationsanalyse der Oe NB, Q2/23. Wien.

Polster, Gert (2011): Anfänge des Fremdenverkehrs. In: Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.): Historischer Atlas Burgenland. Unter Mitarbeit von Josef Tiefenbach. Eisenstadt, S. 212-213.

Prinke, Helmut (2014): Architektur der Landeshauptstadt Freistadt Eisenstadt von 1850 bis 2012. Eisenstadt (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Bd. 147).

Ratz, Christian (2021): „Die gesamte Bevölkerung wartet mit Sehnsucht auf die Wiederkehr normaler Verhältnisse ...“. Das Burgenland unter dem Sowjetstern 1945 bis 1955. In: Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.): Burgenland schreibt Geschichte 1921–2021/1. Unter Mitarbeit von Oliver Rathkolb, Gert Polster, Susanna Steiger-Moser, Johann Kirchknopf und Rosemarie Burgstaller. Bd. 1. Eisenstadt, S. 337-356.

Rauhofer, Josef (1926): Die Erste allgemeine Burgenländische Landesausstellung. In: Neue Eisenstädter Zeitung, 12.09.1926, S. 2.

Rottensteiner, Anton (1971): Das burgenländische Gewerbe. In: Verein 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland (Hg.): 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland. Eisenstadt, S. 133-138.

Sandgruber, Roman (1978): Soziale Sicherheit für Handels- und Gewerbetreibende. In: Ernst Bruckmüller, Roman Sandgruber und Hannes Stekl (Hg.): Soziale Sicherheit im Nachziehverfahren. Die Einbeziehung der Bauern, Landarbeiter, Gewerbetreibenden und Hausgehilfen in das System der österreichischen Sozialversicherung. Salzburg, S. 131.

Scheitz, Hans (1971): 50 Jahre Fremdenverkehr im Burgenland. In: Verein 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland (Hg.): 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland. Eisenstadt, S. 143-148.

Schlag, Gerald (Hg.) (1991): Burgenland. Geschichte, Kultur und Wirtschaft in Biographien. Eisenstadt.

Schlag, Gerald (1991): Burgenland. Geschichte, Kultur und Wirtschaft in Biographien. XX. Jahrhundert. Unter Mitarbeit von Hans Hahnenkamp, Gustav Reingrabner und Hans Peter Zelfel. Eisenstadt.

Steiger-Moser, Susanna (2021): Auf-richten, Weiter-arbeiten. Wirtschaftliche und soziale Herausforderungen beim Aufbau des Burgenlandes 1921-1938. In: Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.): Burgenland schreibt Geschichte 1921–2021/2. Unter Mitarbeit von Oliver Rathkolb, Gert Polster, Susanna Steiger-Moser, Johann Kirchknopf und Rosemarie Burgstaller. Eisenstadt (Bd. 2), S. 189-218.

Tiefenbach, Josef (2021): Wirtschaft und Gesellschaft im Burgenland 1938 bis 1970. In: Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.): Burgenland schreibt Geschichte 1921–2021/2. Unter Mitarbeit von Oliver Rathkolb, Gert Polster, Susanna Steiger-Moser, Johann Kirchknopf und Rosemarie Burgstaller. Eisenstadt (Bd. 2), S. 219-232.

Tschögl, Gert (2018): Vermögensentzug als Instrument der Vernichtung. In: Amt der Burgenländischen Landesregierung (Hg.): Schicksalsjahr 1938. NS-Herrschaft im Burgenland. Begleitband zur Ausstellung, 24. April bis 4. November 2018, Landesmuseum Burgenland. Unter Mitarbeit von Pia Bayer und Dieter Szorger. Eisenstadt (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland, Bd. 161), S. 131-140.

Verein 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland (Hg.) (1971): 50 Jahre Wirtschaft im Burgenland. Eisenstadt.

Wirtschaftskammer Burgenland (Hg.) (1996): Wirtschaftskammer Burgenland. Unter Mitarbeit von Hans Hahnenkamp. Eisenstadt.

Wirtschaftskammer Burgenland (Hg.) (2022): Burgenland 101. Wirtschaftspolitische Agenda der Wirtschaftskammer Burgenland. Leitlinien und Ziele. Eisenstadt.

# BILD- NACHWEISE

- S. 6-7: Technologiezentrum: Brigitte Krizsanits; Elektrogeschäft: Archiv Krizsanits;  
Supermarkt: WKÖ, Archiv WK Burgenland; Fest der 1000 Weine: BVZ/Volkspartei Burgenland;  
Seefestspiele Mörbisch: BVZ/Volkspartei Burgenland; Weinland Burgenland: Adobe Stock;  
Neusiedl am See: Archiv Sepp Gmasz; alle anderen: WK Burgenland
- S. 8: Burgenländisches Landesarchiv (BLA), Karte Kipferling 1803.
- S. 9: BLA, Fotosammlung, Sign. 4863LM
- S. 10: BLA, Fotosammlung, Sign. 30988LA
- S. 11: Archiv Brigitte Krizsanits
- S. 14: BLA, Fotosammlung, Sign. 4318LM
- S. 15: Landesmuseum Burgenland, Bestand Heimat und Naturschutzverein, Inv. Nr. 1990.
- S. 16: BLA, Fotosammlung, Sign. 18560LA
- S. 17: Archiv Brigitte Krizsanits
- S. 18: BLA, Fotosammlung, Sign. 5712LA
- S. 19: Straßenbau, Foto: Alois J. Ohrenberger, BLA, Fotosammlung, 26177LM;  
Fernkraftheizwerk: Archiv WK Burgenland
- S. 22: BLA, Fotosammlung, Sign. 6720LM
- S. 27: BLA, Fotosammlung, Sign. 30017LA
- S. 34: APA Picturedesk
- S. 37: BVZ/Volkspartei Burgenland
- S. 39: Foto: Burgenlands Wirtschaft, 2011/6, S. 14.
- S. 45: Adobe Stock
- S. 47: Präsident Lorenz Karall, Vizepräsident Rudolf Babtis: Archiv Edith Frankolin;  
alle anderen: WK Burgenland
- S. 48: Archiv Brigitte Krizsanits
- S. 49: BLA, Fotosammlung, Sign. 9792LA
- S. 52: Archiv Sylvia Steidl, abgedruckt in und mit freundlicher Genehmigung  
von Gerda Hillebrand-Trautner, Bergler G'schichten II, Eisenstadt 2005
- S. 54: BLA, Fotosammlung, Sign. 16127LM
- S. 55: Archiv Brigitte Krizsanits
- S. 58: Entwurf: Burgenländischer Wirtschaftsdienst, 1.10.1949
- S. 62: BVZ/Volkspartei Burgenland
- S. 76, S. 77: Burgenländischer Wirtschaftsdienst, Burgenlands Wirtschaft
- S. 94: BLA, Fotosammlung, 6181BF
- S. 96: Nikolaus Vogl

Weitere Fotos in dieser Broschüre: WK Burgenland/Archiv WK Burgenland,  
Alexander „Lexi“ Horvath, Emmerich Mädl und Michael Ritter

Falls trotz eingehender Recherche der Bildnachweis nicht erbracht werden konnte,  
bitten wir um Verständnis und entsprechende Rückmeldung.



WI

**WKO** WIR SCHAFF SEIT 100 JAH



**IMPRESSUM:**

Herausgeber: Wirtschaftskammer Burgenland

Abteilung Kommunikation

Robert-Graf-Platz 1

7000 Eisenstadt

Text und Redaktion: Brigitte Krizanits

Lektorat: Elisabeth Kirchmeir

Gestaltung: Kotschever Weiss Werbeagentur GmbH

Druck: DZE – Druckzentrum Eisenstadt

Auflage: 1.250 Stück

Eisenstadt, 2023

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen männlich, weiblich und divers (m/w/d) verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.